

# Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Bismarckstr. 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Near Graupenstraße 8 und Friedrichs-Willmann-Str. 105, Wallblasestraße 135, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entnehmen wöchentlich 0,42 RMk. + 8 Pf. Trägertaxe — 0,50 RMk., monatlich 1,75 RMk. + 35 Pf. Trägertaxe — 2,10 RMk. Durch die Post einjährig Subskriptionsgebühren 8,45 RMk.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle 217 37, Redaktion 217 38  
Postfach-Konto Postfach-Num. Breslau Nr. 5832.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau  
Anbestellte Einzelnummern werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 16 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Geschäftsgelegenheiten, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Samstag 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Bismarckstr. 4/6) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Kritischer Tag im Haag

## Böse Entgleisung Lardieus Schachts Schatten verdunkelt die Verhandlungen

Haag, 8. Januar. (Eigener Funkbericht).  
Der Mittwoch war ein regelrechter Krisentag. Lardieu hatte am Dienstag den französischen Journalisten erzählt, die Deutschen hätten anscheinend kein Vertrauen zu sich selbst, und ihre Art, immer wieder auszuweichen, müsse Zweifel an ihrer allgemeinen Verhandlungsfähigkeit aufkommen lassen. Diese Schilderung Lardieus über den Stand der Dinge löste, als sie bei der deutschen Delegation bekannt wurde, lebhafteste Aufregung und Enttäuschung aus. Man verlangte eine Klärung der Angelegenheit und drohte widrigenfalls sogar mit Konsequenzen. Nachdem lange zwischen den beiden Delegationen verhandelt worden war, erfolgte eine offizielle Erklärung, durch die nach der Aufklärung der Delegation der Zwischenfall als erledigt angesehen wurde.  
Die Ursache für den Zwischenfall liegt zweifellos darin, daß die Gläubigermächte das Gefühl haben, daß sie eine unsichere und schwache Delegation vor sich haben, die sich vor dem abwesenden Reichsbankpräsidenten fürchtet. Die Gläubigermächte waren von vornherein zu den Verhandlungen mit der Vorstellung gekommen, Schacht sei der ungetrübte Kaiser des Deutschen Reiches und verlebene Vorgänge der letzten Tage müßten diesen Eindruck bei den Gläubigermächten noch verstärken. So die Mitteilung Dr. Schachts, daß er nicht vor dem 12. im Haag erscheinen werde, obwohl ihn die deutsche Delegation wegen der Meinungsverschiedenheiten über die Zahlungsmodalitäten dringend braucht. Dazu kommt, daß die Art der Unterhandlungen, die in Haag eingeleitet ist, seine Unterhandlungen mit Lardieu und Snowden drücken sich lebhaftest in erster Linie um die Absichten Dr. Schachts. Zweifellos hat Gilbert sehr gründliche oder mindestens sehr pessimistische Mitteilungen sowohl über die allgemeinen Aufstellungen Schachts vom Young-Plan gemacht, wie auch über seine unmittelbare Absicht für Haag, wo Schacht am kommenden Sonntag erscheinen will, um als Sachverständiger an den Beratungen über das Statut der Internationalen Zahlungsbank mitzuwirken. Seit der Ankunft Gilberts herrscht bei den Franzosen die Auffassung, daß der eigentliche Kampf um den Young-Plan erst nach der Ankunft Schachts entbrennen werde. Gestärkt werden die Franzosen in dieser Auffassung auch durch folgenden Vorfall: Bei der Erörterung der Formulierung der Präambel für den Schlußvertrag, der im Haag unterzeichnet werden soll, beantragten die Gläubiger die Einfügung der Worte: „vollständige und endgültige“ Regelung der Reparationsfrage. Die deutschen Delegierten lassen sich dagegen sträubt haben. Die Gegenüber setzten sich anknüpfend an diesem Sträuben, daß die Deutschen sich weigerten, den Young-Plan als definitive Lösung anzuerkennen, was wiederum auf Angst vor Schacht zurückgeführt wurde.  
In den nächsten Tagen beginnt nun die Beratung des Reichsbankstatuts. Bei dieser Gelegenheit kann die deutsche Delegation zeigen, daß in Deutschland die verfassungsmäßige Regierung regiert und nicht Herr Schacht. Ein deutscher Antrag auf Wiederherstellung der Souveränität des Reiches gegenüber der Reichsbank hätte, wie von Seiten der Franzosen und Engländer vielfach vermeldet wird, Aussicht auf günstige Aufnahme. Man ist gespannt, ob die deutsche Delegation die Gelegenheit, eine sehr böse Lawe-lesse zu werden, nun auch wirklich benützt.

laufe ihrer Sitzung einen der wichtigsten Punkte der deutschen These zu eigen gemacht haben.  
Frankreich hatte zunächst vorgeschlagen, daß anstelle der Reparationskommission, die mit der Annahme des Young-Planes zu existieren aufhört, künftig im Falle einer deutschen Zahlungseinstellung eine besondere Kommission darüber entscheiden soll, ob Deutschland dazu auch nach den Schutzbestimmungen des Young-Planes berechtigt ist, oder ob es sich um eine schuldhaftige Verletzung der von ihm übernommenen Verpflichtungen handelt. Deutschland hat gegen die Schaffung einer neuen Instanz protestiert und geltend gemacht, daß für Entscheidungen dieser Art nur das ordentliche Verfahren vor dem permanenten Haager Schiedsgericht in Frage komme. Die französische Delegation hat sich diesem Standpunkt am Mittwoch angegeschlossen, sobald die Frage als praktisch gelöst betrachtet werden kann. Für den Fall einer böswilligen Zahlungseinstellung jedoch, d. h. wenn der Haager Gerichtshof die Zahlungsfähigkeit Deutschlands feststellt und dieses trotzdem sich weigern sollte, Zahlungen vorzunehmen, soll nach dem französischen Standpunkt nicht mehr der Young-Plan gelten, sondern der Friedensvertrag mit allen einschlägigen Sanktionsklauseln wieder in Kraft treten.  
Wenn es am Dienstag nachmittag trotz der an sich zweifellos vorhandenen Bereitschaft Frankreichs zur Verständigung zu einer ziemlich scharfen Auseinandersetzung zwischen Lardieu, dem auch Snowden beipflichtet, und der deutschen Delegation kam, so schreibt man dies in den höchsten politischen Kreisen weit weniger der tatsächlichen Schwierigkeit der Reparationsfrage zu, als vielmehr den psychologischen Hintergründen, die die deutsche Delegation im Haag in eine ziemlich triste Situation gebracht haben. Deutschland müsse begreifen, daß bei aller Anerkennung des guten Willens von Persönlichkeiten, wie es Curtius und Reich sind, die innenpolitischen Querstreifen der Schacht, Hugenberg und Genossen das Vertrauen in die deutsche Erfüllungsbereitschaft in schwerster Weise erschüttern müßten, und da es sich eben um die Frage handelt, was zu geschehen habe, wenn Deutschland gegen die im Young-Plan vorgesehene Prozedur verstöße, sei es nicht weiter zu verwundern, daß der technische Streit Gefahr laufe, in eine Krise des Vertrauens hinüberzuwippen. Wenn selbst so hoch gestellte Persönlichkeiten wie der Präsident der Deutschen Reichsbank, der einen weitgehenden direkten Einfluß auf die deutschen Leistungen habe, den Young-Plan mit allen Mitteln zu sabotieren trachten, sei es vom Standpunkt der Gläubiger Deutschlands durchaus begrifflich, daß sie stärkere Vorkehrungen zu ergreifen versuchten, als es sonst der Fall wäre.

# Die deutsche Sozialdemokratie und die polnischen Minderheiten

Unberechtigte Vorwürfe gegen die Genossen Braun und Hamburger  
In einer Reihe polnischer Zeitungen erschien kürzlich ein gleichlautender Artikel, der sich mit der deutschen und preussischen Minderheitenpolitik gegenüber Polen beschäftigt. Insbesondere verurteilt der namenslose Einsender einen Gegenstand, welchen der Polenpolitik des Auswärtigen Amtes unter Führung Dr. Stresemanns und der Preussischen Regierung unter Führung der Genossen Braun und Grzelinski zu konstruieren. Namentlich aus einer vor dem Landtag gehaltenen Rede des Preussischen Ministerpräsidenten Braun wurde der Nachweis zu erbringen versucht, daß die Preussische Regierung den polnischen Minderheiten gegenüber eine nationalstaatliche, die Minderheitenrechte nicht achtende und in jeder Hinsicht hemmungs- und schamungslos Politik treibe. Wenn der Verfasser dieses Aufsatzes sich auf eine Rede des Genossen Braun vom 9. Juni 1923 bezog, so hätte er hierbei auf das schärfste Gedächtnis seiner Leser appellieren sollen. Wenn man sich die Ausführungen des Genossen Braun aus jener Landtags-sitzung vor Augen hält und sie unbefangenen Herzens, so wird man zu einem wesentlichen anderen Ergebnis kommen wie die polnischen Blätter, die aus einer völlig schiefen und tendenziösen Auslegung der Worte Brauns jetzt nach mehr als sechs Jahren politisches Kapital zu schlagen suchen.  
In seiner Rede vom 9. Juni 1923 wies der Preussische Ministerpräsident darauf hin, daß seine Stellung in der Minderheitenpolitik den selben Standpunkt wiedergibt, den er „bereits früher als Mitglied dieses Hauses, des Preussischen Abgeordneten-hauses, auch eingenommen habe, als es sich darum handelte, oft die Polen zu schützen.“ Wörtlich fuhr der Genosse Braun fort:  
„Wenn der Abgeordnete Racjowski meint, es sei eine Kulturfrage, wenn man den Kindern die Muttersprache raube, so gebe ich das durchaus zu. Wir müßten aber leider feststellen, daß die Vertreter der Nation, die früher jahrelang hier über Unterdrückung geklagt haben, dort jetzt die ihrer Staatshoheit ausgeübte Minderheit in einer Weise behandeln, wie bisher wohl niemals in einem Lande zu beobachten war. Gewiß ist es eine Kulturfrage, wenn man dem Kinde die Muttersprache raubt, aber eine noch viel größere Kulturfrage ist es, wenn, wie es jetzt in Polen gegenüber den Deutschen geschieht, nicht nur die Muttersprache, sondern Haus, Hof und Heimat geraubt werden.“  
Es dürfte schwer sein, aus diesen ruhigen und zutreffenden Ausführungen des Preussischen Ministerpräsidenten eine nationalstaatliche und antipolnische Tendenz herauszufinden. Wir können aber mit einer weiteren Aufklärung auswarten, die von dem Verfasser des erwähnten Artikels wohlweislich verschwiegen wird, obwohl sie nicht aus alten Akten ausgegraben werden muß, sondern in der Sitzung vom 22. April v. J. getan wurde. Damals führte der Genosse Braun im Landtag aus:  
„Das was jetzt unsere deutschen Brüder drüben oft entgegnen müssen, ist eine Folge dieser nach meiner Auffassung ganz verkehrten Polenpolitik, die von dieser Seite (nach rechts) getrieben worden ist, und unsere Aufgabe wird es sein, durch unsere Politik der Verständigung und des Entgegenkommens die letzte Spur dieser katastrophischen Polenpolitik, die vor dem Kriege getrieben worden ist, zu beseitigen.“  
Doch nicht genug damit, die Ausführungen des Genossen Braun verfaßt und entsetzt zu haben, führte sich die polnische Presse auch bemüht, eine Rede unseres Genossen Hamburger unter die Lupe zu nehmen und aus ihr die Folgerung zu ziehen: „Hamburger habe in seinen Ausführungen vom 23. Februar 1928 die republikanisch-sozialistische Methoden, wenn es sich um die Nationalisierung der Polen handelt“, für besser bezeichnet als „Methoden der Politik des Kaiserreichs.“ Eine schwerere Entstellung ist kaum denkbar. In seiner Rede, von der die polnische Presse nur das Datum richtig wiedergibt, führte der Genosse Hamburger zunächst aus:  
„Gerade heute müssen wir jeden Anschein vermeiden, als ob die Minderheiten in Deutschland in ihren Rechten beeinträchtigt würden.“  
Und an anderer Stelle hieß es:  
„Wir werden uns durch ein solches Vorgehen (nämlich durch polnische Pressionen) nicht in unserer Politik der Verständigung mit unseren Minderheiten irremachen lassen und werden nicht den Hoffnungen der nationalsozialistischen Heerdrüben und ihrer nachgehen, die wünschen, daß wir eine Politik der Verbündung und des Terrors einleiten. Wenn unsere Politik das Gegenteil dessen bewirkt, was Ihre (d. h. der Rechten) Politik erzielt hat, wenn wir dazu gekommen sind, daß die nationalen Minderheiten mehr und mehr zu der Überzeugung kommen, daß sie ihre Rechte auch bei den deutschen Parteien finden, so ist das ein politischer Erfolg, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.“  
Nach diesen eindeutigen Ausführungen der Genossen Braun und Hamburger dürfte es nicht schwer sein, die richtige Bezeichnung für die nationalstaatliche Tendenzmaße der polnischen Blätter zu finden, die den alleinigen Zweck verfolgen, die Atmosphäre zwischen dem republikanischen Deutschland und Polen zu trüben und zu vergiften.

## Schacht gilt im Ausland als unehelich

Paris, 9. Januar. (Eig. Funkbericht).  
Der bekannte Wahlfinanzier des Bloc national, Senator Billeter, der im „Avenir“ unter dem Pseudonym Senatus schreibt, behauptet, der Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen, Parker Gilbert, habe im Haag der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht nicht bereit sei, loyal an der zu gründenden Internationalen Reparationsbank mitzuarbeiten. Schacht, dessen Kritik am Young-Plan bei der Reichsregierung nicht durchgedrungen sei, wolle durch eine Verweigerung der Mitarbeit an der Zahlungs-bank den Young-Plan auf Umwegen torpedieren. Billeter erklärte, man müsse sich fragen, was zu tun sei, wenn der Vertreter der Reichsbank sich wirklich weigern sollte, an der Zahlungsbank mitzuarbeiten, und so die Durchführung des Young-Planes kompromittiere. Auch müsse man die Frage aufwerfen, wie Schacht den Young-Plan habe unterzeichnen können, anstatt sich seinen Federhalter „in die Brust“ zu bohren.

## Ist eine internationale Getreide-regelung möglich?

Eine Sachverständigenkonferenz in Genf  
Im Völkerbundsekretariat tagt zurzeit ein Sachverständigenausschuß, der über die Möglichkeit einer internationalen Getreide-regelung Auskunft geben soll. Von deutscher Seite nimmt der frühere Minister Hermes an den Beratungen teil.  
Am Mittwoch nachmittag fand eine öffentliche Sitzung des Ausschusses statt, die sich zu einer atemberaubenden Auseinandersetzung über die Entwicklung und die Situation der Getreideproduktion und des Getreidehandels gestaltete. Es ergab sich, daß die Interessen der Länder mit einer Getreide-Überproduktion und die Interessen der Länder, die Getreide einführen, aber ihren einheimischen Getreideanbau unter allen Umständen auf dem inländischen Markt unterbringen wollen, wie zum Beispiel die Schweiz, weit auseinandergehen, und daß eine internationale Getreide-regelung nur das Ziel einer langen Arbeit sein kann. Von verschiedenen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß der Völkerbund sich allen Konsumtantenorganisationen und den Produzenten, zum Beispiel den Konsumvereinen und den landwirtschaftlichen produktiven Genossenschaften zur Verfügung stellen solle, um direkte Beziehungen zwischen diesen beiden zu fördern.  
Die Konferenz soll unter anderem noch Richtlinien für internationale Maßnahmen auf dem Getreide-markt ausarbeiten.

## Snowden hat die Sanktionsfrage nicht angeknüpft

London, 9. Januar. (Eigener Funkbericht).  
In seinem Bericht aus dem Haag weist der Sonder-Berichterstatter des „Daily Herald“ den im Laufe der letzten Tage gemachten Versuch, Snowden die Initiative für die Aufrollung der Sanktionsfrage zuzuschreiben, zurück. Er betont, die Verantwortung liege einzig und allein bei den Franzosen. Der Korrespondent ist ferner von Snowden ausdrücklich dazu ermächtigt worden, alle Gerüchte zu dementieren, wonach die britische Delegation in den privaten deutsch-französischen Verhandlungen über die Sanktionsfrage interveniert habe. Snowdens Auffassung gehe dahin, daß es besser gewesen wäre, diese Frage überhaupt nicht anzukühnen.  
**Die Franzosen nehmen Deutschlands Standpunkt teilweise an**  
Paris, 8. Januar. (Eigener Funkbericht).  
Die internen Beratungen, die von der französischen Delegation am Mittwoch vormittag unter dem Vorherrschaft Lardieus abgehalten wurden, haben, wie ein Haager-Kommunikant mitteilt, in erster Linie der Sanktionsfrage gegolten. Die französische Delegation hat sich, wie Haager weiter mitteilt, im Ver-

## Angstträume der Nazis

Die nationalsozialistische Presse schreibt davon, daß ein Verbot der Hitler-Partei für Polen beschlossen sei. Man sieht sich dabei auf eine Behauptung des Landtags-Abgeordneten Aube, der seine Gewährsmänner in der Umgebung des Reichspräsidenten haben will. Vom Büro des Reichspräsidenten wird dazu mitgeteilt, daß die Behauptungen der Nationalsozialisten völlig aus der Luft gegriffen sind. Zwischen der Umgebung des Reichspräsidenten und dem Abgeordneten Aube bestanden keinerlei Beziehungen. Von ausländischer preussischer Seite wird erklärt, daß jeder Verbot der Nationalsozialistischen Partei weder jetzt noch früher beabsichtigt gewesen sei.

# Die preussischen Landtagswahlen gültig

## Entscheidung des Wahlprüfungsgerichts des preussischen Landtags

Berlin, 8. Januar. (Eigener Bericht.)

Das Wahlprüfungsgericht beim preussischen Landtag beschloß am Mittwoch mit der Aufstellungslage mehrerer Splitterparteien gegen die Gültigkeit der letzten preussischen Landtagswahlen. Das Wahlprüfungsgericht verhandelte nach eingehenden Verhandlungen folgende Entscheidung:

Die am 20. Mai 1928 auf die Landeswahlvorläufe erfolgten Wahlen zum preussischen Landtag und die auf sie folgende Zuteilung von Abgeordneten sind gültig.

Eine Entscheidung des Wahlprüfungsgerichts im Sinne der Antragsteller hätte u. a. bedeutet, daß 17 weitere Abgeordnete der Splitterparteien in den preussischen Landtag eingesetzt wären.

### Begründung der Entscheidung

Als folgendes hervorzuheben: Das Wahlprüfungsgericht mußte sich in erster Linie mit den Argumenten auseinandersetzen, die der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in seinen verschiedenen Urteilen, zuletzt im Fall Württemberg, über den Verstoß des freien Wahlrechts im Artikel 17 der Reichsverfassung gebraucht hat. Das Wahlprüfungsgericht bezeichnet es von vornherein als zweifelhaft, ob diese Auslegung an sich richtig sei. Dieses Recht bedeutet hier das gleiche Recht des Wählers im Gegensatz zu dem Vorkauf- und Klassenwahlrecht und dem nach Grundsätzen differenzierteren Wahlrecht, das vor 1918 in Deutschland geherrscht habe. Dieser Gedanke kommt bereits in dem Antrag der Parteibeauftragten zum Ausdruck, in dem es heißt: Jeder Wähler hat eine Stimme. Daß der Gesetzgeber, der die Verfassung geschaffen hat, es so aufzufassen hat, zeigt das Reichswahlgesetz in dem ihm die verschiedenen Bestimmungen sind, die hier im preussischen Landeswahlrecht umschrieben sind. Da Reichsverfassung und Reichswahlgesetz von demselben Gesetzgeber, der Nationalversammlung, geschaffen worden ist, kann man nicht annehmen, daß er sich mit sich selbst in Widerspruch setzen wollte.

Sachlich haben daher die Beschluß über das Reichswahlgesetz, das überdies mit verfassungsmäßigen Änderungen der Mehrheit einstimmig angenommen worden ist, den Charakter einer authentischen Interpretation der Verfassung. Diese hat auch den Ländern die freie Bahn eröffnet, dem Reich auf diesem Wege zu folgen und ihre Landesgesetze genau so zu gestalten wie das Reichswahlgesetz.

Mit der Frage der Rechtsgültigkeit des preussischen Landeswahlgesetzes wird sich auch am 17. Januar der Staatsgerichtshof beschäftigen.

## Der Tschernowzenprozeß

Sakzentlassung eines Hauptangeklagten.

Berlin, 8. Januar. (Eig. Bericht.)

Auch am dritten Tag des Tschernowzen-Prozesses ist nicht klar erkennbar, ob dieser Prozeß als kriminalistische Sache oder als politische Angelegenheit aufgefaßt werden soll. Für jeden einigermaßen aufmerksam Beobachter ist es klar, daß die kriminalistische Beurteilung hinter die politische als beinahe nebensächlich zurücktritt. Inzwischen scheint das preussische Kammergericht zu anderer Meinung zu sein. Es hat seinerzeit den Haftentlassungsantrag des Angeklagten Sadathieraschwill in Ablehnung mit der Begründung, daß die Amnestie von 1928 auf ihn keine Anwendung finden könne. Der junge Georgier war von dem Münchener Gericht aus der Untersuchungshaft entlassen worden, dann wieder eingesperrt und wiederum freigelassen worden. Die Strafkammer hatte ausdrücklich festgestellt, daß weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorliege.

Der Einspruch gegen diese zweite Haftentlassung ist auf Betreiben des Anwaltes nicht erfolgt. Um aber ganz sicher zu gehen, hatte man auf dem Verwaltungswege eine sogenannte „Ausweitungshaft“ verfügt. Die von dem Kammergericht geforderte Kaution von 5000 Mark konnte von dem gänzlich mittellosen Sadathieraschwill nicht aufgebracht werden. So wurde er 27 Monate in Haft gehalten. Dieses Verfahren ist im so häufigen, als gerade der Georgier Gelegenheit gehabt hätte, sich in München seiner ersten Verhaftung zu entziehen und die Verdunkelungsgefahr bei den deutschen Mitangeklagten, die über zwei Jahre Zeit hatten, sich mit ihren politischen Gefinnungsgenossen und Hintermännern zu beraten, weit größer war. Abgesehen davon, daß die Dauerhaft gegen Sadathieraschwill eine unzulässige Härte bedeutet, ist sie ein großer politischer Fehler. Die Verteidigung gründet darauf den Vorwurf der Liebedienerei des Justizministeriums gegenüber der Sowjetbolschewistik und die kommunistische Presse beanstandet die Ausnahmebehandlung, die man den weit gefährlicheren deutschen Haftgefangenen hat zuteil werden lassen.

Die Vernehmung der Angeklagten Dr. Beder und Böhm trat am 3. Verhandlungstag weniger in den Vordergrund. Beide scheinen harmloser und weniger aktiv gewesen zu sein als Dr. Weber, der Berater des Generals Hoffmann vor der Londoner Konferenz. Beder hat, in der Inflationszeit geschäftlich ruiniert,

bei Maffei in München einen Posten als Ingenieur angenommen und dort seinen Kollegen Bell kennengelernt, dem die Interessen des Deutschtums an die Seele gewachsen waren. 1919 will Beder zwar noch Demokrat gewesen und später politisch nicht mehr hervorgetreten sein. Er begeisterte sich trotzdem für die kühnen georgischen Freiheitspläne und verschaffte Bell durch die ihm bekannten Finanzleute Thyralla und Wurm das eine Summe von 15 000 Mark, mit denen sein Freund in den Kaufhaus abhandelte.

Als sie dann nichts mehr von dem „Abgereisten“ hörten, bekamen sie es mit der Angst. Beder und Thyralla hatten für Bell die Nationalidealkasse seine Grenzen hat — an Sabathieraschwill, der Beder in einem verlockenden Umschlag tausend Tschernowzen als Sicherheit übergab. Keiner will den geringsten Zweifel an der Echtheit dieser Noten gehabt haben; die angeblich auf illegalem Wege aus der Sowjetbolschewistik herausgeschmuggelt waren. Diese 1000 Tschernowzen, die einen Wert von 20 000 Mark gehabt hätten, wurden auf einem Bankhaus hinterlegt. Beder hat ein weiteres russisches Geld, mit dem er seine Reise hinter Bell her finanzieren wollte und erhielt zum Zweck der Lombardierung von dem Georgier nochmals 518 Tschernowzen. In München wollte niemand auf die Banknoten ansetzen; deshalb verfuhr Beder es in Berlin. Hier habe niemand die Echtheit angezweifelt, auch nicht die „Garantiebank des Orients“. Ein Geldmann namens Pant hat sich an, 398 Tschernowzen für 4218 Mark zu kaufen, nachdem die Angebote für die Lombardierung zu niedrig ausgefallen waren und gab 2000 Mark als Anzahlung. Dann erfolgte, noch ehe die Reise in den Kaufhaus angetreten werden konnte, die Verhaftung Beder.

Von entscheidender, wenn auch unfreiwilliger Komik war jedoch die Vernehmung Böhmles. Er bezeichnete sich selber ein schmächtiges, aufgeregtes und wichtigtuersches Männchen, als ein Streber, der in der Welt voran kommen wollte. Vor dem Krieg war er in der französischen Schweiz und an der Riviera als Konfektionär tätig, einmal auch in Nordafrika. Dann während des Krieges Propagandist für die deutsche Sache in Lausanne und gänzlich zu Unrecht als Spion verhaftet. Er stellte sich gegen Ende des Krieges in Wiesbaden, hatte aber kaum mehr Gelegenheit für Befähigung seines militärischen Ehrgeizes. Er machte in Frankfurt a. M. einen Buchladen auf, „das Volk beim deutschen Glauben zu lassen“, was ihm aber von den Kommunisten mit Wünderung seines Geschäftes quittiert wurde. Schließlich blieb ihm nur noch so viel, daß er sich davon „vier Pfund Schmalz kaufen konnte“.

Da kam eines schönen Tages Sabathieraschwill zu ihm und begeisterte ihn für eine deutsche Volkswirtschaft eines Buches von W. K. Löff. Außerdem bat er ihn um die Erlaubnis, 20 000 Mark in seinem Keller unterzustellen. Was sich darin befand, will Böhm nicht gewußt haben, obwohl er nachher die Herren, die sich „Schwarz“ und „Müller“ nannten, — es waren Sabathieraschwill und der Buchdrucker Schneider aus München — zu zwei Photographen führte, die das Wasserzeichen der Banknoten aufnehmen sollten, und obwohl er 500 Mark dafür bekam, daß er die beiden mit dem Buchdrucker Schmidt bekannt machte, wo sie dann lustig Tschernowzen druckten. Beide Georgier leugnen entschieden, diesen Konfessionsrat, den sie lediglich als Faktotum betrachteten, jemals ins Vertrauen gezogen zu haben.

Der dritte Verhandlungstag endet schließlich mit dem Beschluß der Sakzentlassung Sadathieraschwill, die durch die Herabsetzung der Kaution von 5000 auf 2000 Mark ermöglicht wurde. Der Beschluß wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

## Der Stand der Saarverhandlungen

Frankfurt a. M., 8. Januar. (Eig. Funbericht.)

Der Saarausschuß ist von dem Führer der deutschen Saardelegation, v. Simon, über den bisherigen Verlauf der Pariser Saar-Verhandlungen unterrichtet worden. Die Verhandlungen in Paris kamen bis jetzt deshalb nicht von der Stelle, weil die Franzosen die Haager Schlichtungskonferenz erst hinter sich haben wollen, bevor sie zu den deutschen Vorschlägen endgültig Stellung nehmen. Der Zusammentritt der Grubenkommission mußte deshalb bis zum 21. Januar verschoben werden. Die handelspolitische Kommission nimmt Mitte Januar ihre Arbeiten wieder auf. Nach wie vor lehnt der Saarausschuß den französischen Vorschlag, die Saargruben einer Reihe gemischter französischer Gesellschaften mit deutschem und französischem Kapital zu übergeben, aufs schärfste ab. Er fordert, daß der preussische und der bayerische Staat nach der Rückgabe des Gebiets wieder in ihre alten Rechte eingeklagt werden. Von dieser Forderung könnte schon aus sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Gründen nicht abgegangen werden. Jede andere Lösung der Grubenfrage sei unannehmbar.

## Preußens Hilfe für die Landwirtschaft

Der Landwirtschaftsminister berichtet

Berlin, 1. Januar. (Eigener Bericht.)

Im Hauptausfluß des preussischen Landtags führte Landwirtschaftsminister Steiger am Dienstag anlässlich der Beratung des Landwirtschafts-Haushalts aus, daß es in der deutschen Landwirtschaft vor allem auf eine Steigerung der Produktion ankäme. Nach dieser Richtung habe man auf dem Gebiet der Milchkontrolle, des Düng- und Gemischaablasses usw. gearbeitet. Leider brähen die mittelschwerlichen Betriebe der Milchkontrollbewegung zu wenig Interesse entgegen. Die Schweinepreise dürften sich, so unterstrich der Minister, bis weit in das Kalenderjahr hinein halten.

Im Rahmen des Kooperationsprogramms zur Wirtschaftsförderung seien bisher an Preußen 7,170 Millionen Mark an Beihilfen, 330 000 Mark für Zinsverbilligung und 1,23 Millionen Mark an Krediten geflossen. Der Reichsernährungsminister habe geglaubt, für die nächsten fünf Jahre jährlich 20 Millionen geben zu können. Tatsächlich seien beim Reich für dieses Jahr nur 13 Millionen Mark in den Etat eingestellt. Preußen habe zur Förderung der Landwirtschaft zuletzt rund 45 Millionen Mark gegeben. Für 1930 könne jedoch eine wünschenswerte Erhöhung der Staatsmittel angesichts der finanziellen Notlage leider nicht erfolgen. Für die Siedlung seien im Reichsetat anstatt der ursprünglich zugelegten 50 Millionen Mark nur 25 Millionen vorgesehen. Preußen werde im Reichsrat beantragen, diesen Betrag wieder auf 50 Millionen Mark zu erhöhen. Mit Hilfe der Reichs- und der preussischen Mittel würden in diesem Jahr in Preußen 4808 neue Siedlungen geschaffen. Seit der Stabilisierung der Mark habe Preußen 219 Millionen Mark für Siedlungszwecke aufgewandt, das Reich nur 140 Millionen Mark. Nach dem Osten (Grenzgebiete) seien seit 1926 durch Preußen und das Reich Unterstützungen in Höhe von 18 Millionen Mark gegeben worden. Die Aufwendung für den Westen in derselben Zeit hätten 11½ Millionen Mark betragen. Die für Ostpreußen durchgeführte Sonderaktion habe einschließlich des Jahres 1929 = 87 Millionen Mark Beihilfen, 59 Millionen Mark Kredite und fast 91 Millionen Mark Garantien des Reiches erfordert. Preußen habe allein 35,2 Millionen Mark Beihilfen, 23 Millionen Mark Kredite und fast 43 Millionen Mark Garantien und Rückbürgschaften übernommen. Ingesamt seien damit nach Ostpreußen 122 Millionen Mark Beihilfen, 74 Millionen Mark Kredite und etwa 138 Millionen Mark Garantien gekommen. Ostpreußen habe damit eine Ausnahmestellung eingenommen, was sich durch die ungünstige Lage der Provinz erkläre. Selbstverständlich sei aber, daß die Provinz nicht von Subventionen leben könne. Ihre Rentabilität müsse wieder hergestellt werden.

Der Minister machte schließlich noch Angaben über das neue Osthilfsprogramm. Es sehe vor, den Grenzgebieten für die Dauer von drei Jahren jährlich 7 Millionen Mark zur Senkung der kommunalen Lasten, je eine Million für Frachtenentlastung für die Grenzgebiete des Regierungsbezirks Köslin, je eine Million einmaltige Zuwendungen für die Provinzen Ober- und Grenzmark Posen-Westpreußen zur Erhaltung des bäuerlichen Bestandes und endlich je 4,2 Millionen als produktionsfördernde Maßnahmen für alle Grenzgebiete zur Verfügung zu stellen. Daneben laufe ein besonderes Programm für die Bedürfnisse der westdeutschen Landwirtschaft. Ingesamt erforderlich die Aufwendungen 75 Millionen Mark.

## Jessner zurückgetreten

Die Intendanten-Krisis an den preussischen Staatstheatern in Berlin ist am Mittwoch insoweit gelöst worden, als Generalintendant Jessner auf die ihm in seinem bisherigen Vertrage eingeräumten Rechte, soweit sie die Führung der Staatstheater betreffen, verzichtet und künftighin ausschließlich als Regisseur mit neu vereinbarten Bedingungen tätig wird. Jessner bleibt außerdem Leiter der Staatlichen Schauspielerschule. Seine Verpflichtungen als Regisseur werden nach im einzelnen vertragsmäßig festgelegt werden. Der Vertrag dürfte schon in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

## So sehen Hugenbergs Anhänger aus

Weimar, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der evangelische Pfarrer Düll in Ehrenheim, der im Verdacht steht, Geibel unterzogen zu haben, ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Düll war Mitglied der Deutschen Nationalen Volkspartei und kandidierte noch im Dezember des vergangenen Jahres für Hugenberg. Er betätigte sich dazu im Sinne des Stahlhelms und zeigte sich als eifriger Anhänger Hugenbergs. Düll wird vorgeworfen, Nachgeborene von Pfarrlandereien veruntreut zu haben. Außerdem hat er seit über einem Jahre die von ihm vereinnahmten Kirchensteuern nicht abgeführt.

## Der Unheimliche

The Sinister Man

von Edgar Wallace. — Uebersetzt von Max E. Schirmer (Nachdruck verboten)

„Ein Chinese!“ rief er. „Ein Freund Amerys, der eindringen verlor!“

Mit wenigen Worten versuchte sie ihm zu erzählen, was sie gesehen hatte, und er hörte mit klappernden Zähnen zu.

„O mein Gott!“ stöhnte er. „Ein Chinese! Er hatte ein Messer? Bist du dessen ganz sicher?“

„Vielleicht hat er es nur benutzt, um das Fenster zu öffnen“, meinte das Mädchen, über die außerordentliche Wirkung erstaunt, die die Nachricht auf ihren Verwandten ausübte. Sie hatte noch nie einen Mann in einem solchen verwerflichen, Angstzustand gesehen. Als sie ihre Erzählung beendet hatte, perlte der Schweiß auf seinem blauen Gesicht.

„Du hast Amery telephoniert?“ fragte er heiser. „Was sagte er?“

„Daß es nicht Jeng Ho war.“

„Er ist ein Lügner! Es war der Chinese, der heute früh ins Büro kam. Ich habe ihn gesehen — Jeng Ho! Er ist mein Onkel. Er werden jetzt auf mich aufpassen — in jedem Hause.“

„Was ist nur los, Mr. Larn?“ fragte sie, durch das Entsetzen des Mannes selbst erschreckt. „Haben Sie etwas getan?“

„Sprich nicht, sprich nicht!“ Er machte ihr ein Zeichen, zu schweigen. „Ich sage dir, ich will nicht darüber reden. Ich habe das erwischt.“ Seine Hand verhielt sich in der Tasche seines mitgenommenen Schlafsacks und zog einen langläufigen Revolver heraus. „Aber sie werden mich nicht erwischen, Elsa!“

Die Hand, die den Revolver hielt, zitterte so heftig, daß sie befürchtete, er würde durch ein Verleihen losgehen, und sie mußte sich erleichtert, als er ihn in die Tasche zurücksteckte.

„Verdammt, Paul Amery!“ Er konnte dir etwas über Amery erzählen — aber nicht jetzt. Ich gehe in mein Arbeitszimmer.“

Er eilte hinaus, und sie hörte, wie die Schlüssel im Schloss drehte, und dann drang durch die dünne Wand, die das Wohnzimmer vom Arbeitszimmer trennte, Klackerläute. Mr. Larn schloß die Tür gegen die Schreie, die die nächsten Stunden der Dunkelheit noch enthalten konnten.

X.

Mr. Larn erschien am nächsten Morgen nicht zum Frühstück. Seine Tür war noch verschlossen, und erst nach wiederholtem Klopfen gab seine schlaftrübe Stimme eine Antwort, die mehr einem Grinsen gleichkam, daß er in einigen Minuten erscheinen würde. Elsa frühstückte in aller Eile, und es gelang ihr, das Haus zu verlassen, bevor Mr. Larn erschien.

Sie war bestrebt, an ihre Arbeitsstelle zu gelangen und zu erfahren, welche Erklärung Amery ihr geben würde. Sie hätte sich jedoch denken können, daß er ihr überhaupt keine Erklärung geben würde. Als um halb zehn Uhr die Klingel sie rief, ging sie in das Privatbüro und stand einem Manne gegenüber, der sichtlich keine Spuren verriet, daß er die Nacht wachend verbracht hatte. Er empfing sie mit dem ihm charakteristischen Mangel an Höflichkeit und verteilte sich sofort in seine Briefe. Ueber den Tisch flog ein Schwall von Wörtern, die sie niederschrieb. Erst als sie das Zimmer wieder verlassen wollte, erwähnte er die Unterhaltung, die sie in den frühen Morgenstunden gehabt hatten.

„Haben Sie mich nicht während der Nacht angerufen? Mir ist so etwas erinnerlich.“

„Ich hatte es schon vergessen“, entgegnete sie kühl, und sein Gesicht zuckte.

„Wahrscheinlich haben Sie geträumt“, sagte er. „Aber dieser Traum wird sich nicht verwirklichen — niemals. Wenn Sie Jeng Ho sehen, müssen Sie ihn bitten, Ihnen die Geschichte von seinem Finger zu erzählen.“

„Von seinem Finger?“ wiederholte sie überrascht.

„Seinem linken Finger. Sie haben Ihren in der Schule beim Hodegspielen getrieben. Fragen Sie ihn, wie er seinen verlor!“

„Ich mußte nicht, daß er einen Finger verloren hatte.“

„Fragen Sie ihn!“ rief er, und sein Kopf wies nach der Tür.

Sie wünschte sich, daß er eine andere Art und Weise finden würde, um sie zu entlassen.

Es war schon nahe an der Mittagszeit, als Jeng Ho kam. Er war wie gewöhnlich sehr sorgfältig gekleidet. Sein Kopf lag dabei in einem hohen, zarten, aber harten Bügel, und die weißen Samaten hatte er mit gelben, leberbraun verpackt.

An der einen Hand trug er den Schirm und den Hut und in der anderen den vergoldeten Koffer, auf dessen Mittelstange wunderbar ein Kanarienvogel saß.

Er begrüßte das Mädchen mit einem Grinsen.

„Mein kleiner Längenschnitz — der Vogel — was die ganze Nacht krank. Von Mitternacht bis heute früh sechs Uhr habe ich bei ihm geessen und ihn mit Zucker gefüttert. Jetzt geht es ihm besser, und er wird uns ein Liedchen singen.“

„Ja“, sagte er zum gelben Sänger, öffne deinen schrecklichen kleinen Schnabel und bringe unmissfallige Töne zu Ehren des Fräuleins hervor!“

„Jeng, Sie sprechen nicht die Wahrheit!“ sagte Elsa streng. „Sie haben nicht die ganze Nacht bei Ihrem Vogel geessen.“

Der kleine Mann schaute sie mit einem vollständig unschuldbigen Gesicht an. Dann wandte er seine melancholischen Augen dem Vogel zu.

„Kleiner Bi, wenn ich lüge, singe nicht, aber wenn ich die Wahrheit spreche, laß deine häßliche, kleine Rechte verächtliche Melodien schmeitern!“

Und als ob der treue, kleine Vogel ihn verstanden hätte, erkante ein wunderbarer Gesang. Mr. Jeng Ho lächelte entzückt.

„Es ist eine feststehende Tatsache“, bemerkte er mit den besten europäischen Manieren, die schon von jedem Sucher der Wahrheit von Konfusius bis Darwin festgestellt worden ist, daß die Tierwelt — ich verstehe selbstverständlich darunter die Wirbeltiere — die Verkörperung der Wahrheit und Aufrichtigkeit ist. Ich will nun mit Ihrer Erlaubnis mich hinsetzen und Ihre linken Finger beobachten, wie sie die Tastatur unserer Schreibmaschine bearbeiten — um den Ausdruck unserer Nachbarn, aber nicht unserer Freunde der Insel Nippon zu gebrauchen.“

Er lag ruhig da, ohne sich zu rühren. Nur dann und wann schaute er den Vogel an, und es schien, als wenn zwischen diesen beiden ein Einverständnis bestünde, denn jedesmal, wenn Jeng Ho's schmaler Mund sich zu einem Lächeln öffnete, schüttelte sich der Vogel vor musikalischen Tönen.

„Wie Dame kam herein, während Elsa schrieb. Ihr Mund blieb offen beim Anblick des Chinesen; doch gab sie gnädig zu, daß der Kanarienvogel der schönste Sänger sei, den sie jemals gehört hätte.“

„Es muß ein Mädchen sein“, sagte sie. „Mädchen singen immer schöner als die Vögel. Und das ist auch erklärlich, denn sie haben weniger Verantwortung. Sie verstehen nicht das?“

Sie blühte gelassen den Chinesen an, der seine Zustimmung durch ein Kopfnicken bezeugte.

(Fortsetzung folgt)

# Schober über die Lage in Oesterreich

Brüssel, 8. Januar. (Eig. Drahtb.)

Der Vertreter des Brüsseler „Peuple“ im Haag hatte mit dem österreichischen Bundeskanzler Schober am Mittwoch ein Gespräch, das sich namentlich auch auf die innere politische Lage in Oesterreich erstreckte. Der Redakteur des „Peuple“ berichtet darüber folgendes:

„Ich stellte dem Kanzler die Frage, ob er nicht glaube, daß die schlechte Wirtschaft und Finanzlage Oesterreichs, die Herr Schober in den schwärzesten Farben malt, wesentlich verbessert werden könnte, wenn die illegalen militärischen Organisationen, die den inneren Frieden des Landes stören, aufgelöst würden. Der Kanzler schien diese Frage für etwas verhänglich zu halten in dem Sinne, daß er offenbar fürchtete, diese Werbung des Gesprächs könnte ihn in gewissem Maße zur Anerkennung des Rechts des Auslandes verlocken, sich in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs einzumischen. Er antwortete deshalb nicht ohne Gefühl, er glaube nicht, daß die Frage der Heimwehren und des Schutzbundes einen wesentlichen Einfluß auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes ausübe. Aber nach dieser Abwehr machte er keinen weiteren Versuch, der Frage auszuweichen und hüchelte sich ziemlich freimütig über die innere Lage Oesterreichs. Seiner Ansicht nach wird die Gefahr der Militärverbände niemals beseitigt. „Ich bin — sagte er — der Ansicht, daß das legale Heer die einzige Militärmacht des Landes sein muß, aber wir haben es mit einer Lage zu tun, die durch die früheren Zustände geschaffen ist. Und ich glaube nicht, daß es nötig oder gar nützlich wäre, die Dinge zu drücken.“

Die Revision der Verfassung, die, wie Schober wiederholt betont, auf einstimmigen Beschluß der Parteien und des Parlaments erfolgt ist, habe die Lage vollständig verändert. Die Militärverbände hätten sehr viel von ihrer Bedeutung verloren und man könne sagen, daß einer derselben, d. h. die Heimwehren, sich in voller Krise befinden. Die Taktik Schobers geht dahin, diese Verbände nicht durch Regierungszwang zu entlassen oder zu zerschlagen, sondern erst abzuwarten, bis die neue Lage sich vollständig ausgewirkt hat. Das, meint er, genüge. Inzwischen werde die Regierung jede provokatorische Demonstration der Verbände verhindern. Auch das werde, meint Schober, die Wirkung haben, daß viele Mitglieder aus den Militärverbänden austreten. Später werde man sehen, ob es wirklich notwendig sei, noch energischer Maßnahmen zu ergreifen.

Ich machte den Kanzler darauf aufmerksam, daß sein Optimismus nicht von jedem man geteilt wird und daß es auch in Oesterreich einflussreiche Männer gibt, die den Heimwehren als militärischen und politischen Machtfaktor eine weit größere Bedeutung beimessen. Ich verwies insbesondere auf die Offensive, die der frühere Kanzler Seipel erst neuerdings wieder unternommen hat. Darauf gab mir Herr Schober eine recht interessante und charakteristische Antwort, die er mich aber hat nicht zu veröffentlichen. Ich glaube jedoch sagen zu dürfen, daß der gegenwärtige Kanzler den Einfluß Seipels für nicht sehr groß und nicht sehr gefährlich zu halten scheint. Er scheint sogar der Ansicht zu sein, daß dieser Einfluß im Abnehmen begriffen ist und weiter abnehmen wird.

Der Gesamtindruck, den ich aus dem Gespräch gewonnen habe, läßt sich in wenigen Worten zusammenfassen. Herr Schober hält offenbar seine Stellung als Kanzler für sehr stark. Seine Beziehungen zu Seipel scheinen ausgesprochen schlecht zu sein. Er betrachtet den früheren Kanzler als seinen Rivalen und Gegner und er scheint entschlossen zu sein, ebenfalls den Kampf mit ihm aufzunehmen, und darin liegt vielleicht die beste Gewähr für den inneren Frieden Oesterreichs.

# Die Marineleitung treibt Panzerpolitik

Die Marineleitung hat für das Jahr 1930 als ersten Teilsatz für den Bau eines Panzerkreuzers B. „Erlag Vohringen“, acht Millionen Mark angefordert. Diese Forderung beruht sehr eigenartig, denn sie war schon bei den ersten Beratungen des Reichsregierers abgelehnt worden. Für das Panzerschiff A. „Erlag Preußen“ hatte die Marineleitung für 1930 elf Millionen Mark angefordert. Bezwillingt wurden nur neun, d. h. ebensoviel, wie im Vorjahr zur Verfügung stand. Die Anforderungen für den Bau des Kreuzers „Selphig“ belaufen sich für 1930 auf sieben Millionen Mark.

Die beim Marineetat vorgezeichneten Streichungen heftigen sich auf rund 30 Millionen. Das ist immer noch zu wenig. In einer Zeit, in der den lebensnotwendigen Bauten infolge der Finanznot die Arbeit eingestellt wird, ist die Anforderung von Geld für den Bau von Panzerkreuzern eine unerträgliche Zumutung.

# Die Korruption bei der Reichspost

Der Reichspostminister Rem in Arm mit Verleumdern

München, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Das völlig unzulängliche Dementi des Reichspostministeriums auf die Veröffentlichungen der „Frankfurter Zeitung“ ging mit keinem Wort auf die von moralischer Korruption zeugenden Zustände bei der Oberpostdirektion Augsburg ein.

Der einzige, der jahrelang gegen diese Zustände Front machte, in deren Mittelpunkt der Günstling der Bayerischen Volkspartei, Postamtmann und jetziger Postdirektor Mayer stand, war der Präsidenten-Stellvertreter Oberregierungsrat Schweger. Sein Kampf gegen die Übergriffe des Freundes der Minister Stängel und Schädel war vollkommen fruchtlos. Keiner der Minister der Bayerischen Volkspartei reagierte, sie arbeiteten vielmehr mit Zuträgern und Verleumdern zusammen und vertieften jählichst ihr Verhängnis. Auch das Oberregierungsrat, dem von dem geschädigten Oberregierungsrat gegen sich selbst beantragten Disziplinarverfahren wurde trotz wiederholten Ersuchens nicht stattgegeben, und auch das Zuträger- und Verleumderverhältnis des Oberregierungsrats Hammer, über das die Oberpostdirektion Augsburg und das Reichspostministerium eingehend unterrichtet worden waren, wurde nicht untersucht, Hammer vielmehr für seine Verdienste an Stelle des verletzten Dr. Schweger zum Präsidenten-Stellvertreter befördert. Dieser Hammer reagierte aber auch nicht auf die gegen ihn persönlich erhobenen Vorwürfe, er suchte sich weder in einem Disziplinarverfahren, noch in einem ordentlichen Gerichtsverfahren zu verteidigen, wozu er wiederholt aufgefordert wurde. Die Oberpostdirektion Augsburg, die von sämtlichen Vorwürfen gegen ihren jetzigen Präsidenten-Stellvertreter offiziell in Kenntnis gesetzt wurde, sah sich zweifellos im Benehmen mit der Abteilung München des Reichspostministeriums wiederum nicht veranlaßt, als zutreffende Schritte zum Schutze ihres zweiten Beamten die nötigen Schritte zu tun.

Alle diese Dinge sind der Beamtenschaft der Oberpostdirektion Augsburg sehr wohl bekannt. Sie befindet sich darüber in begrifflicher Zustimmung, und zwar vor allem, weil die Minister der Bayerischen Volkspartei den gegen sie erhobenen Vorwurf des Mißbrauchs der Amtsgewalt und der Zusammenarbeit mit Zuträgern und Verleumdern schon so lange Zeit auf sich sitzen lassen.

klären. Ihr Bekenntnis zum politischen Mord ist aller Öffentlichkeit enthüllt den wahren Charakter dieser beiden Organisationen. Das ist schon deshalb von Wert und Bedeutung, weil der Stahlhelm noch immer zu seinen Ehrenmitgliedern den Reichspräsidenten zählt.

# Hauswirtschaftsmittel für landwirtschaftliche Neusiedlungen

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des Preussischen Ministers für Volkswirtschaft auf eine Kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneter entnehmen, sind seit dem 1. Oktober vorigen Jahres aus den Haushaltsmitteln des Ministeriums für Volkswirtschaft zwecks Förderung der Neusiedlungstätigkeit auf dem Gebiet des Wohnungswesens zur Förderung der landwirtschaftlichen Neusiedlung weitere 10 Millionen Mark bereitgestellt worden.

# Ein Zentrumstribun, der schwindelt

Der Stadtrat im Bezirksamt Berlin-Nikolaiberg, Max Preindel, ist wegen verschiedener dienstwidriger Handlungen vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg seines Amtes enthoben worden.

Preindel wird vor allem vorgeworfen, wider besseres Wissen die Ueberführung der Paulosen für das Hallensbad in Berlin-Nikolaiberg, das im Februar 1928 eröffnet wurde, dem Bezirksamt nur mit 100 000 Mark gemeldet zu haben, während der Betrag in Wirklichkeit um 57 000 Mark höher war. Preindel hat damals auf Grund der falschen Angaben eine Nachtragsforderung in Höhe von 106 000 Mark an die städtischen Körperschaften getrieben, die schließlich auch bewilligt wurde. Der vom Amt suspendierte Stadtrat wollte offenbar die Höhe der Ueberführungen möglichst niedrig erscheinen lassen und hat einen Stadtoberarchitekten zur Teilnahme an dieser Täuschung veranlaßt.

Preindel gehört der Zentrumspartei an!

# Die Kohlenkonferenz in Genf

Internationales Arbeitszeitabkommen für den Bergbau Hauptziel

Genf, 8. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Kohlenkonferenz beendete am Mittwoch ihre allgemeine Aussprache. Die am Vormittag geführte Diskussion über die Löhne endete damit, daß man die Leitung der Konferenz beauftragte, von dem Arbeitsamt in Form einer Entschließung einen eingehenden Bericht über die Lohnfrage für die Arbeitskonferenz im Juni zu fordern. Schließlich der Arbeitsbedingungen soll die Leitung der Konferenz verschiedene in der Debatte vorgeschlagene Forderungen ebenfalls in die Form von Entschließungen stellen.

Es handelt sich bei diesen Forderungen vor allem um solche, die im Namen der Arbeitnehmergruppe von Schmidt-Bodum vorgebracht wurden. Dieser Forderung eine Angleichung der Sozialversicherung, eine internationale gesetzliche Festlegung von bezahltem Urlaub, eine Verpflichtung der Staaten, bei der Arbeitslosigkeit Arbeitnehmer maßgebend zu beteiligen. Schmidt sowie der französische Arbeitnehmer wiesen wiederholt darauf hin, daß die Zeit reif sei, um ein internationales Verbot der Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen unter 16 Jahren unter Erlassung von Beschränkungen und der französischen Arbeitnehmer verweisen auch auf die besonders verhängnisvolle Rolle der Berufskrankheiten im Bergbau und verlangten, daß die verschiedenen Wirkungen dieser Berufskrankheiten international als Unfall anerkannt und behandelt würden.

Dieser Ausgang der allgemeinen Aussprache bestätigt, daß sich die Arbeit der Mehrheit der Kommission auf die Verfertigung eines Entwurfs für ein internationales Arbeitszeitabkommen konzentriert wird. Die weitergehenden Wünsche Englands sowie der Arbeitnehmer in Bezug auf die Frage des Urlaubs, die Arbeitsanfrage usw. werden auf dieser Konferenz keine unmittelbare Erfüllung finden. Die Mehrheit der Regierung glaubte den Widerstand der Arbeitgeber und einer Minderheit von Regierungen, unter der Führung Polens gegen jedes praktische Arbeiten nur dadurch überwinden zu können, daß sie sich auf die Arbeitszeit konzentrierten, während man sich bei den anderen Fragen darauf beschränkt, sie in der Schwebe zu halten, um später auf sie zurückzukommen.

Die Konferenz tritt am Donnerstag als Kommission in ihrer Gesamtheit in die Einzelberatung des Arbeitszeitentwurfes ein. Die Arbeitnehmergruppe wählte den Franzosen Wigné zu ihrem Vorsitzenden und Dr. Berger-Bodum zu ihrem Sekretär. In das Büro der Gruppe wurde ferner der englische Bergarbeiter Coal und der Vertreter der christlichen Gewerkschaften, Puggenboud, gewählt.

# Deutschnationale Lügen

Sie lügen mit Hilfe des Pressegesetzes — Die Deutschnationalen hatten doch Bitterverbindung mit den Polen

Vor mehreren Wochen melbten wir, daß die Deutschnationale Volkspartei Danzig bei den letzten Gemeindevahlen im Freistaat Danzig mit den Polen Bitterverbindungen eingegangen ist. Jetzt, fast vier Wochen nach Veröffentlichung unserer Nachricht, meldet sich nach der deutschnationalen Pressestelle in Berlin auch der Landesverband Danzig der Deutschnationalen Volkspartei mit einer Verächtlichmachung, und zwar auf Grund des § 11 des Pressegesetzes, in der es unter anderem heißt:

„Wahr ist vielmehr, daß in keinem einzigen Falle bei diesen Wahlen deutschnationale Listen sich mit polnischen Listen verbunden haben.“

Diese dreiste Behauptung stellt der Landesverband Danzig der Deutschnationalen Volkspartei unter gleichzeitiger Hinweis auf eine Erklärung des polnischen Volkstagsabgeordneten Dr. Woczyński in Danziger Volkstag auf, in der in Wirklichkeit ausdrücklich zugegeben wird, daß in Rosenberg die deutschnationale und polnische Liste verbunden waren. Der in Form einer „Berichtigung“ versuchte Schwindel der Deutschnationalen Partei ist also doppelter Art: Einmal indem sie eine nicht von der Hand zu weisende Tatsache dicit bestreitet und sich zweitens zum Beweis ihrer Behauptung auf einen Polen als Kronzeugen beruft, der von der Tribüne des Danziger Volkstages schon vor Wochen die behauptete Bitterverbindung zugegeben hat. Woczyński fügte seiner Feststellung seinerzeit hinzu, daß er sich dieser Bitterverbindung schäme. Wehnlisches hat man von den Danziger Deutschnationalen niemals gehört. Sie schämten sich nicht nur nicht. Nein, sie besthen sogar noch die Kühnheit, den einwandfrei erwiesenen Mangel an Takt zu bestreiten und auf schwindelhaft Weise aus der Welt zu schaffen. Geht deutschnational in Stille Hugenbergs!

# Seipels Generalangriff auf Schober

Seipel verlangt neue Verfassungsreform

Wien, 8. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Der frühere Bundeskanzler Seipel, der inzwischen die Führung der Christlich-sozialen Partei wieder übernommen hat, forderte am Mittwoch vor dem Vorstand der Christlich-sozialen Partei die Verfassungsmäßige Einrichtung eines Ständerates. Dieser Rat soll den Namen „Wirtschaftskammer“ führen und alle wirtschaftlichen Angelegenheiten zu beraten bzw. wirtschaftliche Gesetze zu beschließen haben, während der Nationalrat nur für die politischen Angelegenheiten und politischen Gesetze zuständig sein soll. Die von dem Nationalrat beschlossenen politischen Gesetze sollen jedoch andererseits ebenfalls nur in Kraft treten nach Zustimmung durch die Wirtschaftskammer. Die von der Wirtschaftskammer beschlossenen wirtschaftlichen Gesetze sollen wiederum vom Nationalrat nur im ganzen angenommen oder abgelehnt werden können. Schließlich wünscht Seipel einen Staatsrat, der aus einem Kollegium der Landeshauptleute gebildet werden soll und dem jedes Bundesgesetz vor der Intraffierung vorzulegen ist.

Ein Wiener christlich-soziales Blatt stellt dazu fest, daß in der Debatte über diesen Vorschlag ernste Bedenken gegen dessen sofortige Verwirklichung erhoben wurden. Ein anderes Blatt bezeichnet Seipels Vorschlag als einen Generalangriff auf Schober und das Parlament.

# Oesterreichs Bauern gegen Seipel

Wien, 9. Januar. (Eigener Funterbericht.)

In Linz haben die oberösterreichischen Bauern zu der politischen und wirtschaftlichen Lage Stellung genommen. Bei dem Aufmarsch der Bauern, der rund 20 000 Teilnehmer aufwies, hielt der Landbundsführer Biechl eine Rede gegen die Christlich-Sozialen. Er warf der Seipel-Partei vor, daß ihre Funktionäre von den wirklichen Sorgen der Bauern eine Ahnung hätten. Dr. Seipel sei das wahre Unglück Oesterreichs. Seine Volkstrennung werde nur noch von seiner wahren Herrschaft übertriften. Die Christlich-sozialen Großbauern und Grundbesitzer seien ganz läbliche Ausbeuter und Beutejäger. Die Bauern zogen nach der Rede Biechls vor das Landbundesgebäude. Es kam zu Tumulten, und die Polizei mußte einschreiten. Zumer wieder erscholl der Ruf: „Nieder mit der Landesregierung.“ Der christlich-soziale Landeshauptmann Dr. Schlegel versuchte vergeblich, die aufgeregten Massen zu beruhigen. Erst in später Abendstunde legte sich der Sturm.

# Bürgerblut auch in Swidau

Dem Chemnitzer Beispiel folgend, hat sich auch in der Swidauer Stadtverordnetenversammlung eine Einheitsfront von den Demokraten bis zu den Nationalsozialisten gebildet. Die erste Leistung dieser Mehrheit war, daß sie der Sozialdemokratie als stärkste Fraktion entgegen dem parlamentarischen Brauch das Amt des Stadtverordnetenvorsethers vorzuziehen.

Die Sozialdemokratische Stadtverordnete Fraktion gab dazu eine Erklärung ab, in der sie gegen den Versuch aller parlamentarischen Gesinnungen durch die bürgerliche Mehrheit protestiert und gleichzeitig feststellt, daß die kommunistische Fraktion auf Anweisung von Moskau ebenfalls die Wahl eines sozialdemokratischen Vorsetzers verhindert habe. In Betracht der durch den Bürgerblut geschaffenen Situation, lehne sie eine weitere Mitwirkung an der Besetzung des Präsidiums ab, so wie es für unter ihrer Würde hält, mit Vertretern von Parteien zusammenzusetzen, deren Verhalten im schärfsten Widerspruch steht zu jeglichem parlamentarischen Anstand und zu allen demokratischen Grundgesetzen.

# Der Abfall von Hugenberg

Leipzig, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei in Leipzig, Reichsgerichtsrat Feldmann, hat sein Amt niedergelegt. In einem Schreiben an den Parteivorstand von Leipzig-Stadt erklärt er, daß er sich zu seinem Rücktritt gezwungen sehe, weil er nicht in der Lage sei, die Politik Hugenbergs zu vertreten.

# Ist das die Strafe für Nadaumachen?

Köln, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

In der letzten Kölner Stadtverordnetenversammlung wurde der kommunistische Stadtverordnete Eklorn wegen ungebührlichen Betragens für zehn Sitzungen ausgeschlossen. Auf Veranlassung des hiesigen Diktators der KPD, hat Eklorn nunmehr sein Mandat niederlegen müssen. Ob wegen des ungebührlichen Betragens oder wegen anderer Dinge ist nicht bekannt.

# Stahlhelm und Nazis verheerlichen Mörder

Die Entlassung des Rathenau-Mörders Ernst Werner Tschow aus dem Strafbauhause in Halle wolle der Stahlhelm und Nationalsozialisten verhindern, um eine große Demonstration zu veranstalten. In Berlin wurde darüber berichtet, daß Tschow 1 1/2 Stunden vor dem Termin entlassen wurde. Der Aufmarsch der rechtsradikalen Organisationen, der vor der Strafbauhause stattfand, ist jedoch ungescheit. Der Beweis, daß Tschow als ein die Stille nicht hat offen mit dem Rathenau-Mörder kollaboriert er

# Die Wiederherstellungsarbeit an der ostchinesischen Eisenbahn

Moskau, 6. Januar.

Die Sowjetblätter verzeichnen mit Genugtuung, daß nach der Freilassung der Sowjetbürger in Charkin und nach dem Amtsentritt des von Moskau Seite ernannten Eisenbahndirektors Rudin nunmehr auch alle Sowjetstaatsangehörigen, die Chefstellungen an der Ostchinesischen Eisenbahn angenommen haben, in ihre früheren Ämter wieder einberufen sind. Die wichtigste Organisationen sind aufgelöst und vierzehnhunderttausend Emigranten, die als Führer der weingardistischen Bewegung gelten, sind aus Charkin ausgewiesen worden. Der zum Vorsitzenden der Verwaltung der Ostchinesischen Eisenbahn ernannte Mo De-Gui, früherer Zivilgouverneur von Mufden, hat seine Amtsgeschäfte übernommen.

# Letzte Nachrichten

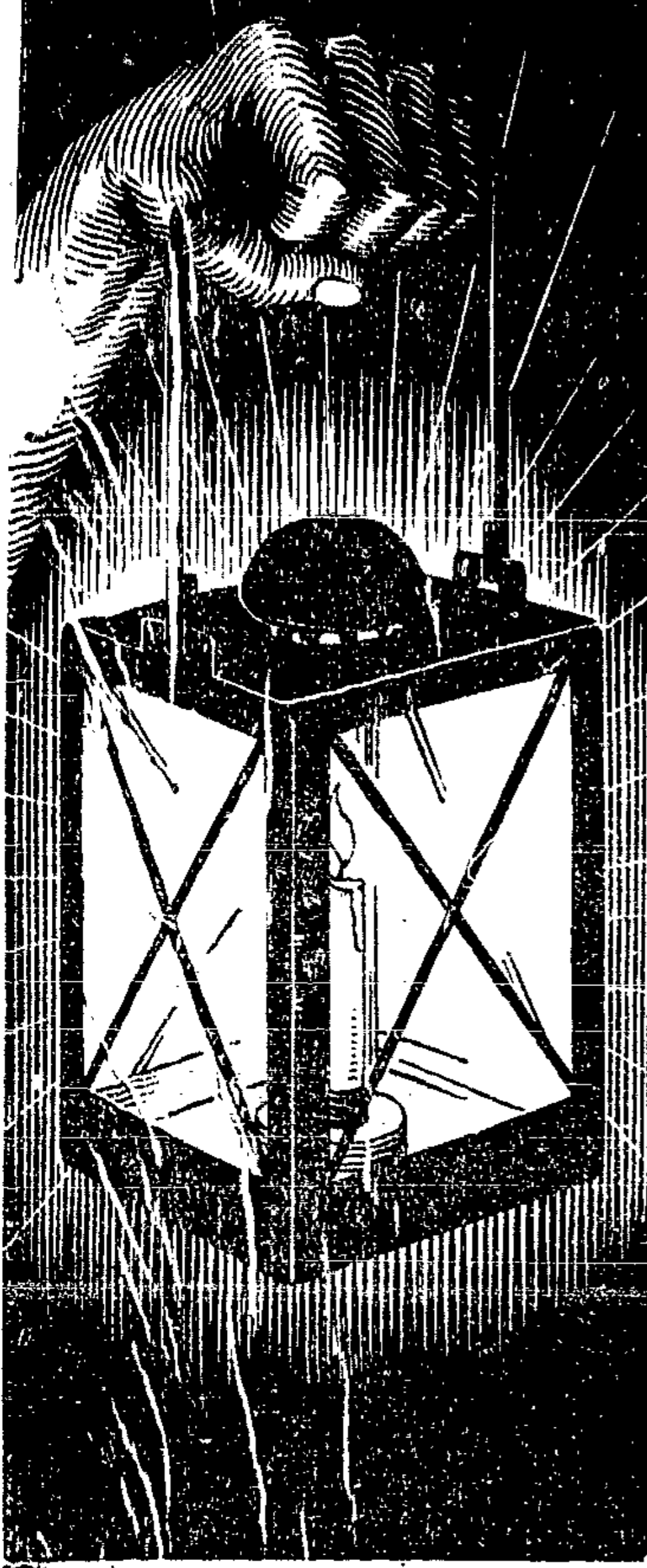
Italien verzichtet auf Reparationen

Budapest, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der Sonder-Korrespondent des „Völkischen Beobachters“ in Haag teilt mit, daß Italien auf seine Ansprüche an den Osterreichern verzichtet wolle. Damit die ungarischen Ökonomen entschädigt werden könnten. Dadurch würden die Verhandlungen zwischen Ungarn und der kleinen Mächten zweifellos erleichtert.

# Solche

# Auch 1930 wieder an der Spitze Preise muß man suchen!



- |   |                           |          |    |
|---|---------------------------|----------|----|
| Halbleinwand Pack 8x1 1/2   | Meter                     | 25       |    |
| Gummiband   | 2 1/2 Meter-Stück         | 25       |    |
| Schuhsenkel 100 und 120 cm lang                                     | 8 Paar                    | 25       |    |
| Twist mit Glanz   | 4 Rollen                  | 25       |    |
| Twist   | 12 Rollen im Kästchen     | 25       |    |
| Strumpfhalter für Damen   | Paar                      | 25       |    |
| Leinwandzörn 6 Sterne und 1 Brief Nähadeln                          |                           | 25       |    |
| Hemdensattel Klöppelausführung mit Träger St.                       |                           | 25       |    |
| Wäschestickerel   | 2,30 Meter-Stück          | 25       |    |
| Klöppel-Spitze u. Einsätze  | 5 Met.-Kupon              | 25       |    |
| Lawendel- oder Kölnischwasser                                       | Flasche                   | 25       |    |
| Blumen-Selbe  | 3 Stück im Karton         | 25       |    |
| Rasier-Pinsel od. 1 Stange Rasierseife                              | St.                       | 25       |    |
| Rasierklängen   | Edelstahl                 | 10 Stück | 25 |
| Strickhandschuhe für Damen u. Kinder                                | Paar                      | 25       |    |
| Herren-Vogel-Socken   | Paar                      | 25       |    |
| Damen-Strümpfe feine Baumwolle                                      | Paar                      | 25       |    |
| Füßlinge schwarz, Baumwolle   | Paar                      | 25       |    |
| Badekappen  | Stück                     | 25       |    |
| Kleiderkragen versch. Formen  | Stück                     | 25       |    |
| Selbstbinder enorme Auswahl   | Stück 85, 48              | 25       |    |
| Gummiblesen auf Karten  | 3 Stück Karte             | 25       |    |
| Sockenhalter haltbare Qualitäten                                    | Paar 48                   | 25       |    |
| Krawatten Regattes, Diplomat, Schiefenbinder                        | Stück                     | 25       |    |
| Küchenhandtücher Gerstenkorn  | Stück                     | 25       |    |
| Erstlingsjackchen gestrickt   | Stück                     | 25       |    |
| Erstlingshemdchen Wäschestoff                                       | Stück                     | 25       |    |
| Gummiwindelbüschchen  | Stück                     | 25       |    |
| Quadrat gezeichnet  | 2 Stück                   | 25       |    |
| Handtaschen zum Stücken   | Stück                     | 25       |    |
| Kissenplättchen auf Kanvas gezeichnet                               | Stück                     | 25       |    |
| Krokussträuße für Vasen, 7 teilig gebunden, St.                     |                           | 25       |    |
| Eichenlaub m. Chenillekätzchen 4 teilig gebund., St.                |                           | 25       |    |
| Salatbestecks Kunsthorn   |                           | 25       |    |
| Seil u. Pfefferstreuer m. vernickeltem Deckel                       |                           | 25       |    |
| Wand- oder Stellspiegel   | Stück                     | 25       |    |
| Postkartenrahmen  | Stück                     | 25       |    |
| Gläseruntersätze Messing gehämmert                                  | Stück 25 Pf. oder 2 Stück | 25       |    |
| Bilder gerahmt, zum Ausschneiden, Vasen in weißen und farbigem Glas | Stück                     | 25       |    |
| Einlegesohlen Größe 36-42   | Paar                      | 25       |    |
| Fersen-Einlagen Kork  | Paar                      | 25       |    |
| Poliertuch m. Schuhknöpfer zusammen                                 |                           | 25       |    |
| Auftragbürste m. Knöpfer  |                           | 25       |    |
| Taschen-Toilettes mit Spiegel und Kamm                              |                           | 25       |    |
| Portemonnaies für Kinder, Leder                                     |                           | 25       |    |
| Besuchstaschen Wachstuch  |                           | 25       |    |
| Anstecknadeln Silber  |                           | 25       |    |
| Rattieren tägl. frisch, Normal-Größe                                |                           | 25       |    |
| Manschettenknöpfe   |                           | 25       |    |
| Diarfen imit. Wachstuch   | 2 Stück                   | 25       |    |
| Krepp-Toilettenpapier   | 2 große Rollen            | 25       |    |
| Butterbrotpapier fett dicht   | 100 Blatt                 | 25       |    |
| Romane von Ortmann, Siebe, Bickner                                  | 2 Bände                   | 25       |    |
| Leitungsschoner   |                           | 25       |    |
| 1 Butterdose Glas gepreßt   |                           | 25       |    |
| 1 Kompottschüssel Glas gepreßt, 16 cm                               |                           | 25       |    |
| 1 Alum.-Saucenlöffel  |                           | 25       |    |
| 1 Alum.-Eierschneider   |                           | 25       |    |
| 1 Aufwischbürste „Fibre“  |                           | 25       |    |
| 1 Schock Klammern im Karton   |                           | 25       |    |
| 1 Kartoffelstampfer verzinkt  |                           | 25       |    |
| Untersetzer geflickten, bunt Bast                                   |                           | 25       |    |
| Wandkonsolen dunkel   |                           | 25       |    |
| Zelluloid-Baby  |                           | 25       |    |
| Gesellschaftsspiele große Ausführung                                |                           | 25       |    |
| Kugelmosaik   |                           | 25       |    |
| Weinbrand- u. Rotweinbohnen   | Karton                    | 25       |    |
| Vollmilch-Schokolade  | 100 Gramm-Tafel           | 25       |    |
| Zelluloidbabys  |                           | 25       |    |
| Crema-Schokolade  | 100-g-Tafel               | 25       |    |
| 3 Pack sort. Puddingpulver  |                           | 25       |    |
| 7 Pack Vanille-Zucker   |                           | 25       |    |

- |  |                  |    |
|--|------------------|----|
| Gummiband große Zugkraft   | 3 Meter-Stück    | 48 |
| Obergarn 1000 m, 4fach 1 Rolle und 1 Stck. Band                                  |                  | 48 |
| Stop-Twist 10 Rollen und 1 Brief Nähadeln und 1 Brief Stecknadeln                | zusammen         | 48 |
| Gummischweißblätter  | 2 Paar           | 48 |
| Glanz-Twist prima  | 3 Rollen         | 48 |
| Hemdensattel-Stickerel od. Klöppel ausföhr. mit Träger zum Ausschneiden          | Stück            | 48 |
| Wäschestickerel  | 3,05 Meter-Kupon | 48 |
| Klöppel-Spitzen und Einsätze   | 5 Meter-Kupon    | 48 |
| Schwammkorb weiß Zelluloid, mit Gummischwamm                                     |                  | 48 |
| Kräuterseife 4 Stück in Zellophon-Packung  |                  | 48 |
| Kamillen- oder Teerseife überg, große Flasche                                    |                  | 48 |
| Köln. Wasser oder Lawendelwasser   | Flasche          | 48 |
| Damenstrümpfe einfarbig und meliert  | Paar             | 48 |
| Herren-Jacquard-Socken   | Paar             | 48 |
| Damen-Handschuhe mit und ohne Futter, verschiedene Ausführungen                  | durchweg Paar    | 48 |
| Damen-Unterhemdchen fein gestickt, Unterziehschlüpfer                            | Stück            | 48 |
| Kinder-Futterschlüpfer durchweg Paar   |                  | 48 |
| Kleiderkragen kurze Form, in vielen Ausführ.                                     | Stück            | 48 |
| Kostümschals Kunstseide, bunt gewirkt  | Stück            | 48 |
| Balfächer Zelluloid moderne Malerei  | Stück            | 48 |
| Damen-Gürtel imitiert Wildleder, ca. 4 cm bre. in allen m. gerogen Farben, Stck. |                  | 48 |
| Taschentücher Bais! mit Hochw., 3 Stück 85 Pf., 2 Stück                          |                  | 48 |
| Stehumlegekraven 4fach Mako, alle Weiten   | Stück            | 48 |
| Haibsteife Kragen vorzügliche Qualität, mod. Form                                | Stück            | 48 |
| Gummi-Rosenträger für Herren und Knaben  | Paar             | 48 |
| Schürzenstoff doppeltbreit   | Meter            | 48 |
| Hemdentuch und Hemdenbarchent gute Gebrauchsqualität                             | Meter            | 48 |
| Sportflanel für Hemden und Pyjamas   | Meter            | 48 |
| Kinderhemden Achselanschluß, Gr. 35-50   | Stück            | 48 |
| Froster-Handtücher bunt gestreift  | Stück            | 48 |
| Büstenhalter Stoff oder farbig, Rückenschluß                                     | Stück            | 48 |
| Knaben-Schürzen gestr. Stoffe, mit großer Tasche                                 | Stück            | 48 |
| Mitteldecken 60-80, gezeichnet   | Stück            | 48 |
| Spiegelläufer mit Spitze und Einsatz   | Stück            | 48 |
| Decken oval mit Spitze und Einsatz   | Stück            | 48 |
| Japanrosen mit Laub und Knospe   | 2 Stück          | 48 |
| Kannenuntersätze mit Einlage und verwickeltem Rand od. Perlmutter-Steck          |                  | 48 |
| Rasiergarnituren mit Spiegel, Pinsel und Napf                                    | Stück            | 48 |
| Tablets in vernickelt oder Holzfassung   | Stück            | 48 |
| Stell- oder Handspiegel mit Nickel- oder Zelluloidfassung                        | Stück            | 48 |
| Zigarettenkästen m. Messingdeckel od. Leuchter in Messing mit Licht              | Stück            | 48 |
| Fantasie-Niederreiter in vielen bunten Farben                                    | Paar             | 48 |
| Schuhleisten verstellbar, für Damen und Herren                                   | Paar             | 48 |
| Schuhcreme weiß und farbig   | Dose             | 48 |
| Besuchstaschen Wachstuch, groß   |                  | 48 |
| Würfeltisch Leder  |                  | 48 |
| Stoffkästen in verschiedenen Größen  |                  | 48 |
| Ansteck-Nadeln Silberblatt   |                  | 48 |
| Geschäftsumschläge   | 200 Stück        | 48 |
| Krepp-Servietten   | 100 Stück        | 48 |
| Butterbrotpapier großes Format   | 100 Blatt        | 48 |
| Romane von Viebig, Ewers, Landsberger, 4 Blatt                                   |                  | 48 |
| Lieder-Salonsstücke für Piano  | 4 Heft           | 48 |
| Landhausgardinen weiß  | Meter            | 48 |
| Scheibenschleier   | Meter            | 48 |
| 6 Kompotteller Glas gepreßt, ca. 14 cm, sortierte Muster                         |                  | 48 |
| 1 Speiseteller mit Goldrand, tief oder flach                                     |                  | 48 |
| 1 Springform Weißblech, ca. 26 cm  |                  | 48 |
| 1 Eibestech mit Kokosbacken  |                  | 48 |
| 3 Alpaka-Kaffeelöffel  |                  | 48 |
| 1 Putz- oder Wischkasten lackiert  |                  | 48 |
| 1 Brotkorb Blech, lackiert, oval   |                  | 48 |
| 1 Nachtgeschirr 20 cm, Emaille, weiß   |                  | 48 |
| Netz mit Elul  | Stück            | 48 |
| Zelluloidpuppen mit beweglichem Kopf   | Stück            | 48 |
| Maltafein mit Vorlagen   | Stück            | 48 |
| Torten-Keks 12 Stück im Paket  | 8 Pakete         | 48 |
| Spekulatius  | 1/2 Pfund        | 48 |
| Elvira-Dessert   | Karton           | 48 |

- |  |               |   |
|--|---------------|---|
| Wäschebindband moderne Farben, 10 Meter Stück  |               | 9 |
| Wäschebandschlösser Zell. od. Metall, 28 Stück   |               | 9 |
| Damen-Strumpfhalter mit Sattel u. 4 Hältern  | Paar          | 9 |
| Klöppelspitzen und Einsätze Kupon 7 oder 10 Meter Stück                                      |               | 9 |
| Sportwolle großes Farbensort, 2 Lagen - 100 Gramm  |               | 9 |
| Strickwolle beste, mit feinsten Qual. schw. gran. modeleder kamelhaararb. 2 Lag. - 100 Gramm |               | 9 |
| Kunstseide, alle Farben z. Aus. 3 Stück im   |               | 9 |
| Bandschleifen oder Fiederseife, 7 Stück im   |               | 9 |
| Kölnisch-Wasser oder Fiederseife, 7 Stück im   |               | 9 |
| Ober-Schalselfe 2 große Ringe  |               | 9 |
| Reine Kernseife Seifenzel. Seifen, Putzver, zus  |               | 9 |
| Haushalt-Kerzen 6er oder 8er und 2 Pakete  |               | 9 |
| Damen-Futter-Schlüpfer echt ägypt. Maco, Seidenfio   | Paar          | 9 |
| Damen-Strümpfe Waschkunstseide   | Paar          | 9 |
| Damen-Hemdhosens Hemdchen, Unterzieh-  | Stück         | 9 |
| Herren-Jacquard-Socken Kunstseide plattier   | Paar          | 9 |
| Damen- und Herren-Handschuhe Musterpaae Trikot mit und ohne Manschetten,                     |               | 9 |
| gestrickt, Trikot m. Pelzweilz zum Ausschneiden, Paar  |               | 9 |
| Kindergarnituren mit Plüss od. Spitzen garnier   | Stück         | 9 |
| Bindekragen weiß od. crem, mit Spitzen garnier   | Stück         | 9 |
| Kostümschals Kunstseide, bunt mit Bordüre od   | Stück         | 9 |
| Gummi-Rosenträger ganz vorzügl. Qualitäten   | Paar          | 9 |
| Herren- u. Knaben-Sportmützen seidene Kunstbriesen   | Paar          | 9 |
| Makotuch Reinforce und Linon für Leibwäsche,   |               | 9 |
| 80 cm breit  | 1 1/2 Meter   | 9 |
| Linon 130 cm breit, schöne, glanzreiche Ware, Meter  |               | 9 |
| Eider- und Normalflanel für Unter-röcke u  |               | 9 |
| Pullover- und Schottenstoffe für Unterkleider, Mir   |               | 9 |
| auswahl. Mtr. große Muster   |               | 9 |
| Damasse Kunstseide für Mäntel und Kostümfutter   | Meter         | 9 |
| Scheuertücher mit verstärkter Mitte  | 4 Stück       | 9 |
| Rolltücher gestreift, gekümt   | Stück         | 9 |
| Kopfkissenbezüge weiß zum Knöpfen  | Stück         | 9 |
| Damen-Hemden Trägerform  | Stück         | 9 |
| Mädchen-Schürzen waschechte Stoffe Gr. 40-50   | Stück         | 9 |
| Jumper-Schürzen Indanthren zweifarbig, Stück   |               | 9 |
| Mitteldecken oder-Läufer mit Spitze und Einsatz  |               | 9 |
| Läufer gezeichnet  | Stück         | 9 |
| Ueberhandtücher für die Küche, gezeichnet  | Stück         | 9 |
| Wandschoner für die Küche gezeichnet   | Stück         | 9 |
| Künstliches Obst für Schatten  | 4 Stück       | 9 |
| Ansteckblumen verschiedene Ausführungen,   | 1 und 2 Stück | 9 |
| Kinderhänger Barchent  |               | 9 |
| Damen-Blusen Barchent  |               | 9 |
| Turnhosen für Damen, Cheviol   |               | 9 |
| Torlempfänger mit vernickeltem Rand und Griff  | Stück         | 9 |
| Brotkörbe Metall, oval oder rund   | Stück         | 9 |
| Bilder gerahmt, sowie diverse Tablets, zum Aus-  |               | 9 |
| suchen   | Stück         | 9 |
| Salatschüsseln Kakasosen, Zuckerkörbchen   |               | 9 |
| Geceedosen, Butter-dosen, Stück  |               | 9 |
| Vasen in buntem Glas, sowie Stell- oder Handspiege   |               | 9 |
| in Nickel- oder Zelluloidfassung   | Stück         | 9 |
| Tuch-Niederreiter mit Kordeiseite in diversen  |               | 9 |
| bunt Farb., Größe 31-42, Paar  |               | 9 |
| Warme Stoffhausschuhe für Damen u Herren,  |               | 9 |
| mit Ledersohle, durchweg Paar  |               | 9 |
| Kord-Pantoffel mit Stoffweilzschuhle u Leder-  |               | 9 |
| sohle für Damen und Herren, Paar   |               | 9 |
| Hallen-Turnschuhe mit Gummisohle, Gr. 31-42  |               | 9 |
| Türkenpantoffel mit Trockenfilzsohle, Gr. 31-42  |               | 9 |
| Plüschpantoffel mit Ledersohle, Größe 27-35, Paar  |               | 9 |
| Imitierte Kamelhaar-Niederreiter   |               | 9 |
| Plaidriemen Leder, 100 cm lang   |               | 9 |
| Kinderkoffer gesteppt in verschiedenen Farben  |               | 9 |
| Portemonnaies gutes Leder  |               | 9 |
| Taschenlampen Signal, Batterie und Birne, zus.   |               | 9 |
| Anstecknadeln Silber   |               | 9 |
| Detektor-Apparate mit 2 Bananensteckern  |               | 9 |
| Eleg. Kassette Leinenpapier 50 Bogen und   |               | 9 |
| 59 Umschläge   |               | 9 |
| Quartblöcke 2 Stück, und 100 Geschliffumschläge  |               | 9 |
| Salon-, Tanz-, Schlager-, Ouvertüren   |               | 9 |
| türen-Flöten   |               | 9 |
| Landhausgardinen bunt  | Meter         | 9 |
| Bettkissen Meter   |               | 9 |
| Wachstuch-Abschnitte 60 x 100 cm   | Stück         | 9 |
| 1 Waschschüssel od. Krug Steingut, creme   |               | 9 |
| 1 Elmer 28 cm, Emaille, neublau oder braun   |               | 9 |
| 6 Speiseteller tief od. flach, Steingut, mit bunt. Rand                                      |               | 9 |
| 6 Bierbecher geschliffen   |               | 9 |
| 1 Kaffeekanne Porzellan, bunt, groß  |               | 9 |
| 4 Paar Tassen mit Goldrand   |               | 9 |
| 4 Kaffeetöpfe bauchig, mit Blumendekor   |               | 9 |
| 1 Schmortopf 20 oder 22 cm, oder 1 Maschinen-  |               | 9 |
| topf, 18 oder 20 cm, Emaille   |               | 9 |
| Baby im Strickanzug, Porzellankopf mit Haar, Stück   |               | 9 |
| Makronen 1 Pfund   |               | 9 |
| Block-Schokolade 1 Pfund   |               | 9 |

## In der Imbißhalle

### Erstes Geschöß

- erhalten Sie **10 Pfg.** für
- je 1 Tasse Bohnenkaffee
  - 1 Tasse Kakao
  - 1 Tasse Kraftbrühe
  - 1 Glas russischen Tee
- 1 Glas Glühpunsch, alkoholfrei  
 1 Glas Selter mit Himbeer, Citrone usw.  
 1 belegtes Brötchen mit Wurst, Käse, Lachs, Sardinen  
 oder 1 Stück Kuchen nach Wahl

### Verkaufs-Veranstaltung

- Während dieser **Verkaufs-Veranstaltung** im Erfrischungsraum, III. Stock:
- 1 Tasse Bohnenkaffee mit 1 gefüllten Plannkuchen **25**
  - 1 Tasse Schokolade, 1 Stück Torte mit Schlagsahne **48**
  - 1 Teller Suppe, 1. Beefsteak mit Kartoffeln u. 1 Glas Bier **95**



# BARBARISCH

Breslaus Not und die Regierung

Staatsaufsicht über Breslau? - Was der Regierungspräsident sagt - Der Magistrat für Gebühren-erhöhungen - Keine Kürzung der Beamtengehälter - Die Krise der Oper

Regierungspräsident Dr. Jaenicke lud gestern die Breslauer Presse zu sich, um den Standpunkt der Regierung über die Not der Stadt Breslau darzulegen.

Die Staatsaufsicht

Der Regierungspräsident erklärte zu dieser Frage, daß eine besondere Staatsaufsicht über Breslau nicht verhängt wurde, die Not der Stadt habe nur dazu geführt, daß sich die Regierung im allgemeinen Rahmen der Städteordnung mit den Breslauer Verhältnissen beschäftigen mußte.

Die Ursachen der Not

Die Ursachen dieser Not sind nach dem Zeugnis des Regierungspräsidenten auf zwei Punkte zurückzuführen. Die Stadt Breslau wolle seinerzeit einen Auslandskredit von 23 Millionen aufnehmen.

77 789 erwerbslose Parteien

Und zurzeit in Breslau vorhanden. Die neulich genannten Zahlen haben sich mithin wesentlich erhöht, und drohen weiter anzuwachsen. Der Regierungspräsident rechnet, daß auf eine Partei im Durchschnitt drei Köpfe entfallen, was unseres Erachtens wohl zu knapp gerechnet sein dürfte.

Was will der Staat?

In erster Reihe ist geprüft worden, was Breslau bisher aus eigener Kraft getan hat, und noch zu tun gedenkt, um sich selbst zu helfen. Die Prüfung erfolgt gemeinschaftlich mit dem Magistrat, einmal dahingehend, ob die Ausgaben vermindert werden können.

Steuer- und Tarifierhöhungen

Ihre Einnahmen steigern kann. Der Regierungspräsident gibt zu, daß die Breslauer Tarife bereits wesentlich höher sind als in Berlin, hält aber trotzdem eine Erhöhung der Grundvermögenssteuer sowie der Preise für Gas, Wasser, Elektrizität und Straßenbahn in Höhe der zu erwartenden Magistratevorlage für erforderlich.

Die städtische Sparkasse

ist völlig intakt und leistungsfähig. Sie ist in keiner Weise mit der Not der Stadt verquickt. Sie dürfe 25 Prozent ihres Einlagenbestandes der Stadt zur Verfügung stellen, dieser Satz sei aber noch nicht erreicht.

Die Theaternot

Auch in dieser Frage wird der Staat mitprüfen, wie die Ausgaben herabzusetzen sind. Nach anfänglicher gänzlicher Ablehnung einer Regierungskasse bestche immerhin ein leiser Hoffnungsschimmer, auf den man nur noch nicht zu viel geben dürfe.

Die Stadt Breslau keine Schuld an ihrer Not

at. Sie ist unverschuldet durch die geschichtlichen Umstände in diese Not geraten.

Das Fehlen eines Handelsvertrages mit Polen

waren schuld. In manchen Kreisen hört man das nicht gern, aber wir in Breslau und Schlesien sind nun eben das Opfer dieses Handelskrieges. Jetzt ist

Das neue Ostprogramm

in der Entwicklung. Am 20. Januar soll darüber Beschluß gefaßt werden. Für Breslau aber ist darin wieder nichts vorzusehen!

Die Einstellung der Bauten

beschlossen. Ohne die neue Besetzung des Wohlfahrtsrats wäre die Stadt mit dem im Juni verabschiedeten Etat ausgekommen.

Damit war die im ganzen wenig erfreuliche Pressekonferenz erledigt. Erst versucht euch selbst zu helfen, um dann auch vom Staat ein wenig geholfen zu bekommen; das waren die Eröffnungen des Regierungspräsidenten.

Was will der Magistrat?

Zur Sanierung der städtischen Finanzen wird folgender Vorschlag diskutiert, von dem aber noch nicht feststeht, ob er in dieser Form an die Stadtverordneten gelangen wird: Erhöhung des Gaspreises um 3 Pfennig, des Wasserpreises um 5 Pfennig, der Preise für elektrischen Strom um 5 Pfennig.

Eine Erklärung des Magistrats

Vom städtischen Presseamt geht uns folgende Erklärung zu der Angelegenheit zu: In den letzten Tagen sind in der Breslauer Presse verschiedentlich Berichte über Verhandlungen erschienen, die in Berlin in Gegenwart des Regierungspräsidenten, des Breslauer Oberbürgermeisters und des Stadtkammerers stattgefunden haben.

Die vom Oberbürgermeister in der „Stadtverordneten-Versammlung“ genannte Zahl der unterliegenden Parteien ist inzwischen schon wieder um 4665 gestiegen, d. h. von 73 104 auf 77 769. Die Wohlfahrtslasten, die die Stadt Breslau zu tragen hat, sind in ständigem Steigen begriffen.

Ein entlassener Gefangener schreibt uns: Vor einigen Tagen ging eine Meldung über den Tod des Straßgefängenen Burtfert durch die Zeitungen, ihr Inhalt war so vorzüglich harmlos gelehrt, daß der gewöhnliche Bürger alles für einen unglücklichen Zufall halten konnte.

Die hergeleiteten Schränke und Regale werden für gewöhnlich aus der Anstalt dergestalt abtransportiert, daß man sie auf Autos ladet und hinderauf zwischen Last und Autoabwand zwei Gefangene posiert. Dabei hat sich die schlechte Gewohnheit herausgebildet, daß man diese Tischlereierzeugnisse einfach auf den Lastwagen stellt ohne die Gegenstände, um sie vor dem Umstürzen und die hinten stehenden Gefangenen vor Schaden zu bewahren, durch Leinen oder Stricke zu befestigen.

Der Verfall hat selbst oft genug Szenen beobachtet, wo schon beim Anfahren die Regale kippten und das Ladelammando keine Not hatte, um die umfallenden Stücke wieder aufzurichten.

Ich halte diese Transportmethode für eine unerhörte Leichtfertigkeit und Fahrlässigkeit, es kommt aber im Falle Burtfert noch hinzu, daß dieses Mal sogar die aufgestapelten Schränke und Regale zu hoch geladen waren.

Dem Beamten, der den Abtransport zu überwachen hatte, mußte der Umstand, daß das Kleischlauer Tor überwölbt ist, bekannt sein und es war seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, dafür zu sorgen, daß das Lastauto bequem die Durchführung passieren konnte.

Ich weiß zwar, daß Gefangenenleben in Zwangsanstalten, wie es Kleischlau eine ist, nicht viel wert sind, ich muß mich aber doch über die mangelnde Sorgfalt wundern; schließlich sind Gefangene auch nichts anderes als Menschen und ich kann mich nicht genug über die Fälle vorstellen, wo Gefangenenträger aus Not moralisch genau so wertvolle Menschen sind als ihre Gefangenen-aussäher.

Burtferts Tod ist deshalb besonders tragisch, weil er nach längerer Haft in Kürze entlassen werden sollte, seine Frau leidend ist und eine größere Familie als unversorgt zurückbleibt. Wir haben einige Fragen, für deren Beantwortung wir der Anstaltsleitung dankbar wären.

1. Wie lange hat es gedauert bis der Anstaltsarzt bei dem Schwerverletzten erschien? Es wurden uns da seltsame Nachrichten zugeht, für deren Aufklärung die Anstaltsleitung im eigenen Interesse Sorge tragen müßte.

bedarfes der städtischen Verwaltung für 1929 oder 46,5 Mark pro Kopf der Bevölkerung. (Im Jahre 1913 betrug der Zuschußbedarf des Wohlfahrtsamtes 4 404 000 Mark, gleich 14,8 v. H. des Gesamtbedarfs). Im Gegensatz hierzu sind die Ausgaben, die die Stadt für kulturelle Zwecke leistet (Schulwesen, Kunst und Museen) von 31,5 v. H. des Gesamtbedarfs im Jahre 1913 auf 18,1 v. H. im laufenden Rechnungsjahre gesunken.

Am der Anregung der Berliner Stellen nachzukommen, wird gegenwärtig der städtische Haushaltsplan für 1929 von der Stadt in Gemeinschaft mit Vertretern der Regierung nochmals auf etwaige Einsparungsmöglichkeiten durchgeprüft.

Der Betriebsrat des Stadttheaters über die Lage der Oper

Vom Betriebsrat des Breslauer Stadttheaters geht uns folgende Aufstellung zu, die die gegenwärtige bedenkliche Lage unserer Oper beleuchtet, und über die Aufwendungen, die unwidrig in ihrer Erhaltung erforderlich sind, Klarheit gibt.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes: Beiträge (1929/30) aufgestellter Etat 800 000 Mk., Tatsächlich bewilligt nur 680 000, Mithin von vornherein ein Fehlbetrag von 120 000, Nachforderung 260 000, In Anrechnung des obengenannten Fehlbetrages, also in Wirklichkeit nur 140 000, Die Nachforderung im Vorjahre betrug dagegen 280 000.

Die Anzahl der Besucher betrug im Jahre 1928 bis zum 31. Dezember 81 220 Personen, In derselben Zeit im Jahre 1929 81 880 Personen.

Mithin ein Mehrbesuch von 670 Personen.

Demnach ist das Interesse für die Oper nicht, wie vielfach behauptet wird, im Abnehmen, sondern im Gegenteil im Steigen. Allerdings sind die Einnahmen gegenüber dem Vorjahre um 17,20 Mark in der gleichen Zeit geringer, was seinen Grund darin findet, daß die billigeren Plätze infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage bevorzugt wurden.

Die am hiesigen Stadttheater geachteten Spitzengänger für die ersten Solisten bewegen sich durchwegs erheblich unter den an anderen gleichwertigen Bühnen Deutschlands geachteten Gehältern. Trotzdem wird vom Intendanten der von keinem Vorgänger für diese Spielzeit übernommene Gehalt in der nächsten Spielzeit durch circa 20prozentigen Abbau im Solistenpersonal noch entsprechend verringert.

Das Gehalt des Intendanten beträgt in diesem Jahre 24 000 Mk. gegenüber dem Vorjahre mit 30 000 Mk. der Verwaltungsdirektor besetzt 18 000 Mk.

Sich für Kostüme und Dekorationen festgelegte Betrag bewegt sich ebenfalls erheblich unter den an gleichwertigen Bühnen für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel und wird keinesfalls bis Ende des Etatsjahres überschritten.

Fahrlässige Tötung in Kleischlau

Ein entlassener Gefangener schreibt uns: Vor einigen Tagen ging eine Meldung über den Tod des Straßgefängenen Burtfert durch die Zeitungen, ihr Inhalt war so vorzüglich harmlos gelehrt, daß der gewöhnliche Bürger alles für einen unglücklichen Zufall halten konnte.

Nach der Zeitungsmeldung soll Burtfert dadurch getötet worden sein, daß beim Abtransport von Möbelstücken während des Durchfahrens des überwölbt Gefängnistores ein Schrant oben anstieß, auf B. fiel und ihn erquichtete.

In Kleischlau besteht eine gutgehende Tischlerei, die infolge der den Gefangenen gezahlten niedrigen Löhne (jetzte Stufe 14 Pf. pro Tag) in der Lage ist, bei Unterbezahlung aller Preise des freien Handels noch ansehnliche Gewinne abzumachen.

Die hergeleiteten Schränke und Regale werden für gewöhnlich aus der Anstalt dergestalt abtransportiert, daß man sie auf Autos ladet und hinderauf zwischen Last und Autoabwand zwei Gefangene posiert. Dabei hat sich die schlechte Gewohnheit herausgebildet, daß man diese Tischlereierzeugnisse einfach auf den Lastwagen stellt ohne die Gegenstände, um sie vor dem Umstürzen und die hinten stehenden Gefangenen vor Schaden zu bewahren, durch Leinen oder Stricke zu befestigen.

Der Verfall hat selbst oft genug Szenen beobachtet, wo schon beim Anfahren die Regale kippten und das Ladelammando keine Not hatte, um die umfallenden Stücke wieder aufzurichten.

Ich halte diese Transportmethode für eine unerhörte Leichtfertigkeit und Fahrlässigkeit, es kommt aber im Falle Burtfert noch hinzu, daß dieses Mal sogar die aufgestapelten Schränke und Regale zu hoch geladen waren.

Man sieht, daß nicht alles gut in Kleischlau ist. Leider aber besteht gerade bei den Gefangenen der Glaube, daß bei Behörden alles in Ordnung ist.

## Wer erhält Krifenunterstützung während der berufsbildenden Arbeitslosigkeit?

Durch die kurze Bauzeit dieses Sommers war es sehr vielen der Beschäftigten in der Bauindustrie und der Bauindustrie nicht möglich, die notwendige Anzahl von Arbeitsstunden (26), die Berechnung auf Bezug von Erwerbslosenunterstützung abzielt, zu arbeiten. Derzeit sind in erster Linie die Bauhilfsarbeiter, die wurden daher bei Eintritt in die Erwerbslosigkeit in die Krifenunterstützung aufgenommen (Verzugsgruppe 28 vorzuziehen). Von dem am 9. Dezember das Gesetz über die berufsbildende Arbeitslosigkeit in Kraft, und diese Krifenempfänger wurden abgelehnt und dem Wohlfahrtsamt übergeben. Es braucht hier nicht geschildert zu werden, wie furchtbar diese Wohlfahrtsunterstützung ist. Jetzt steht, daß nun diese Erwerbslosen, speziell in den Landkreisen, nicht erhalten. Gestützt wird diese Maßnahme auf den Erlass des Reichsarbeitsministers zur Krifenunterstützung vom 26. Juni 1929 (Reichsarchivblatt Nr. 19/29). Nach diesem Erlass sind alle Arbeiter, die unter die Bestimmungen der berufsbildenden Arbeitslosigkeit fallen, für die Dauer dieser berufsbildenden Arbeitslosigkeit von der Krifenunterstützung ausgeschlossen. Während dieser Zeit kommen bekanntlich die Bestimmungen der Krifenunterstützung in Frage mit Ausnahme der Bedürftigkeitsprüfung.

Nach Verhandlungen hat der Reichsarbeitsminister nunmehr zu dem Erlass vom 26. Juni 1929 folgende Auslegung gegeben: Alle Arbeitnehmer, die in dem Verzeichnis für berufsbildende Arbeitslosigkeit aufgenommen sind, erhalten, wenn sie bis zum 8. Dezember 1929 einschließlich erwerbslos geworden sind und Krifenunterstützung beziehen, die Krifenunterstützung auch weiter."

Wir bringen deshalb diese Neuierung allen zur Kenntnis und empfehlen, überall, wo ein Ausschluß vom Bezuge der Unterstützung bei berufsbildender Arbeitslosigkeit aus oben angeführten Gründen erfolgt ist, sich auf die Auslegung des Reichsarbeitsministers zu beziehen.

Alle Erwerbslosen, die vor dem 8. Dezember 1929 erwerbslos waren, Krifenunterstützung bezogen, alsdann an das Wohlfahrtsamt (oder Gemeinde) vertrieben wurden, stellen nun sofort den Antrag beim Arbeitsamt auf Zurücknahme in die Krife.

Nach und nach in allen Erwerbslosen-Angelegenheiten erteilt die Erwerbslosenkommmission der SPD, Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 17, Sprechstunden von 9 bis 11 Uhr, außer Sonntagen und Festtagen. Schriftliche werden gleichfalls angefertigt. Bei Anfragen von auswärtig wird gebeten, Porto beizulegen.

## Die Mietzinsbildung in Breslau

### Neue Ausführungsverordnung

Verchiedene in den letzten Jahren ergangene neue gesetzliche Bestimmungen haben eine vollständige Umarbeitung der Ausführungsverordnung vom 28. Mai 1924 notwendig gemacht. Diese neue Verordnung, die in Nr. 52 des Breslauer Gemeindeblattes vom 30. Dezember 1929 veröffentlicht ist, faßt im wesentlichen die Bestimmungen der alten Verordnung und der dazu ergangenen Nachträge zusammen, bringt aber auch einige Änderungen. So kommt der frühere Abzug für die Bedienung der Sammelheizung in Wegfall, auch ist die veraltete Anrechnung bestimmter Grundstücke als Büro-, Geschäfts- und Industriehäuser nicht mehr vorgesehen. Neu ist die Regelung über die Verteilung der Kosten der Warmwasserversorgung, die bisher fehlte. Als Verteilungsmaßstab hat man die Friedensmiete gewählt, wie dies auch bei dem Wasser- und Grundsteuersteuert der Fall ist. Darüber hinaus ist nach der Mietzeugsungsverordnung ermächtigt worden, eine anderweitige Regelung nach billigem Ermessen vorzunehmen, sofern einzelne Mieter im Hinblick die Warmwasserversorgungsanlage beruflich oder sonst übermäßig in Anspruch nehmen. Endlich ist nach in Abänderung der bisherigen Regelung den Mietern von Wohnungen mit Sammelheizung die Möglichkeit eröffnet, die Heizkostenvorschriften an den Hauseigentümern in angemessenen Teilen zu zahlen.

Gleichzeitig mit der neuen Ausführungsverordnung sind im gleichen Gemeindeblatt sämtliche in Preußen in Geltung befindlichen Bestimmungen über die Mietzinsbildung veröffentlicht, wodurch das zeitraubende und umständliche Aufsuchen der einzelnen Verordnungen in den verschiedenen Gesammelnungen erspart wird.

Sonderdruck des Gemeindeblattes, die diese Bestimmungen enthalten, sind zum Preise von 20 Pf. durch das Städtische Presseamt, Rathaus, Zimmer 71, (Telefon: Magistrat 3074-3075) zu beziehen.

## Vom Arbeitsamt

### Zeitweilige Schließung der Dienststellen

Von der am Montag, dem 13. Januar, beginnenden Woche ab bleiben die Dienststellen des Arbeitsamtes Breslau auf der Siernstraße, Sternstraße, Gartenstraße und Schulbrücke, soweit sie die Beschäftigung betreffen, mit Ausnahme der Zahlstellen am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend für den Publikumsverkehr geschlossen, um die in letzter Zeit eingegangenen Anträge, schriftlichen Anfragen und sonstigen Eingänge aufzuarbeiten. Die Aufnahme der Unterbringungsanträge erfolgt am Montag, Mittwoch und Freitag in der Zeit von 8 bis 11 Uhr, Nachmittags werden an diesen Tagen nur von 11-12 Uhr erteilt. Alle Anfragen sind nach Möglichkeit schriftlich einzureichen. Die Arbeitslosenführung erfolgt wie bisher täglich in den Vermittlungsstellen.

## Inheil mit dem Schießsprügel

Sechsjähriger Knabe beim Spielen durch einen Leihingstuh lebensegefährlich verletzt.

Gestern nachmittag, gegen 16.20 Uhr, wurde der sechsjährige Schüler Walter S t r i e aus Deutsch-Wilfa, der bei seinem Onkel in Hartlieb zu Besuch weilte, während des Spiels auf dem Hofe durch einen Leihingstuh in den Unterleib schwer verletzt. Der Knabe wurde sofort in das St. Anna-Krankenhaus eingeliefert. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Feinschuh handelt. Offenbar hat irgend jemand auf dem Hofe, das hinter dem betreffenden Grundstück liegt, den Schuh aus Leichtsinn oder Unvorsichtigkeit abgegeben. Das Befinden des Kindes ist besorgniserregend. Sachdienliche Angaben, die geeignet sind, den unbekanntlichen Schützen zu ermitteln, erbittet das 18. Kriminalkommissariat auf Zimmer 556. Als solche Angaben gelten auch Mitteilungen darüber, wer etwa von den benachbarten Bewohnern Schusswaffen der genannten Art besitzt oder bis gestern besessen hat.

## Die Braut in die Hände geflossen

In der Nacht zu Mittwoch wurde ein Mädchen aus der Gallestraße 21 mit Verletzungen an beiden Händen in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert. Der Vater der Verletzten hat nunmehr gegen einen Kraftwagenführer vom Lützenplatz, in dessen Wohnung auf noch ungeklärte Weise die von einem Schuh herfallenden Verletzungen erfolgten und der anheimelnd der Liebhaber des Mädchens ist, Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung erstattet.

## Es stimmt!

Unter wütendem Geschrei auf uns gibt die sogenannte Arbeiterzeitung an, daß die Frau des Genossen Dombröwski ebenso wie die Frau jedes anderen inhaftierten Mannes von der roten Hilfe unterstützt wird.

Es ist also wahr, daß Dombröwski in dem Augenblick aus seiner Stellung als Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“ entlassen wurde, was er seine Festungstrafe abwenden mußte.

## Sozialdemokratische Partei

Partei-Vertragsamt:  
Gewerkschaftshaus, Zimmer 18/17.  
Telefonnummern 58000/58001.  
Sprechstunden von 8-11 und 4-7 Uhr.

Abteilung Mittelost, Funktionär- und Vertreterversammlung Freitag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, in den Subertinischen, Friedrich-Wilhelm-Straße. Dichtschüler und Frauenleiterinnen eine Stunde vorher.

Direkt 1. Freitag, den 10. Januar, bei Schol, Schilberstr. 22, Funktionär- und Vertreterversammlung.

Direkt 2. Sonnabend, den 11. Januar, abends 7 Uhr, Funktionär- und Vertreterversammlung im Mittelstuf. Die Ausreisenden sind mitzubringen.

Direkt 3. Freitag, den 10. Januar, bei Kofler, Vulkanstraße, Funktionär- und Vertreterversammlung.

Direkt 4. Sonnabend, den 11. Januar, bei Gieser, 20 Uhr, Frauenversammlung. Die Genossinnen bitten sich das Referat.

Direkt 5. Donnerstag, den 9. Januar, abends 8 Uhr, Sitzung der Kolonnen und Funktionäre im Mittelstuf.

Direkt 6. Freitag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, bei Gohmert Klara, Treibsch-Karl-Straße, bei Koflerstr.

Direkt 7. Freitag, den 10. Januar, bei Kofler, Vulkanstraße 88, sehr wichtige Sitzung aller Funktionäre und Vertreter. Wichtigste Tagesordnung. Der Diskussionsabend am 10. Januar findet diesmal im Schulhof-Kaufhaus, Ende Marktstr. statt.

Direkt 8. Sämtliche Funktionäre Donnerstag 20 Uhr bei Kamell, Weigenhald 16.

Direkt 9. Freitag, den 10. Januar, 10 Uhr, Funktionär- und Vertreter-Sitzung bei Thiel, Hahnstr., bei Koflerstr.

Direkt 10. Donnerstag abends 7.30 Uhr wichtige Sitzung aller Funktionäre und Vertreter bei Simon, Dübenerstraße 13.

Direkt 11. Freitag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, gemeinsame Sitzung der Funktionäre und Vertreter bei Dübner, Bahlg., bei Koflerstr.

Direkt 12. Freitag, den 10. Januar, 20 Uhr, Funktionär- und Vertreter-Sitzung bei Kofler, Dübenerstraße 85. Generalversammlung Montag, 13. Januar, 20 Uhr.

Direkt 13. (Sabbat). Sonnabend, den 11. Januar, 20 Uhr, in Herrenprosa bei Maxos Mitgliedsversammlung. Auch die Frauen erscheinen zahlreich, da die Frauenleiterin gewählt wird. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Redner Genosse K e u m e n.

Direkt 14. Sonnabend, den 11. Januar, bei Dmicko-Polenhof Diskussions-Generalsammlung.

Direkt 15. Sonnabend, den 11. Januar, bei Weisner-Cavalien Diskussions-Generalsammlung.

## Jungsozialisten

Sonntag abends 6 Uhr kommen alle die Genossen zusammen, die bei dem Abend am 1. Februar mitwirken wollen. Ort: Cecilienkirche. Sonntag abends 7 Uhr spricht Genosse K e u m e n s o w.

## Sozialistische Studentengruppe

Vertragsamt: Gewerkschaftshaus, Zimmer 18/17. Sprechstunden von 8-11 und 4-7 Uhr.

## Sozialistische Arbeiterjugend

Unsere nächsten Gruppenabende sind:

Heim 2. Paula Funktionär-Sitzung in der Baracke. Sonntag abends 8 Uhr, bei Gieser, Vulkanstraße 88. (Bei Gieser, Vulkanstraße 88.) Freitag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, bei Kofler, Vulkanstraße 88. Freitag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, bei Kofler, Vulkanstraße 88.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Die Einbürgerung des verstorbenen Kameraden Hermann Klein aus Tschand findet morgen Freitag 18 Uhr im Krematorium statt. Die Kameraden treffen sich mit den Familien um 12.30 Uhr an der Einbürgerung der Straßentr.

## Vereinskalender

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Generalversammlung des D.M.A.V. Montag, den 27. Januar 1930, 19.30 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Tagungsabende: 1. Kassen-, 2. Geschäftsbericht, 3. Rechnung der Ortsverwaltung, 4. Mitgliedsbuch, 5. Mitgliedsbuch und Vertreterliste kein Zutritt. Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Zimmerer, Zahlhaus Breslau. Die Begehungen zur Festsetzung der Lohnsteuer werden von Montag, den 13. bis zum Samstag, den 19. Januar, im Zimmer 6, 1. Etage des Gewerkschaftshauses, vormittags von 9-12 Uhr ausgestellt. Sämtliche Arbeitsbegehungen, Lohnsteueranträge, Krankenscheinanträge und das Mitgliedsbuch der Organisationen sind mitzubringen.

Baugewerkschaft Schwarz-Rot-Gold. Am Sonntag, den 12. Januar, 14 Uhr, findet in Gieser bei Kofler die Generalversammlung der Baugewerkschaft statt. Tagesordnung des gesamten Verbandes. Alle Kollegen der ganzen Baugewerkschaft sind zu erscheinen.

# Prozesse um das tägliche Brot

## Ein Betriebsrat wird entlassen

Die neuen Glanzstoffwerke, die schon seit einiger Zeit durch zahlreiche Entlassungen von sich reden machen, hatten u. a. auch dem Betriebs- und Angestelltenratsmitglied A. gekündigt und ihm unter Fortzahlung des Gehaltes für die Kündigungszeit den Zutritt zum Betriebe verboten. Da der Betriebsrat aber gegen diese Entlassung protestierte, strengte die Firma ein Beschuldungsverfahren beim Arbeitsgericht an, rief das seine fehlende Zustimmung vom Gericht erstet werden sollte. Die Firma begründete die Entlassung, die sie nach ihrer Meinung sogar fristlos hätte vornehmen können, mit angeblichen Antorsrethheiten des Betriebsratsmitgliedes A., der Listen, die er zu führen hatte, in skandalösem Zustand gehalten, während des Dienstes geschlafen und den Versuch unternommen habe, eine ihm unterstellte Angestellte zu küssen. Ueberdies sei auch das Aufgabengebiet, für das er eingestellt worden sei, erschöpft, und da der Konzern der Firma aufgegeben habe, ihre Existenzberechtigung nachzuweisen, sei sie zu größten Rationalisierungsmaßnahmen gezwungen. Der Entlassene, der früher Schuppalist war, sei in anderen kaufmännischen Abteilungen nicht zu verwerten. Der Angestelltenrat hat auch einstimmig sein Einverständnis mit der Entlassung erklärt, während der Betriebsrat mit 8 gegen 2 Stimmen die Zustimmung verweigerte.

Das Gericht war sich zunächst nicht einig darüber, ob der von der Verfügung Betroffene in die Verhandlung einrufen dürfe, aber schließlich urteilte man, daß dies nach dem Betriebsratsgesetz zulässig sei. Der Vertreter des Entlassenen meinte, daß der eigentliche Grund wohl in dem Vorgehen des Entlassenen zu suchen sei, der allerdings Miststände aufgedeckt habe, an deren Aufhebung leitende Angestellte nicht interessiert gewesen seien. Dafür habe er sich zwar das Vertrauen der Arbeiterratsmitglieder erworben. Um so mehr sei jedoch in Angestelltenkreisen Stimmung gegen ihn gemacht worden. Die Zeugenaussagen waren für die Geschäftsleitung nicht gerade sehr vorteilhaft. Der eine, der das Schlofen während des Dienstes bezeugen sollte, gab an, dies zwar selbst nicht gesehen zu haben, aber ein Einkäufer,

der es erzählt hat, habe „eine seine Nase dafür“, ob jemand schlafte. Der Zeuge für den Liebesangriff auf eine Angestellte hatte gesehen, daß der Entlassene im Begriff war, auf die Brust zuzugehen. Diese Stellung, in der er den Entlassenen umschloß, paßte ganz in den Rahmen dessen, was vom - Hörensagen über das Betriebsratsmitglied verbreitet wurde. Trotz dieser vermeintlichen Beweisführung kam das Gericht zu der Auffassung, daß die Gründe der Firma, vor allem die mangelnde Möglichkeit anderer Verwendung im Betriebe, stichhaltig seien und hob den Beschluß des Betriebsrats auf Verweigerung der Zustimmung zur Entlassung auf.

Da der Kläger, der nicht nur Wachmeister, sondern auch Verbandssekretär war, auch die Gellinde nicht anerkennt und gegen den Beschluß die Rechtsbeschwerde einzulegen beabsichtigt, wird sich auch noch das Landesarbeitsgericht mit diesem in seinen Zusammenhängen sehr interessanten Fall zu befassen haben.

## Allgemeine Distriktsgeneralversammlungen

Montag in den Distriktslokale, wenn nicht anders angegeben

## Unter Druck gehandelt

Wenn man erst etwas unterschrieben hat, sind die Wege zum Gericht vergeblich, trotzdem aber glaubt mancher Arbeitnehmer nachher beim Arbeitsgericht noch etwas retten zu können. Aus der kaufmännische Angestellte J., der bei den Adler-Werken in Breslau, die Propaganda-Abteilung geleitet hatte, klagte nach seiner Entlassung Tarifsdivergenz und „individuelle Zulage“ in Höhe von 118 Mark ein, obwohl er bei seinem Abgang ein „ausgleichsrechtliche“ ohne Vorbehaltvermerke unterschrieben hatte. Als Begründung gab er an, unter Druck geblieben zu haben. Er habe bereits wegen einer anderen Stellung verhandelt, und da die neue Firma in Aussicht stellte, sich bei den Adler-Werken zu erwidern, habe er geäußert, nicht die Forderungen gleich erheben zu können, weil man dann eventuell ein ungünstige Auskunft hätte erteilen können. Jetzt aber sei seine neue Stellung festgelegt, und ein nachträglicher Angriff könne keine neue Position nicht mehr erschüttern. Das Gericht wies die Klage kostenpflichtig ab mit der Begründung, daß ein ausdrücklicher und eindeutiger schriftlicher Verzicht vorliege, der aber nicht durch Irrtum, arglistige Täuschung oder Drohung zustande gekommen sei. Die Begründung des Klägers ist nicht stichhaltig, denn würde man ihr folgen, dann müßte jeder Arbeitnehmer Nachteil befürchten, wenn er das verlangt, was ihm gesetzlich oder vertraglich zusteht.

Diese Entscheidung zeigt aufs neue, daß nie etwas unterschrieben werden darf, womit man nicht einverstanden ist. Es steht ohne Zweifel fest, daß Unterschreiben, so lange ein Arbeitsverhältnis besteht, oftmals durch Drohungen oder jenen nicht harten, aber vorhandenen Druck, der jedem Arbeitnehmer bekannt ist, erzwungen werden. Bei der Entlassung muß man aber schon selbst wenn man Geld und Empfang der Kopiere quittiert Vorbehaltvermerke hinschreiben, wenn man noch Forderungen hat.

## Theater und Musik

### Theatraltheater

#### „Sagard“ von Henry Bernstein

Ensemble-Gespielt nach Christians, Ernst Deutsch usw.

Unter Berücksichtigung der Finanzlage der Vereinigten Theater kann das Schauspiel und die Aufführung des Stückes als gerechtfertigt angesehen werden. Denn das Theatraltheater war seit Jahren nicht so voll, wie bei dieser Aufführung. Das Stück in der Fassung der Vereinigten Theater dürfte durch das Schauspiel um ein Vielfaches kleiner geworden sein. Diese finanzielle Bedrängnis der Vereinigten Theater ist aber auch die einzige Entschuldigung für die Aufführung dieses Reifers. Man muß dem bekannten französischen Dramenfabrikanten ja zugestehen, daß er außerordentlich theaterwirksam zu schreiben weiß. Im übrigen aber ist das Stück ein Prefekt, eine Verkörperung aus der Textbreite und nicht einmal eine Schöne. Damit der ganze tragisch-ironische Ausgang zustande kommt, müssen einige der handelnden Personen so brutal und außerdem so dumm gemacht werden, daß die nahegelegende Lösungsmöglichkeit auf jeden Fall verfehlt wird. Im übrigen: was interessiert uns diesen ganzen Geschicht? Wenn sich ein degenerierter Spross einer alten Adelsfamilie, der berufsmäßiger Spieler ist, schließlich zu Unterhaltungen hinreichend läßt und dann erzieht, so läßt uns das völlig gleichgültig. Mag er es tun. Wer behauptet das schon? Ein Drama weniger auf dieser Welt. Und wenn es heute noch überdies Emporkommnisse gibt, die vor jedem Adelstitel in die Knie sinken, so ist das nicht einmal mehr komisch. Es ist ebenfalls völlig gleichgültig. Das Stück spielt in Kreisen, die nicht den geringsten sozialen oder menschlichen Wert haben; denn nicht einmal ein geringes Maß an Kultur können sie aufweisen. Das Einzige, was ihnen noch einen gewissen Wert verleihen könnte, wenn sie schon sozial völlig wertlos sind. Ein Stück, das das Leben in solchen Kreisen schildert, hätte nur dann einen Wert, wenn es eine Erleuchtung über die Zustände in unserer Gesellschaft

enthielte. Davon kann aber in diesem Stück keine Rede sein. Im Gegenteil, man merkt deutlich, daß auch der Verfasser selbst zu den Bewunderern dieser Kreise gehört. Er hat gar kein Gefühl dafür, was für eine minderwertige Existenz der Spieler ist, sondern versucht, ihn noch als eine Art Persönlichkeit darzustellen, obwohl er in Wirklichkeit gar keinen Zug an ihm anführt, der ihn als solche erscheinen lassen könnte. Das Stück hat ungeachtet das Niveau und die Einstellung der Courts-Mahler-Romane.

Die Aufführung war im ganzen gesehen keineswegs nicht besser als die durchschnittlichen Aufführungen in anderen Schauspieltheatern auch. Im Gegenteil. Wir glauben, sagen zu dürfen, daß auch in diesen letzten Gesellschaftskreisen die Aufführungen unseres Ensembles besser sind. Darstellerlich am besten schien uns Hans Junckermann zu sein, der die äußerliche Bonhomie und die innere Brutalität des Schwiegerpapas recht gut herausbrachte und auch sauber sprach. Die aus dem Film sehr bekannte R a d y C h r i s t i a n s wirkte schon in ihrer äußeren Erscheinung auf der Bühne lange nicht so künstlich wie im Film. Ihr Spiel war recht lebendig und zeigte auch ein tiefes Gefühl. Doch der Eindruck ihres Spieles nicht übermäßig stark. Er n D e u t s c h, dessen Spiel in Einzelheiten sehr fein war, besonders wenn er so abweicht war und doch den innerlich Überbühten markierte, war im ganzen zu sehr auf äußere Dämonie gestellt. Er machte immer Luhsaugen, als ob er jemanden hypnotisieren wollte. Sein Organ ist merkwürdig hart und unbegreiflich; mag sein, daß er erkrankt war. Sein Grad sah ihm eben so gut wie F r i e d r i c h e r t i, der einen heftigeren Kavalier mit Gelächern und Zurückhaltung spielte. J a z o F ü r t h spielte den persöhnlichen Liebhaber der Helene. Das Billige und Verblüffende dieses Mannes kam gut zum Ausdruck. Die übrigen Darsteller blieben alle sehr flach.

Das Publikum war bingerissen und machte mit Begeisterung. Man sah an dieser Aufführung deutlich, wofür die Theaterkünstler kommen würden, wenn sie nicht das kümmerliche am lächerliche Publikum der Volkshäuser hätten. Das überaus Publikum Breslaus zeigte sich als künstlerisch aus ungenügend.

Die roten Funktionärinnen

Und jetzt im Parteisekretariat anzufragen. Wer seine Karte nicht ausliefert, kann an der am 27. Januar stattfindenden Funktionärerversammlung nicht teilnehmen.

Die Breslauer Astronomische Vereinigung

Bei für den Januar folgendes Vortragsprogramm vorgesehen: 15. Januar: Kosmogonie (neueste Hypothesen über Entstehung und Entwicklung des Kosmos). 22. Januar: Sternentwicklung (das Innere eines Fixsterns auf Grund neuer Atomforschung).

Für die Wintermonate sind zwar die Sternführungen und Beobachtungen eingestellt, jedoch bleibt der Dienstag und Freitag für Schulen, Vereine usw. bei genügender Beteiligung gegen Voranmeldung reserviert.

Strassenbahn nach Breslau-Cosel

Im Eingemeindungsvertrag mit der ehemaligen Gemeinde Cosel ist auch die Verlängerung der Strassenbahn von der Frankfurter- bzw. Bebelstraße nach dem Ortsteil Cosel festgelegt worden.

Entweder - oder. Unter diesem originellen Titel veranstaltet unsere akademische Jugend ihr diesjähriges Akademikfest wieder in lässlichen Sälen des Luna-Parkes und zwar am Sonnabend, den 18. Januar.

Die Friedensgloden von Willy Fiegler, die noch einige Tage im Schiekwerber gespielt werden, sind von mehreren Breslauer Kanjeln herab verformt worden.

Von der Feuerwehr. Am 8. Januar, gegen 1/3 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Kolenstraße 20 alarmiert. Hier waren in einem Wirtschaftskeller einige Säcke und Kellergestümpel auf unermittelte Weise in Brand geraten.

Selbstmordversuch mit Dylol. In ihrer Wohnung in der Altbilberstraße 30 unternahm gestern mittig die Ehefrau Ida H. den Versuch, sich durch Einnehmen mit Dylol zu vergiften.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Stadtheater. Heute 20 Uhr, 10. Abonnements-Vorstellung der Serie E: „Lascia“.

Thalia-Theater. Heute und Freitag, 20.15 Uhr: Die andere Seite zum letzten Male.

Schauspielhaus. Donnerstag und Freitag die letzten beiden Aufführungen von „Safadere“ mit Else Kashaun und Walter Jantuhn.

Musikereise Geselle der Kasper und Bogit sind die verblüffenden Trios des Jambeters Kasper, der allabendlich im Stadtheater einen Ulfanten persöhnlichen Licht und seine erkaunten Zuschauer mit „gezaubertem“ Geld, Geld, Geld, hier und einer bunten Schüffel ambulant Varietè-Spezialitäten bewirft.

Arbeiter-Sport

Freie Turnerschaft Breslau e. V. 1. Frauen-Abteilung. Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 1/2 Uhr Jahresversammlung im Gewerkschaftshaus.

Wassersport Schwimmverein Weisdon, e. V. Freitag, den 10. Januar, Winterbad im Turnbetriebs in der Halle Gaudinstraße.

Arbeiter-Samaritaner-Kolonie 5. Abteilung. Sonnabend, den 11. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Generalversammlung bei Klante, Dackstraße.

Arbeiter-Kulturvereine Arbeiter-Speranto-Gruppe. Freitag, 10. Januar, 20 Uhr, im Gruppenlokal bei Wittner, Werstraße 26. Jahresversammlung.

Geselliges Besucht uns Winter und die Zeit der Erkältungen. Wie jedes Besorgungsmittel gegen Erkältung haben wir die berühmten „Düppelbrotchen“.

Rechte Wetternachrichten

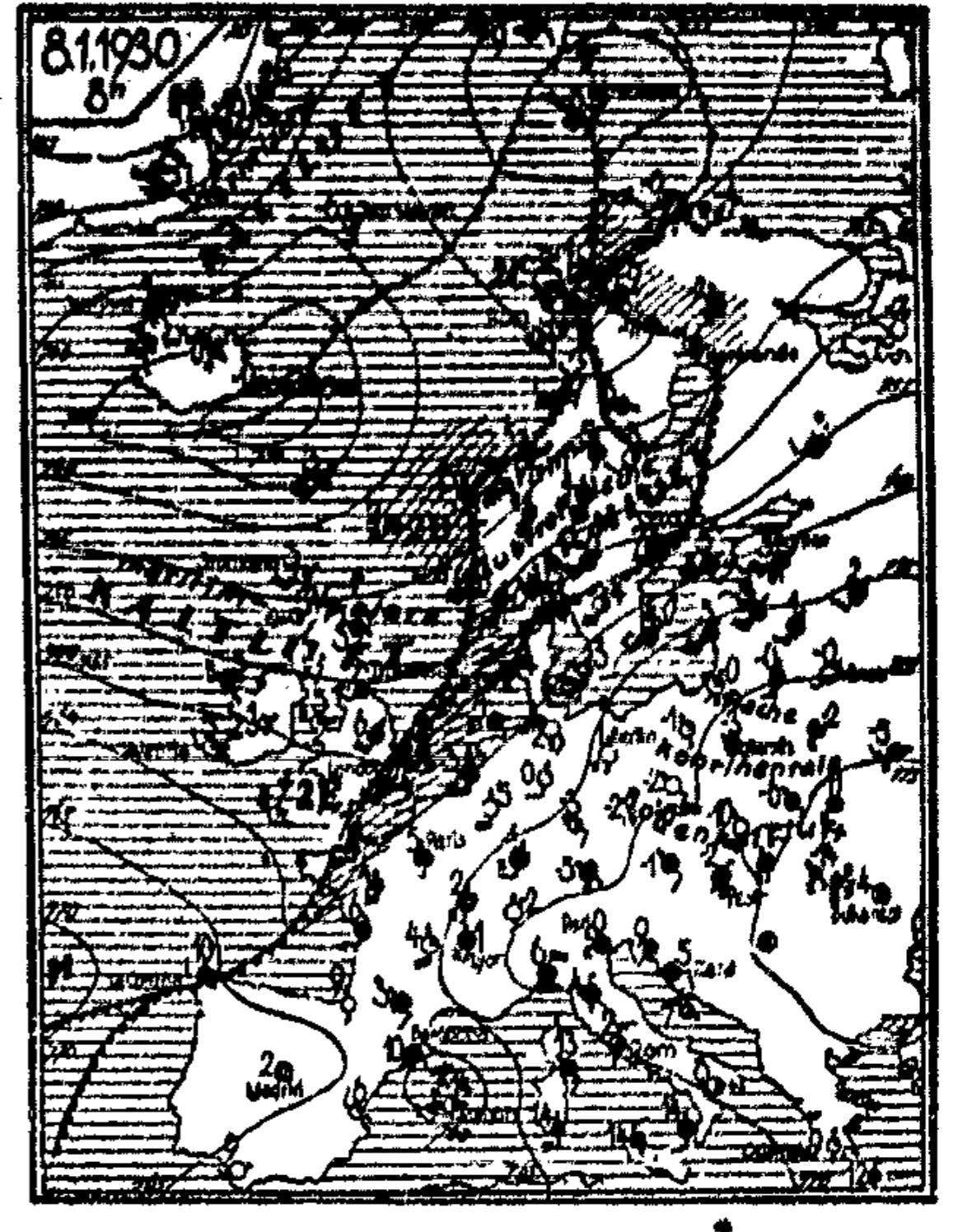
Table with columns: Datum, Temperatur (heut, vorg., Min.), Wind, Niederschlag, etc. for various locations like Weisdon, Weisdon, etc.

Umflüchter Wetterbericht

Des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Arietern (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten) Durch nächtliche Abkühlung sinken die Temperaturen in Schichten unter den Wolken, während sie tagsüber allgemein noch höher anstiegen.

Das Wetter im Gebirge

Von den nachfolgenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gemacht über Temperatur (7 Uhr früh), Wetter, Windrichtung, Schneehöhe (Zentimeter), Neuschnee (Zentimeter) Schneefallarbeit (Eorimillimeter).



Zeichenerklärung: O wolklos, 1/8 bedeckt, 1/2 bedeckt, 3/4 bedeckt, ganz bed. Regen, Schnee, Hagel, etc. Die Spinnen der Windstiele liegen im Stationskreis, die Befiedigung gibt die Windstärke an.

Table titled 'Wasserstand' showing water levels for various locations like Ratibor, Weisdon, etc.

Advertisement for Karl Hornstein, 66 years old, former member of the Social Democratic Party, died on Jan 7, 1930.

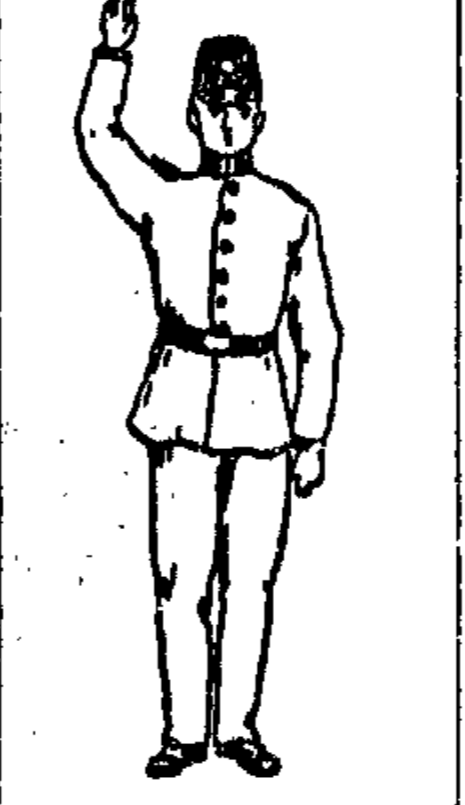
Advertisement for Karl Hornstein, 66 years old, former member of the Social Democratic Party, died on Jan 7, 1930.

Advertisement for Julius Kusche, 73 years old, former member of the German Building Workers' Union, died on Jan 5, 1930.

Advertisement for Anna Krause, 43 years old, former member of the Social Democratic Party, died on Jan 3, 1930.

Advertisement for Fr. Hiller and his daughter, offering services for funerals and mourning.

Advertisement for Herrenzimmer (Gentlemen's room) at S. Brandt & Co., Garden Street 65.



Advertisement for Verkehrszeichen (Traffic signs) with the latest additions for 25 Pf.

Advertisement for Kleinanzeigen (Small ads) and other services.

Large advertisement for Messow Metallbetten (Metal beds) and Matressen (Mattresses), featuring a bed illustration and the Messow logo.

Advertisement for Der Wahre Jacob, a book or publication.

**Stadt-Theater**  
(Opernhaus)  
Donnerstag  
20 bis nach 22, 10 Uhr  
Abend-Vorstellung E 10  
**Tosca.**  
Freitag  
20 bis nach 22, 30 Uhr  
Abend-Vorstellung C 10  
**Der Mazurka-Oberst.**  
Sonnabend  
20 bis gegen 22, 30 Uhr  
**Das Rheingold.**

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Tel. 36300, Tagl. 8 Uhr  
Letzte 2 Tage!  
Gastspiel  
Elsa Kochmann  
v. A. Staatsoper Berlin  
Walter Jankuhn  
v. Deutscher Metropolitan  
**Die Bajadere**  
Sonnabend  
nachm. 4 Uhr:  
**Rubezahl**  
Kinnermärchen mit  
Gesang und Tanz  
in 8 Bildern  
Abends 8 Uhr:  
Neu einstudiert  
**Der Bettelstudent**  
m. Walter Jankuhn u. G.  
Sonnab. 3 Vorstellungen  
Nachm. 3 Uhr: Rubezahl  
Nachm. 5 Uhr: Die Bajadere  
Abends 8 Uhr: Bettelstudent

**Lobe-Theater**  
Telefon: 56747  
Donnerstag 20, 15 Uhr  
und täglich:  
Der Wärmliche Schachmatt!  
... Vater sein  
dagegen sehr!  
Komödie  
von Childs Carpenter  
deutsch von Eil-Vara.  
Sonnabend, Sonntag,  
15, 30 Uhr  
Zu kleinen Preisen!  
**Die Zauberkutsche**  
Weihnachtsmärchen  
von Walter Brüggemann

**Circus Busch**  
Täglich 7 1/2 Uhr  
Das große Circusprogramm  
Sonnabend auch 3 1/2 Uhr  
bei extra kleinen Preisen  
v. 50 Pf. bis 1.50 Mk.  
Vorverk. Circuskasse 10-5  
u. bei Barack.

**Thalia-Theater**  
Telefon: 56747  
Donnerstag u. Freitag  
20, 15 Uhr:  
Lebte Aufführungen des  
großen Erfolgsstückes!  
**Die andere Seite**  
Drama v. K. C. Scheff,  
deutsch v. Hans Reitiger.  
Sonnabend, Sonntag,  
15, 30 Uhr  
Zu kleinen Preisen!  
**Schneewittchen**  
und die sieben Zwerge  
Sonnabend 20, 15 Uhr  
(und täglich)  
Zum 1. Male!  
**Trojaner**  
Ein Gegenwartsstück  
von Curt Corinth

**Kassner**  
Verstehen Sie,  
was das heißt?!  
150 Minuten staunen,  
lachen, rätseln, kopf-  
zerbrechen, erleben.  
der große Zauberer  
und das Variété-Program  
m. Lieblich tägl.  
8 1/2 Uhr, Sonnt., Mittw.  
u. Sonnab. auch 4 Uhr  
zu niedrigen Preisen  
Ruf 348 40

**Schießwerder**  
Das unter stürmischem Beifall aufgenommene  
Sozialmelodrama  
**Die Friedensglocken**  
wird täglich abends 8 Uhr bis Sonntag, den 12. Januar, wiederholt.  
Sichern Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf in allen Büros  
der Gewerkschaften. Im Büro der Soz. Partei und des Vereins der  
Freidenker für Feuerbestattung (Gewerkschaftshaus) und im  
Verkehrsbüro Barasch. — Billige Eintrittspreise. — Der erste Breslauer  
Volksamöbelspieler Neue Antonenstr. 16/18, hat in dankenswerter  
Weise die Möbelausstattung zur Verfügung gestellt.



**Kredit-Bekleidung „Diskret“**  
Breslau 1 **Nadlergasse 1** Breslau 1  
Ecke Schmiedebrücke  
10560  
Große Auswahl in Herren-  
und Knaben-Winter-Kleidung  
Smoking- u. Tanz-Anzüge von 65.- Mk. an  
Kredit bis 6 Monate. 1. Zahlung im Februar.

**Wie der Weltkrieg entstand.**  
Das amtliche Kistenmaterial und  
die Randbemerkungen des Stellers  
180 Seiten. Preis nur 60 Pf.  
Volkswacht-Buchhandlung.

**2 Betten**  
Stuhl, pol., m. Spiegel  
u. Aufhängen Mt. 150  
Möbelhaus  
**Scholz**  
Matthiasstraße 132.

**Masken Theater-Kostüme**  
neue erstklassige und präparierte,  
verleiht billig größtes Spezialhaus  
**H. Wiersing** Messergasse 50  
Telephon 216 44

**Schneider u. Händler**  
und Privat billige Quelle in  
Zutatenstoffen und Kurzwaren  
Bitte persönlich überzeugen  
Lippert, Heinrichstraße 16.

**Sie Mütter und Erzieher**  
das billige pädagogische Handbuch:  
**Das Kind, seine Pflege und Erziehung**  
gebunden 0.75  
Aus dem Inhalt:  
Das Kind, seine Pflege und Erziehung  
Wie man Kinder erzieht  
Die Mutter als Lehrmeisterin ihres Kindes  
Sorgenkinder und ihre Behandlung  
Zu beziehen  
durch die **Volkswacht-Buchhandlungen Breslau**  
Neue Graupenstr. 5, Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Flurstr. 4

**MARGARET SANGER** **NEUERSCHEINUNG**  
**Zwangs-Mutterschaft**  
Geburten  
Regelung!  
Der Notruf der Mütter an  
das Gewissen aller Völker.  
Nichts von Literatur oder  
Sentimentalität!  
Hier spricht  
das Leben!  
Hier sind wahrhaftige  
Dokumente der Qualen  
niedergelegt. An alle  
Frauen und Männer, an  
alle bedeutenden Männer  
aller Stanten, an Gesetz-  
geber und Ärzte, polit.  
u. soziale Führer wendet  
sich dieses Buch, das von  
einer  
furchtbaren Not  
Zeugnis gibt.  
Preis: 7<sup>50</sup> Mk. in Leinen  
**Volkswacht-Buchhandlungen, Breslau**  
Neue Graupenstraße 5 • Friedrich-Wilhelm-Straße 105 • Flurstraße 4/6

**Plesson**  
Waldschmidt  
Die billige  
Bezugsquelle  
für alles  
was Sie brauchen!  
Morgen:  
1 Fabriklagerbestand  
ca. 3000 Meter  
bedruckte Veloure  
in 3 sehr schönen und guten Qualitäten  
praktische, gedeckte Muster  
für  
Kasaks, Haus- und Kinderkleider  
Serie I Serie II Serie III  
68 78 95  
Meter

**Arbeiter-Rad- und  
Kraftfahrerband „Solidarität“**  
Ortsgruppe Breslau  
Sonnabend,  
den 11. Januar 1930 **Maskenball**  
in beiden Sälen des Gewerkschaftshauses  
Prämierung der 3 schönsten Damenmasken  
1. Preis: 1 goldene Danonuhr. 2. Preis: 1 Weing-  
maschine. 3. Preis: 1 Fruchtschale  
sowie der 2 besten Herrenmasken  
1. Preis: 1 Rauchtisch. 2. Preis: 1 Stunduhr.  
Eintritt 1 Mark. Einlaß 6 Uhr  
Vorverkauf im Fahrradhaus „Frisch auf“, Nikolaistraße  
und bei Jul. Hübner, Matthiasstraße 100. 81

**Bettfedern**  
laufen Vertrauenssache  
Friedrich-Wilhelm-Str. 45 (Rein  
Laden)

Neu eröffnet!  
**Geld auf Pfänder**  
Leihhaus Brandenburger Straße 24

**Küchen**  
naturlackiert und farbig  
größte Auswahl von 130.-  
an bis 400 Mark.  
Tafelzahlung gestattet!  
**Nowofny, Weidenstr. 23/24**

**Möblierte und unmöblierte Zimmer**  
für alleinstehende Frauen und Männer. Ehepaare  
ohne und mit Kindern, sowie Schlafstellen zur  
kostenlosen Vermittlung gesucht.  
Angebote mit Preisangabe an „Fürsorge für  
Wohnungsbeschaffung“, Diagamstr. 1/3.

**Volkswacht**  
Breslau 2 — Flurstraße Nr. 4/6



**REICHT  
EUCH DIE HAND!**

Reicht euch die Hand, Arbeiter der Faust und des Kopfes! Reicht euch die  
Hand, ihr aus den Fabriken, Bergwerken, Werkslätten, Kontoren — reicht  
euch die Hand, gleich ob ihr den schweren Hammer oder die zierliche  
Feder führt — reicht euch die Hand, da ihr die gleichen Ziele sucht!  
Die „Volkswacht“ vertritt aller Leser Interessen, sie ist dein Blatt und  
sie ist aller Blatt. Die „Volkswacht“ ist die Zeitung der Kopf- und Hand-  
arbeiter, die den Fortschritt suchen, die um eine bessere Zukunft kämpfen.  
Für die „Volkswacht“ werben, heißt die Möglichkeit ihrer Interessen-  
vertretung vervielfachen. Wer die Verbreitung der „Volkswacht“  
unterstützt, arbeitet für eine gute Sache, arbeitet für sich, arbeitet für alle!

**Christopher Addison:**  
**Praktischer  
Sozialismus**  
Übersetzt und mit Vorwort und  
Anmerkungen versehen von  
Hermann Kranold-Steinhilber.  
Pflk. 2.00  
**Volkswachtbuchhandlungen**  
Breslau  
Neue Graupenstr. 5, Friedr.-Wilh.-Str. 105, Flurstr. 4



Die Hochzeit des Wunderrabbiners

7000 Gäste beim Fest des Siebzehnjährigen

Mit der idyllischen Ruhe des Städtchens Nagkaroln (Rumänien) ist es seit einigen Tagen aus. Die beachtenswerte Tatsache für einen Marktort, dessen Kenntnis bisher wohl kaum das Weltgeschehen erschütterte, hat ein Mann verschafft, zu dessen amtlichen Gespinnsten es sonst keinesfalls gehört, die Menschheit aus ihrer Ruhe zu schreden.

Der Mann, um den es sich handelt, ist der Wunderrabbi von Marmaroschitz in Rumänien namens David Teitelbaum, der Sproß einer alten Rabbinerfamilie, aus deren Reihen schon zahlreiche Wunderrabbiner hervorgegangen sind. Der Wunderrabbiner von Marmaroschitz ist im Grunde genommen noch ein halbes Kind, denn er hat erst vor wenigen Tagen sein siebzehntes Lebensjahr erreicht. Zu der hohen Würde eines Rabbiners ist der junge David Teitelbaum aus dem Grunde gekommen, weil sein Vater, der ebenfalls Wunderrabbiner war, vor einigen Monaten starb. Nun ist es bei den orthodoxen Juden Brauch, daß sich das „Wunderrabbineramt“ vom Vater auf den Sohn vererbt. Dem jungen Teitelbaum glaubt es übrigens kein Mensch, daß er erst siebzehn Jahre zählt, da er einen langen wallenden tiefschwarzen Bart trägt — das äußere Zeichen seiner Würde: auch die Schläfenlocken tragen dazu bei, daß man ihn für bedeutend älter hält.

David Teitelbaum hatte vor einigen Monaten die Tochter des Nagkarolner Oberrabbiners Samuel Teitelbaum, die achtzehnjährige Rachel, kennen und lieben gelernt, die übrigens aus der gleichen Rabbinerfamilie stammt wie ihr Bräutigam. Da der Eheschließung keine Hindernisse im Wege standen, wurde alsbald die Verlobung gefeiert und nun haben in Nagkaroln die Vermählungsfeierlichkeiten begonnen. In Rabbinerkreisen in Rumänien ist es Sitte, diese Feierlichkeiten, besonders wenn es sich noch um die Hochzeit eines Wunderrabbiners handelt, so lange als nur irgend möglich hinauszuziehen und ihnen besonderen Prunk und Glanz zu verleihen. Nicht nur für Nagkaroln, sondern auch für die ganze weite Umgebung ist die Hochzeit der beiden Teitelbäume, David und Rachel, ein Ereignis von großer Bedeutung, von dem noch Kinder und Kindeskinde erzählen werden. So lekte denn auch ein Fremdenzukunft ein, wie man ihn in dem Flecken bisher nicht kannte. Fast hunderttausend Gäste aus nah und fern mußten untergebracht werden. Die Hochzeitsfeierlichkeiten werden nicht weniger als volle acht Tage währen und an dem eigentlichen Hochzeitsessen, das nach der Trauung im orthodoxen Tempel stattfindet, nehmen mehr als zweitausend Personen teil. In dem großen Hofe des Hauses, das der Oberrabbiner bewohnt, wird für die Gäste gedeckt werden.

Für das junge Paar sind Hochzeitsgeschenke im Werte von drei Millionen Lei im Hause der Frau abgegeben. Zahlreiche Rabbiner aus Polen, der Bukowina, Oesterreich und sogar aus Deutschland sind in Nagkaroln eingetroffen.

Geständnis eines Raubmörders

Der kürzlich in Hamburg verhaftete Arbeiter Wilhelm Müller hat jetzt den Beamten der Landestrainingspolizei Wefermünde eingestanden, am 19. Dezember den sozialdemokratischen Kreisstabsabgeordneten und Geschäftsführer E. Keffens aus Moisburg unweit Bugchude überfallen zu haben. Keffens, der mit einem eisernen Rohr niedergeschlagen wurde, ist später seinen Verletzungen erlegen. Müller gibt an, den Raubüberfall ausgeführt zu haben, um sich Geld für das Weihnachtsfest zu verschaffen.

Räuber im Auto

Zwischen Borstel und Sagenstedt in der Nähe von Lüneburg hatte der Gutsbesitzer Kröschel aus Winsen an der Luhe eine Autopanne. Als er ausgekliegen war, um den Wagen zu reparieren, hielt neben ihm ein anderes Auto, dem zwei Männer entstiegen, die ihn überfielen. Der eine schlug ihn in den Rücken, der andere hielt ihm ein mit einer sichtlich riesenden Flüssigkeit getränktes Tuch vor das Gesicht. Kröschel verlor das Bewußtsein. Als er nach einiger Zeit von anderen Kraftfahrern, noch mit dem Weiser im Rücken, aufgefunden wurde, fehlte ihm die Brieftasche mit 350 Mark. Die Täter flüchteten in Richtung Lüneburg. Kröschel liegt schwerverletzt im Winsener Krankenhaus.

Lehners Opfer ermittelt?

Die Polizei gibt bekannt, daß der zuletzt in der Straubinger Straße in Regensburg wohnhafte Schriftsteller Georg Fleier, der zuletzt als Reisender für Nähmaschinen arbeitete, seit dem 28. November 1929 vermißt wird. In diesem Tage hat Fleier an seine Wittin von Kelheim aus geschrieben, daß er am 30. November in Regensburg eintreffen werde. Nach Ansicht der Polizei ist die Annahme berechtigt, daß das auffällige Verschwinden des Fleier mit der Mordtat Lehner im Zusammenhang steht. U. a. spricht dafür, daß der Mord von Lehner in der Nacht vom 28. auf den 27. November verübt wurde und der Tatort sich in nächster Nähe von Regensburg befindet.

Die Großmutter überfallen und beraubt

Eine 75 Jahre alte Frau wurde gestern nachmittags in ihrer Kaufmänners Wohnung von ihrem Enkel, einem 17jährigen Füllergesellen, überfallen und beraubt. Der Junge hatte von seiner Erziehungsanstalt Urlaub nach Berlin erhalten. In Begleitung eines Freundes ging er in die Wohnung seiner Großmutter und verlangte Geld von ihr. Als sie sich weigerte, schlug ihr Enkel mit einem Knüttel auf sie ein. Die Burschen raubten dann das vorhandene Geld und flüchteten. Die alte Frau wurde ins Krankenhaus gebracht.

Bei lebendigem Leibe geröstet

Eine 50jährige Wädersfrau aus Foz in den Pyrenäen wollte sich das Leben nehmen, indem sie an dem Mast der elektrischen Hochspannungsleitung emporkletterte. Als sie die Leitungsröhre berührt hatte, wurde sie nicht entsprechend ihrer Erwartung auf der Stelle getötet, sondern regelrecht geröstet. Ihr Sohn hörte ihre schmerzhaften Schmerzensschreie, konnte aber nach zwei Stunden erst die Abstellung des Stromes erreichen. Die Frau lebte noch, wand sich in entsetzlich schweren Brandwunden und starb erst nach einiger Zeit.

Totlod im Freien

Auf dem Gustav-Müllerplatz in Berlin-Schöneberg brach am Mittwochabend während der Feiern ein Mann zusammen. Der 28-Jährige Apotheker Herbert Albrecht wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb er. Es wurde festgestellt, daß er sich mit Quecksilber vergiftet hat. Minderwertige Quecksilberpräparate und Präparate des Natives des Dramas zu sein. Albrecht hatte in der Apotheke, in der er tätig war, des öfteren Differenzen mit seinem Chef und mit seinen Kollegen. Eine der letzten Auseinandersetzungen endete sogar mit einer größeren Schlägerei, in der Albrecht

schwer verprügelt wurde. Albrecht erstattete bei der Polizei Anzeige gegen seinen Chef wegen Körperverletzung und Beleidigung. Da der junge Apotheker sich außerdem Unregelmäßigkeiten hatte zuzuschreiben kommen lassen, bedrohte ihm sein Chef, daß es besser wäre, wenn er sich nach einer anderen Stelle umsähe. Kaum waren diese Worte ausgesprochen, als Albrecht zu einer Quecksilber enthaltenden Glasröhre griff und den ganzen Inhalt auf einmal hinunter schluckte. Schreiend lief er dann auf die Straße. Nach wenigen Metern brach der Unglückliche zusammen.

Ein Muttermörder

Am 23. Oktober 1929 wurde in einem Hotelzimmer in Margate (England) die 63-jährige Witwe Rosalinde Fox tot aufgefunden. Das Hotelzimmer war bei der Entdeckung der Leiche voll Rauch, so daß ursprünglich Verbrennungstod angenommen wurde. Da sich später im Zusammenhang mit der Einlösung einer Versicherungspolice gewisse Verdachtsmomente stellten, wurde die Leiche ausgegraben, wobei von ärztlicher Seite festgestellt wurde, daß der Tod bereits vor dem Ausbruch des Feuers erfolgt ist. Die Polizei hat inzwischen drei Monate lang an der Pflanzung des Rätsels gearbeitet, und vor kurzem den 30-jährigen Sohn der Verstorbenen, Harry Fox, wegen Mordes an seiner Mutter unter Anklage gestellt werden.

Der Brand in Mährisch-Ostrau

Der Eisenbrand in der Paraffinabteilung der Oberfurter Mineralö Raffinerie konnte gestern früh eingedämmt werden. Nach den vorläufigen Feststellungen sind 12 Paraffinbehälter ausgebrannt, doch wurden nicht sämtliche Paraffinbestände vernichtet. Wie verlautet, ist der Brand darauf zurückzuführen, daß ein Arbeiter entgegen der Vorschrift in der Paraffinabteilung ein Kleidungsstück mit Benzin reinigte und ein zweiter Arbeiter versehentlich einen brennenden Zigarettenrest in das Benzingefäß warf. Beide Arbeiter erlitten schwere Brandwunden. Die Raffinerieabteilung des Werkes wurde vom Brande nicht betroffen.

Hygieneausstellung in Dresden

In Dresden soll Mitte Mai die zweite Internationale Hygieneausstellung eröffnet werden. Der Kern bildet das Deutsche Hygienemuseum, das seit kurzem fertiggestellt ist. Außerdem werden besondere Bauten errichtet. Außer zahlreichen industriellen Werken und einer größeren Anzahl fremder Staaten, denen eine Halle der Nationen eingeräumt werden soll, haben die Hygieneabteilung des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamtes ihre Zusage erteilt. Die erste große Hygieneausstellung fand 1911 statt. Die von 1930 wird naturgemäß moderner, aber auch umfangreicher sein.

475 Millionen Gespräche

Die Zahl der Berliner Telefonanschlüsse beläuft sich auf über eine halbe Million. Im vergangenen Jahre wurden 475 Millionen Ortsgespräche geführt, 28 Millionen mehr als im Vorjahr.

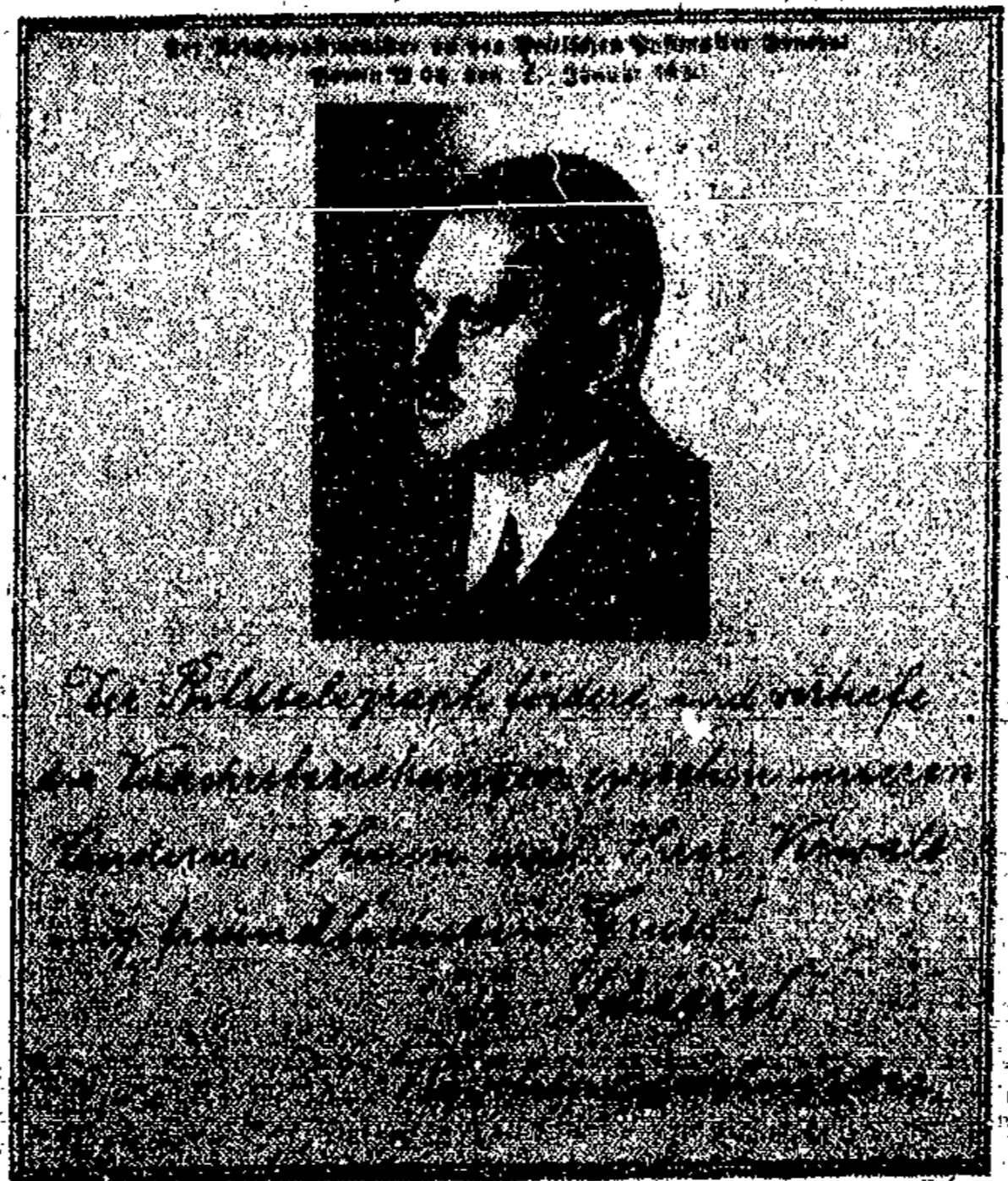
Unterschlagungen eines Pfarrers

Die thüringische Landeskirchenbehörde hatte dem evangelischen Pfarrer Düll die Amtsausübung untersagt, weil er im dringenden Verdacht stand, in größerem Umfange amtliche Gelder unterschlagen zu haben. Das „Tempo“ meldet, daß der Pfarrer jetzt aus seinem Wirkungsort Ehrenheim bei Altenburg verschwunden ist.

Bayreuth in aller Welt

Die Bayreuther Festspiele dieses Jahres sollen durch den Sender London-Davenport übertragen werden. Auch Frankreich wird wahrscheinlich die Vorstellung übernehmen.

Bei der Eröffnung des Bildtelegraphendienstes Berlin-London



am 7. Januar wurde von Berlin aus als erstes Telegramm ein Bild des Reichspostministers Dr. Schädel mit einer handschriftlichen Begrüßungsbotschaft an den englischen Generalpostmeister gesendet.

Mord-Huffklärung nach zehn Jahren

Die Händlerin Aline Lendler aus Erfurt ist im Juli 1929 der Polizei aus vermisst gemeldet worden. Nach Forschungen nach ihr Verbleben ergebnislos. Jetzt, in den ersten Januartagen 1930, erschien auf dem Erfurter Polizeipräsidium ein Angeklagter der Blumenhandelsinhaberin Fleming, in deren Auftrag er mitteilte, daß ihr Mann am 20. Juli 1929 den bisher unaufgeklärten Mord begangen habe. Fleming ist ein 47-jähriger Schulkassellan. Auf die Anklage an Frau Fleming, warum sie nicht selbst die schwerwiegende Meldung erstattete, erklärte sie, daß ihr Mann sie grundrührlich am Ausgehen hinderte, indem er ihre Kleider versteckte. Kriminalbeamte begaben sich daraufhin in die Wohnung der Frau Fleming, die hier die Angelegenheit des Angeklagten wiederholte. Fleming selbst bestritt jede Schuld. Er stellte die Behauptung auf, daß seine Frau ihn verstoße, weil sie ihn loswerden wolle. Er brach jedoch bald zusammen und gestand die Tat, als er seiner Frau gegenübergestellt wurde. Als Schulkassellan habe er sich mehrere kleinerer Diebstähle schuldig gemacht, wobei er von der Händlerin Aline Lendler beobachtet worden sei. Einmal habe ihm Frau Lendler Vorwürfe gemacht. Daraufhin habe er eine Schaufel ergriffen, die Händlerin folgeschlagen und die Leiche in der Waschküche verkrant.

Jeder Berliner in drei Vereinen

Der Deutsche ist noch immer ein rechter Vereinsmeister. Geht man das Buch der eingetragenen Vereine Berlins durch, so läßt sich errechnen, daß jeder Berliner drei bis vierfachen Vereinsmitglied ist. Was es da alles gibt, läßt über 200 Familienvereine, ein Tugend-Kamarienvogelvereine, einen Brieftaubenverein „Auf Wiedersehen“, 18 Abteilungsvereine, einen „Schutzbund gegen Betrüger“ und was sonst noch alles.

Ein brennendes Bergwerk

Seit der Neujahrsnacht wütet in der Braunkohlenzeche „Kofert Stollen“ bei Kassel, einem der größten turkheftlichen Untertagebergwerke, ein Großfeuer. Die Arbeiter sind dadurch erschwert, daß sämtliche Stollengänge von giftigen Gasen erfüllt sind.

18 Tote des Eisenbahnunglücks in Algerien

Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Guelma ums Leben gekommenen Personen beträgt 18. Etlichen Leichen liegen noch unter den Trümmern.

Eine merkwürdige Siedlungsgesellschaft

Wie wir am 31. Dezember berichtet haben, ist in Berlin der Handlungsbevollmächtigte einer Siedlungsgesellschaft „Deutschland“ wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Rosenthal hieß dieser „Handlungsbevollmächtigte“, er war 24 Jahre alt und bezog ein Gehalt von 170 Mark monatlich. Der Staatsanwalt hat mit Recht angenommen, daß nicht dieser halbe Jüngling der Hauptschuldige sei, sondern daß er ein Opfer der Verhältnisse geworden ist. In unserem Prozessbericht wurde noch verlangt, daß sich Reich und Staat bis angeblich gemeinnützige Siedlungsgesellschaft „Deutschland“ einmal näher ansehen sollten. Darauf läßt uns diese merkwürdige Siedlungsgesellschaft durch ihren Rechtsanwalt folgende noch merkwürdigere Berichtung zugehen:

I. Es ist nicht richtig, daß der wegen Unterschlagung zu einem Jahre Gefängnis verurteilte Rosenthal von allen Seiten als gewissenhaft gechildert worden ist. Richtig ist vielmehr, daß der erst 24-jährige Angeklagte bereits zweimal vorbestraft ist und daß die aus einem Mid-Carter-Hefischen entnommene Verteidigungsschrift nicht in der vorliegenden Strafsache, sondern in dem früheren zu seiner Verurteilung führenden Verfahren, eingereicht worden ist.

II. Es ist nicht richtig, daß der verurteilte Rosenthal gegen sich selbst Anzeige erstattet hätte, weil er das Leben, in das er hineingeraten sei, nicht mehr habe ertragen können, richtig ist vielmehr, daß der Angeklagte in einem Briefe an die Gesellschaft seine Straftaten einräumte, als er diese von der Gesellschaft entdeckt sah.

III. Es ist nicht richtig, daß die Gesellschaft den verurteilten Rosenthal zurückgehalten habe, sich der Polizei selbst zu stellen; richtig ist vielmehr, daß der Anwalt der Gesellschaft den Rosenthal, auf dessen Frage, ob er eine Unterredung haben könne, für den nächsten Tag zu sich bestellte; daß aber die Geschäftsleitung der Gesellschaft unabhängig hiervon Strafantrag gegen Rosenthal stellte.

IV. Unrichtig ist, daß die Unterschlagungen in Wirklichkeit wesentlich höher als 48.000 Mark sein dürften. Richtig ist vielmehr, daß der genau ermittelte Betrag der verurteilten Summe 48.781,80 Mark beträgt.

V. Unrichtig ist ferner, daß der frühere Geschäftsführer, Dr. H., aus der Gesellschaft ausgeschlossen ist, weil er die Mitgliedschaft nicht anfechten konnte. Richtig ist vielmehr, daß Dr. H., wie er bei seiner Vernehmung als Zeuge selbst zugab, von der Gesellschaft entlassen worden ist, und zwar deshalb, weil er durch seine Unfähigkeit der Gesellschaft einen Verlust von zwei Drittel ihres Gesellschaftskapitals verursacht hatte.

VI. Unrichtig ist, daß der Geschäftsführer der Gesellschaft, Herr Dr. L., seinen Beruf von der amüsanten Seite aufgefaßt habe und daß er sich habe vorwerfen lassen müssen, er habe an dem Angeklagten verbrecherisch gehandelt. Richtig ist vielmehr, daß der Angeklagte sich mit diesem Vorwurf gegen den Geschäftsführer zu verteidigen versuchte, daß das Gericht diese seine Vorwürfe aber als widerlegt angesehen hat und deshalb über das von dem Staatsanwalt beantragte Strafmaß um volle vier Monate hinausging. Richtig ist weiter, daß der Angeklagte die ihm zubilligte Strafe als gerecht gehalten hat und deshalb auf Einlösung von Rechtsmitteln verzichtete.

Wir können nur bemerken, daß unser Bericht von einem gewissenhaften Berichterstatter stammt und mindestens so richtig war, als die merkwürdige Berichtung dieser merkwürdigen Gesellschaft. Aber auch wenn die Berichtung richtig wäre, als unser Bericht, bleibt die Gesellschaft nicht minder merkwürdig. Der 24-jährige Handlungsbevollmächtigte unterschlägt 48.781,80 Mark, der frühere Geschäftsführer hat die Gesellschaft um zwei Drittel ihres Kapitals gebracht und von besonderer Wichtigkeit ist nur, daß der jetzige Geschäftsführer der „Deutschland“ seinen Beruf nicht von der amüsanten Seite aufgefaßt hat, sondern als einen Geschäftsführer, der seinen Beruf gerade und pfeifend und Orgeln mit der holden Weiblichkeit beugte, sehr um Entschuldigung. Er hat das alles nicht zu seinem Vergnügen getan, sondern weil er sich der Würde seiner Stellung in besonders hohem Maße bewußt war.

# Arbeit und Wirtschaft

## Berücksichtigung der Arbeitsmarktlage in Schlesien

Bericht für die Zeit vom 10. bis 30. Dezember 1929

Das Landesarbeitsamt in Schlesien teilt mit: Die Arbeitsmarktlage hat während des Berichtsjahres eine gewisse erhebliche Besserung erfahren. Der starke Zustrom von Arbeitsuchenden aus den Außenberufen ist durch vorübergehendes Frostwetter verlangsamt worden; auch nach Aufheben des Frostes erfolgte eine Wiederaufnahme der Arbeiten nur in sehr geringem Maße. Es handelte sich teilweise nur noch um kurzfristige Arbeit zur Fertigstellung vor Beginn des Frostes noch laufender Arbeiten. Neben den Auswirkungen, die von der Berücksichtigung der Arbeitsmarktlage in den Außenberufen auf die übrigen Wirtschaftszweige ausgingen, traten in zwei Arbeitsamtsbezirken auch die Auswirkungen von Zahlungseinstellungen bei zwei Provinzialbanken in Erscheinung.

Die Zahl der Unterstützungsanträge hat, vor allem infolge des starken Zuganges der Arbeitsuchenden, während des Berichtsjahres einen sehr starken Umfang angenommen, vergrößert wurde die Zahl der Antragsstellungen nach durch das Bestreben, möglichst vor den Feiertagen die Anträge zu stellen. Einen besonders starken Umfang nahm die Zahl der Neuanträge, gemessen auch an der Zahl der Neuanträge der vorhergehenden Woche in Gdansk, Grünberg (Textilindustrie), Neisse, Neustadt (Textilindustrie, Saisonnarbeiter), Oppeln an.

Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am Ende der Berichtsjahreszeit insgesamt 275 080 gegen 237 447 am 10. Dezember, die Zunahme beträgt also 138 000 Hundert. Verhältnismäßig ist die Zunahme annähernd ebenso stark wie in der gleichen Zeit des Vorjahres, insgesamt werden aber die entsprechenden Zahlen des Vorjahres noch um mehr als ein Fünftel überschritten. So wurden zur entsprechenden Zeit des Vorjahres insgesamt 229 378 Arbeitsuchende (134 563 in Niederschlesien, 72 015 in Oberschlesien) und 184 140 Hauptunterstützungsempfänger (113 457 in Niederschlesien, 50 689 in Oberschlesien) gezählt. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 30. Dezember 1929 betrug insgesamt 188 026.

An der Zunahme der Zahl der Arbeitsuchenden vom 10. bis 30. Dezember, die insgesamt rund 37 600 beträgt, sind in allererster Linie die Berufsgruppe Lohnarbeiter wechselnder Art (fast 1100), die Land- und Forstwirtschaft (rund 6800), das Baugewerbe (über 7700), die Industrie der Steine und Erden (fast 3000), das Spinnstoffgewerbe (über 2600) und die Metallindustrie (rund 2000) beteiligt.

## Die Arbeitsbedingungen der Kinoindustrie

Sind vom Internationalen Arbeitsamt nunmehr ebenfalls in den Bereich seiner Tätigkeit einbezogen worden. Zunächst soll über die Fragen der Arbeitsdauer, der Hygiene und Sicherheit sowie über die Beschäftigung von Kindern Aufschluss gebracht werden.

In der Kinoindustrie sind zahlreiche Arbeiter, Angestellte und intellektuelle Mitarbeiter tätig. Allein in den Vereinigten Staaten wurden 225 000 Arbeiter, 30 000 Komparien und mehrere Tausend Hauptdarsteller gezählt. In Deutschland beschäftigt das größte Kinoindustriunternehmen 4000 Arbeiter. Die französischen Studios geben etwa 1000 Hauptdarstellern, 1000 Technikern und über 4000 Komparien Erwerb. In Großbritannien sind rund 70 000 Personen in der kinematographischen Industrie beschäftigt. Gegenwärtig beläuft sich das in der Kinoindustrie angelegte Kapital auf etwa vier Milliarden Dollar. Nahezu die Hälfte davon entfällt auf die Vereinigten Staaten, auf

Frankreich entfallen zwei Milliarden Franken, auf England 70 Millionen Pfund, auf Japan 12 Millionen Yen. In Deutschland verfügt ein einziges Unternehmen über 45 Millionen Mark Kapital.

## Arbeiterurlaubungen bei der J. G. Farbenindustrie

Die J. G. Farbenindustrie Werk Höchst gibt bekannt, daß sie, um weitere Arbeiterurlaubungen zu vermeiden, sich dazu entschlossen habe, vorübergehend von der mit dem 12. Januar beginnenden Woche ab in dem Höchst Betriebe Teile der Belegschaft abwechselnd je eine Schicht pro Woche zu beurlauben.

## Wirtschaft, aber keine Wirtschaftlichkeit

Werten im Berliner Vergnügungs- und Gastwirtsgewerbe

Ueber den Berliner Vergnügungsstätten kreist der Pessimismus. Um die Jahreswende brach der sogenannte Wohlstand zu sammen, der u. a. am 300 große Luxusbetriebe unterhält. In gleicher Zeit stellte der Pächter in Dörfel Tom's Hütte, einem bekannten Grünwald-Ausflugrestaurant, seine Zahlungen ein. Schon lange vorher waren Finanzschwierigkeiten bei Mollia-Coffi bekannt geworden. Auch im Cafe Imperator, das lange Zeit die Friedrichstadt beherrschte, mußte ein Besitzerwechsel vollzogen werden; das in den letzten Jahren luxuriös ausgestaute Unternehmen ging von Peter Silber, der in der Reichs-Organisation der deutschen Kaffeehausbesitzer eine führende Rolle spielt, auf eine Bremer Kaffeehausfirma über. Dazu kommt der Konkurs einer Reihe von bekannten Weinkuben. Weniger in der Öffentlichkeit erörtert werden die Zahlungsschwierigkeiten in eigentlichen Berliner Gasthausgewerbe und doch dürften sich hier die finanziellen Schwierigkeiten viel schwerer auswirken als bei den Luxusbetrieben. Auf jeden Fall werden Berliner Budiken gegenwärtig wieder mal sehr reichlich angeboten. Soweit die Luxusbetriebe in Frage kommen, muß festgestellt werden, daß sich ihre Einnahmen auch in einer Zeit schlechterer

## Die Tabakgroßhändler kündigen allen Angestellten

Der Zentralverband deutscher Großhändler für Tabakbranche, Sitz Leipzig, verurteilt die Reichsregierung einzuschütern. Auf seine Veranlassung ist im Tabakgroßhandlungsbereich ein Streik von Arbeitnehmern geführt worden. Die Aktion des Tabakgroßhandels ist durch die Neuverteilung der Tabaksteuer veranlaßt worden.

## Tarifabschluß in der niederländischen Metallindustrie

In der niederländischen Metallindustrie ist der tariflose Zustand, der Jahre lang herrschte, jetzt beendet worden. Die Mitglieder des Allgemeinen Niederländischen Metallarbeiter-Verbandes haben in Abstimmung mit einer Mehrheit von 81 Prozent aller Mitglieder den neuen Tarifvertragsentwurf für die Metallindustrie anerkannt. Die professionellen Verbände haben sich ebenfalls für die Annahme ausgesprochen. Der Tarif hat für 80 Prozent der niederländischen Metallarbeiter Geltung.

## Betriebsräte und Gewerkschaftsvertrauensleute!

Der in der Volksversammlung am 24. November 1929 mit Interesse aufgenommene Vortrag von Genossen Kranold über „Die Bedeutung eines Handelsvertrages mit Polen“

findet in der Volksversammlung am Sonntag, den 12. Januar 1930 um 10 Uhr (vormittags) im großen Saale des Gewerkschaftshauses Fortsetzung und Abschluß.

Der Vortragende wird die in der Zwischenzeit weiter bekannt gewordenen und sich dieses Problem neu ergebenden Fragen behandeln, so daß es sich empfiehlt, daß alle, die Teilnehmer wieder erscheinen, die in der letzten Volksversammlung, anwesend waren. Die Betriebsräte werden um Weitergabe dieser Bekanntmachung an die teilnahmeberechtigten Kollegen ersucht.

## Privatisierung der Reichsbank

Die Bedeutung des neuen Reichsbankstatuts

Das langgewährte Geheimnis, was der von Dr. Schacht entscheidend beeinflusste vierköpfige Unterausschuß für die Anpassung des Reichsbankgesetzes an den Youngplan der Regierung im Haag vorgeschlagen hat, ist jetzt enthüllt. Das Ergebnis ist für die deutsche Demokratie eine arge Zumutung und bedeutet die Privatisierung der Reichsbank, wenn nicht im Haag oder später auf dem Wege über die deutsche Gesetzgebung noch entscheidende Änderungen durchgesetzt werden. Kapitulationen wir kurz! Die Vorschläge enthalten zwei Gruppen von Veränderungen gegenüber dem Zustand vom 30. August 1924:

1. In der Reichsbankleitung: Der Reichsbankpräsident wird nach wie vor allein vom Generalrat gewählt und abberufen (nach wie vor auch auf vier Jahre). Neu ist nur, daß das Reich durch den Reichspräsidenten endgültig, statt wie bisher aufschiebend, die Wahl des Reichsbankpräsidenten beanstanden kann. Zur Ernennung des Reichsbankpräsidenten beanstanden kann. Zur Ernennung des Reichsbankpräsidenten beanstanden kann. Zur Ernennung des Reichsbankpräsidenten beanstanden kann.

2. Im Generalrat: Nach dem Ausscheiden der Entenretter aus dem Generalrat erhöht sich die Zahl der Generalratsmitglieder von sieben deutschen (einschließlich des Reichsbankpräsidenten) auf zehn deutsche Mitglieder. In den bisherigen sieben wählt der Generalrat selbst — Befestigung ist nur in der Generalversammlung erforderlich — drei weitere Mitglieder hinzu; dazu ist nur eine Wahlungsfrist mit der Reichsregierung durch den Reichsbankpräsidenten erforderlich. Neu ist, daß auch in dauerndem Ruhestand befindliche Staatsbeamte und vom Staat sonst für frühere Dienstleistungen entschädigte Personen in den Generalrat gewählt werden können (man denke dabei an Herrn Dr. Luther).

Das ist alles! Wenn man verstehen will, wach ungeheuer wichtige Dinge sich hier vollziehen wollen, muß man zweierlei beachten. Einmal, daß der Youngplan dem Reich die Souveränität auch gegenüber der Reichsbank wieder gibt, zum anderen das Verhältnis der Reichsbankleitung zur Reichsregierung, wie es von 1875 bis 1922, dem Zeitpunkt des ersten Eingriffs der Ententemächte in die Reichsbankverwaltung, bestand.

Der Youngplan befreit den Notenkommissar, die ausländischen Delegierten aus dem Generalrat und die Eingriffsbefugnisse der Reparationsagenten in die Disziplinpolitik der Reichsbank. Die Befestigung des ausländischen Einflusses ist vollkommen. Die Stabilität der Währung ist eine Hauptaufgabe des Reiches, das sie der Reichsbank übertragen kann. Das Reich besitzt an die internationale Reparationsbank und die Reichsbank wird bei der Hebermittlung nur als Kassenbuchhalter des Reiches, nicht als Leiter der Reichsbank fungieren können. So ist die Befestigung der Souveränität des Reiches auch in der Frage der Reichsbank vollkommen. Das bedeutet die Privatisierung der Reichsbank, bei der Anpassung der Reichsbank an den neuen Zustand die alten Souveränitätsrechte des Reiches wieder aufzurufen.

Dazu muß man wissen, daß auch schon das Autonomiegesetz von 1922 ein unzulässiges Einwirken der Reparationspolitischen Agenten auf die Reichsbankverwaltung und die Reichsbank

soll. Bis 1922 war Leiter der Reichsbank der Reichskanzler. Der Reichsbankpräsident war lediglich sein Beauftragter. Dieser war dem Reichskanzler und über den Reichskanzler dem Parlament voll verantwortlich. Die besondere Kontrolle der Reichsbank hatte das Kuratorium der Reichsbank, das wiederum ausschließlich vom Reich ernannt war; zwei Mitglieder vom Reichspräsidenten und sechs Mitglieder vom Reichsrat. Die „Wirtschaft“ war ausschließlich im Zentralausschuß und zwar nur beratend vertreten. 1922 konnte Deutschland einen Zahlungsausschuß nur unter der Bedingung erhalten, daß die Reichsbankleitung in der Spitze von der Reichsregierung getrennt wurde, d. h. d. Geschäftsführung in der Reichsbank wurde autonom gemacht, nicht die Reichsbank selbst, denn das Kuratorium mit der obliquen Reichskontrolle blieb aufrecht erhalten. 1924 wollte der Dawesplan in der Reichsbank 2 Garantien verankert sehen: 1. die Stabilität der Währung, darum der ausländische Notenkommissar und der neue Generalrat mit seinen ausländischen Mitgliedern, 2. die höchstmögliche Reparationsleistung, darum das Eingriffsbefugnis der Reparationsagenten in die Disziplinpolitik. 1928 hat der Sachverständigenplan von Paris, der seit 1922 nicht seit 1924) errichteten Souveränitätsbeschränkung des Reiches gegenüber der Reichsbank grundsätzlich ein Ende gemacht. Die Begrenzung und Kommerzialisierung der Reparationsbank (keine Pfänder, Zahlung auf Treu und Glauben) gibt auch dem Reich die Freiheit gegenüber der Reichsbank wieder.

Wie soll nach den Vorschlägen des Organisationskomitees (d. h. Dr. Schachts) die neue Reichsbankleitung und die neue Reichsbankkontrolle aussehen? Anstelle der Souveränität des Reiches tritt die Souveränität des Generalrates, gegen dessen Beschlüsse weder Reichstag noch Reichsregierung einen Einwand erheben dürfen; nur in einem einzigen Falle, der niemals praktisch werden wird, bei der Wahl des Reichsbankpräsidenten, darf das Staatshaupt protestieren. Der Generalrat, der jetzt neben Dr. Schacht aus 6 Großbankiers besteht, und der durch Schacht noch durch Leute wie Duisenberg, Thissen oder Luther ergänzt werden kann, wird die alleinige Macht über die Politik der Reichsbank haben.

Dagegen ist die jetzige Diktatur Schachts ein Kinderpiel. Die Regelung bedeutet praktisch die Diktatur des Finanzkapitals. Die Arbeiterklasse hat unmittelbar nach der Unterzeichnung des Youngplanes in Paris in Berücksichtigung aller international erforderlichen psychologischen Zugeständnisse, Mindestforderungen zur Reform des Reichsbankgesetzes aufgestellt. Sie sehen die obligatorische Zustimmung des Reichspräsidenten zu der Wahl des Reichsbankpräsidenten, einen beratenden Reichskommissar bei der Reichsbank, die Vertretung der Arbeiter und Angestellten im Generalrat und eine partielle Gewinnbeteiligung des Reiches vor. Diese Forderungen sind heute, nachdem die Vorschläge des Organisationskomitees nicht weniger als die Privatisierung der Reichsbank bedeuten, nutzlos geworden. Die Reichsregierung hat die Berufung und Abberufung des Reichsbankpräsidenten befreit. Der Einfluß des Finanzkapitals im Generalrat mag auf ein für die Würde eines demokratischen Staatsoberhauptes erträgliches Maß zurückgeführt werden. Ohne diese Forderungen wäre die Annahme der Vorschläge eine unerträgliche Wunde und Verrücktheit der republikanischen Staats-

Konjunktur sehr gut entwickelten. Das gilt selbst für des verfloßene Jahr, obwohl es ein schlechtes Vorjahresjahr war, was sich erfahrungsgemäß gerade für die Luxusvergnügungsstätten auswirkt. In einer Weltstadt wie Berlin wird es immer Luxusgaststätten geben, die es sich erlauben können, mit wahrstimmigen Preisen zu arbeiten, weil sie das entsprechende Publikum finden. Der Kalkulationsfehler muß also auf der Ausgabenseite liegen und hier stoßen wir bei den in der letzten Zeit erörterten Intoleranzen immer wieder auf die Klagen, daß die leitenden Personen in den Betrieben die Finanzen des Betriebes zu sehr für persönliche Zwecke in Anspruch nehmen. Es ist bekannt, daß in solchen Betrieben Generaldirektorengehälter gezahlt werden, die eine Vergleichung mit dem Einkommen eines Reichsministers sehr gut ausfallen. Und wie anfänglich in der Filmbranche ergibt sich auch in diesem Teil des gastronomischen Gewerbes das charakteristische Merkmal, daß die Generaldirektoren reich werden, während die Betriebe und die Hunde gehen. Der oben erwähnte ehemalige Besitzer des Cafe Imperator, der aus einem gerade nicht „imperialistischen“ Milieu stammt, daß aber später sein faulereutes Herz andeuten hielt es für nötig, Gestirne zu unterhalten und Rittergüter zu erwerben. Solche feudalen Manieren hält schließlich auch ein Kaffeehaus nicht aus, das Presse fordert, wie sie im Imperator oder in der Gurmenia üblich sind. Hier handelt es sich aber um einen Schaden, der durch die Entwicklung über die Inflation gewöhnlich früher oder später ausgemerzt wird. Der Krebsknoten, die chronische Schwäche dieser Betriebe liegt jedoch darin, daß sie eine Reihe von Terrain- und Baupfandantien bereits an dem Objekt gesund gemacht haben, ehe es in die Hände des Pächters gelangt. Mit kurzfristigen Darlehen wird Terrain erworben, dessen Wert schon durch eine ungesunde Boden Spekulation übersteigt ist. Mit Wertschuld wird die luxuriöse Einrichtung geschaffen und wenn die Pächter zu wirtschaften anfangen, sind sie mit einer übersteigerten Pacht vorbelastet, die keine Rentabilität mehr aufkommen läßt, selbst wenn der Herr Generaldirektor spartanisch leben wollte. Unter der Boden Spekulation leiden ja auch in allen Stadtteilen Berlins noch andere als das gastronomische Gewerbe. Das Ende vom Lied ist die Pleite. Die kreditgebende Bank schürt sich. Die kleinen Lieferanten dagegen haben das Nachsehen und die Angestellten können froh sein, wenn sie zu ihren Löhnen kommen.

Nicht viel anders liegt es im kleinen Gastwirtsgewerbe. Wenn man erzählt, daß Lokal noch nicht einmal mittleren Umfangs eine Pacht von 100 Mark pro Tag aufbringen müssen und dazu noch teure Musikpfeifen und ein zahlreiches Personal zu unterhalten haben, kann man sich vorstellen, wie genau hier gewirtschaftet werden muß, um nicht dem Pächter zu verfallen. Es erscheint geradezu als eine Ungeheuerlichkeit, daß kleine Budiken in Seitenstraßen allein an Lokaliete Summen von 10 000 bis 20 000 Mark und vielfach auch darüber pro Jahr zu zahlen haben. Daß hier die Dinge nicht gut gehen können, erscheint, auch selbst angesichts der im Alkoholgewerbe üblichen hohen Profitquoten, nur wahrscheinlich. Dazu kommt, daß zahlreiche Berliner Gastwirte den Erwerb haben, Gastwirte zu sein, die „mit dem Kopf arbeiten“. Das heißt, sie erscheinen im Cutway im Lokal und beschränken ihre Tätigkeit darauf, nur da zu sein. Hinter der Theke, wo früher der Berliner Budiker stand, steht der Japfer. Der Wirt selbst verachtet sozusagen jede körperliche Arbeit. Daß ein Lokal, das im Monat nicht über einen Ausschank von einigen Duzend Hektolitern Bier herauskommt, das nicht vertragen kann, ist wohl selbstverständlich, selbst wenn man das Personal auf das Trinkgeld verweist bzw. Hungerlöhne zahlt.

Hört man die Gegenseite jedoch, dann sind es die Steuern, die das gastronomische Gewerbe erdrücken. Daß die Steuern heute hart sind, wird keiner bestreiten. Das gastronomische Gewerbe trägt aber nicht allein harte Steuern, sondern andere Schichten des Volkes leiden ebenfalls unter dem Steuerdruck. Außerdem hat das gastronomische Gewerbe es immer noch verstanden, eine erhöhte Steuer abzuwälzen. Bei der letzten Biersteuererhöhung, die 2 Mark betrug, forderten die Brauereien von den Wirten 4 Mark, die Wirte haben aber von den Biertrinkern 8 Mark genommen. Das ist schon mehr als Steuerabwälzung. An Steuern ist ein Wirt in Deutschland noch nicht zugrunde gegangen. Anders ist die Frage der großen Bierpächte, wie sie z. B. von den großen Berliner und Münchener Braukongernen in Berlin errichtet worden sind und immer noch errichtet werden, zu beurteilen. Regelmäßig muß ein solcher Bierpacht eine entsprechende Anzahl von Gastwirtsbetrieben zugrunde richten. Wenn diese Logik noch nicht mehr in Erscheinung getreten ist, ist deshalb, weil der Bierpacht sich in den letzten Jahren pro Kopf noch immer steigerte. Das geht nicht ewig. Wenn die Steigerung aufhört, wird die Konkurrenz der Großen für die Kleinen fühlbarer. Ob die Führer der Gastwirte den Interessen ihrer Mitglieder aber dadurch dienen, daß sie dieselben immer wieder durch billige Steueremagogie über die wirtschaftlichen Gefahren hinwegtäuschen, ist etwas, was auf einem anderen Blatt steht und was sich auch in der Zukunft mit durch die Flüchtigkeit und das wirtschaftliche Können des einzelnen entscheiden kann. Das gastronomische Gewerbe steht erst vor der Bereinigung.

## Auslandsanleihe der Berliner Verkehrsbetriebe

Die Berliner Verkehrs-A.G. (BVG) bezieht in einer Veröffentlichung die Ausschüttung einer amerikanischen Anleihe aufzunehmen, als äußerst günstig. Da die Stadt Berlin mit Vermögenswerten ist, die Anleihe nicht hafnet, ist diese Anleihe nicht von der Genehmigung der Beratungsstelle abhängig. Der Betrag der Anleihe soll 25 Millionen Dollar ausmachen. Sie wird von einem nordamerikanischen Konsortium gegeben. Die Vermittlung hat die Danabank (Jakob Goldschmidt) übernommen. Das von der Danabank vertretene Konsortium hat die BVG bereits im Juli 1929 eine Anleihe von 60 Millionen Mark zur Verfügung und zwar in diese Anleihe im Juli 1929. Die Anleihe wird von der Danabank vermittelt. 100 Millionen Mark vermandt wird, die alte Anleihe abzulösen, oder ab der Ertrag der BVG ganz zur Verfügung stehen wird. Jedemfalls bedeutet die Anleihe für die BVG, die an sich äußerst gesund ist, aber unter dem Druck kurzfristiger Schulden zu leiden hat, kaum eine Entlastung. Das Stilllegungsprogramm der BVG dürfte kaum davon verschont werden.

# Goldbrotat für Schwarz-Rot-Gold

## Herr von Johnston-Eadewig, die Reichsflagge und das Oberverwaltungsgericht

Der im Landkreis Breslau bestens bekannte Gutsbesitzer von Johnston in Eadewig, hatte in seiner Eigenschaft als Schulverbandsvorsteher im Januar 1928 einen Briefwechsel mit dem Landrat, welcher die Flaggen für die Schule in Groß-Schottgauer betraf. Der Landrat ersuchte damals um Mitteilung, ob Reichs- und Landesflagge auch für die Groß-Schottgauer Schule angeschafft werden sei und erhielt hierauf folgende Antwort des Schulverbandsvorstehers:

„Auf die Anfrage vom 5. I. — L. II. 221 — erwidere ich ergebenst, daß für die Filialschule in Schottgau nur eine schwarz-rot-gelbe Fahne existiert. Eine schwarz-weiß-rote und eine schwarz-weiße Fahne werden, sobald der Schulverband aus den Schulden heraus ist, angeschafft werden. Im übrigen möchte ich bemerken, daß die Schule in Schottgau nur eingemeindet ist und das Flaggen von dem Besitzer des Gutes abhängig ist.“

Das mit der Erlaubnis zum Flaggen ist natürlich Unsinn; Richter kann nach Spruchpraxis der Gerichte so flaggen, wie ihm beliebt. Aber das ist in diesem Fall nicht das wesentliche, denn Herr Johnston wollte ja offensichtlich provozieren, schon die absolute überflüssige Anschaffung der falschen Fahne beweist, und schrieb daher, nachdem der Landrat ihm aufgegeben hatte, die noch fehlende schwarze Fahne anzuschaffen, Epistel folgenden Inhalts:

„Auf das Schreiben vom 12. 5. cr. — L. II 1147 — teile ich hierdurch mit, daß für die evangelische Schule in Schottgau nunmehr sämtliche Flaggen:

Die schwarz-weiß-rote,  
die schwarz-weiße,  
die schwarz-rot-gelbe

vorhanden sind.“  
Diesen funktionslosen Brief ließ der Landrat nunmehr zum Nachteil an den Regierungspräsidenten zu berichten, der hierauf mit 50 Mark Geldstrafe belegte, da seine Ausdrucksweise offensichtlich den Zweck gehabt habe, die Fahnen der Republik zu verächtlich zu machen. Selbstverständlich schickte sich J. nun als verfolgte Unschuld, wie sollte er nur je die Absicht haben, die Farben der Republik zu verächtlich zu machen. Er legte erst Beschwerde beim Oberpräsidenten ein und erhob, als dies abschlägig beschieden wurde, Klage beim Oberverwaltungsgericht, denn er konnte offenbar nicht lassen, daß man als Rittergutsbesitzer und ehemaliger königlicher Kammerherr nicht mit den republikanischen Behörden ebenbürtig dinstünde, wie S. M. Wilhelm in der letzte es mitunter gegenüber unterstellten Personen zu gerufen bestellte. Natürlich grübelte er seine Klage nicht etwa in diesem Sinne, sondern dachte geflüstert, daß der Regierungspräsident seinen Worten einen Sinn unterlege, der sich aus ihrer Fassung nicht ergäbe, und so argierte er:

Der Kläger (v. Johnston) hat in seinen Berichten nicht von Reichsfarben, sondern von den Farben der angeschafften Fahne bezw. Fahne gesprochen, und diese Fahne oder Fahnen hat schließlich die Farben schwarz-rot-gelb.“

Und an anderer Stelle:

1. Heraldisch sind gold und gelb dasselbe und werden ebenso gezeichnet.

2. Schwarz-rot-gelbene Fahnen sind nur in verschwindender Anzahl vorhanden, denn bei diesen müßte goldener Wolstoff verwendet werden, und die Verwendung eines solchen Stoffes kommt schon der Kosten wegen für Schulhausfahnen nicht in Frage.

3. Der Regierungspräsident und der Oberpräsident haben jenseit die Verordnung über die deutschen Flaggen vom 4. April 1921, Reichsgesetzblatt 1921 Seite 183, übersehen. Diese Verordnung, die von dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert unterschrieben ist, sagt ausdrücklich in I. 1.:

„Die Nationalflagge besteht aus drei gleich breiten Querstreifen, oben schwarz, in der Mitte rot, unten goldgelb.“

Die selbe Bezeichnung „Goldgelb“ befindet sich in der fraglichen Verordnung auch noch in I. 16, 17, 18 und 19, ist also ganz bewußter Weise gewählt. Der erste Reichspräsident und der damalige Reichstagspräsident Freytag wußten genau, daß die eichsfarbenen nach der Reichsverfassung schwarz-rot-gelb sind, denn sie also in der Flaggenverordnung von goldgelben Querstreifen gesprochen habe, so haben sie das aus der sachlichen Ermittlung heraus getan, daß im praktischen Leben das Gold in der Flagge durch gelb ergänzt werden muß. Es kann aber nicht auf Seiten des Klägers als eine Ungehörigkeit bezeichnet werden, wenn er in den Berichten an die vorgelegten Dienstbehörden die selbe Ausdrucksweise wählt, welcher sich die beiden höchsten Beamten des Deutschen Reiches, der Reichspräsident und der Reichskanzler, in einer amtlichen Verkaufbarung bedient haben.“

Für den Goldbrotat, den Johnston freudlicherweise für die Reichsflagge für erforderlich hält, hatte aber das Oberverwaltungsgericht absolut kein Verständnis und wies daher die Klage ab. Die Begründung ist nicht nur an sich interessant, sie ist auch grundlegend für ähnliche Streitfälle und sei deshalb hier in wesentlichen wörtlich wiedergegeben:

„Ein allgemeiner Anlaß, die beschaffte Schulfahne nicht als schwarz-rot-gold zu bezeichnen, um darauf hinzuweisen, daß im Goldstoff verwendet sei, bestand für den Kläger nicht. Es ist ihm genügend bekannt, daß in der Behördenpraxis allgemein in derartiger Stoff verwendet wurde. Er war sich nicht darüber im Zweifel, daß keine Behörde bei der Meldung, daß eine schwarz-rot-gelbene Fahne beschafft sei, mit der Möglichkeit rechnen könne, es sei Goldbrotat dabei verwendet. Im übrigen geht aus der Wortfassung des Berichts vom 23. Juni 28, in dem der Kläger mitteilt, daß die schwarz-rot-gelbe Fahne vorhanden sei, deutlich hervor, daß nicht von dem schwarzen Flaggenstück im Einzelfalle gesprochen ist, sondern von der Fahne in der Reichsfarben als Symbol. Es kann dem Kläger auch nicht der gute Glaube dafür zugerechnet werden, daß sich für berechtigt gehalten hat, insoweit er in der Praxis regelmäßig verwandten goldgelben Farbe des Fahnentuches die Reichsfarben grundsätzlich als schwarz-rot-gelb zu bezeichnen. Dem Kläger war es nach seinem Bildungsgrad als Großlandwirt und ehemaliger königlicher Kammerherr genau bekannt, daß die Farben des Reiches verfassungsgemäß schwarz-rot-gelb sind und jeder Form regelmäßig im Verkehr bezeichnet werden. Sein Beweismittel, daß er schon durch die Ausdrucksweise der Flaggenverordnung vom 11. April 1921 gelehrt sei, die ausdrücklich von dem schwarz-rot-gelben Querstreifen“ in der Nationalflagge Rede, ist schon aus dem Grunde verfehlt, weil der Kläger in den angeführten Berichten nicht von „gold-gelb“, sondern von gelb spricht. Die Strafverfügung geht davon aus, daß der Kläger die Bezeichnung schwarz-rot-gelb in besonderer Absicht gebraucht habe. Dieser Auffassung hat sich der Senat angeschlossen.“

Der Kläger hat in den beiden in Frage kommenden Berichten geltend gemacht, daß auch eine schwarz-weiß-rote Fahne angeschafft werden würde oder vorhanden sei. In dem Bericht vom 23. Juni 28 hat er insbesondere, daß nunmehr sämtliche Flaggen,

die schwarz-weiß-rote,  
die schwarz-weiße,  
die schwarz-rot-gelbe

vorhanden sind. In Anbetracht, daß die schwarz-weiß-rote Fahne von der Behörde nicht gefordert war und auch dem Kläger der Befehl zur Beschaffung dieser Fahne nicht erteilt war, läßt ihre Erwähnung überhaupt — ganz besonders an dieser Stelle — keinen Zweifel daran, daß der Kläger seine persönliche Einstellung zu dieser Frage zu leuchten. In der Überzeugung, daß der Kläger in dieser Beziehung der persönlichen Verantwortung der schwarz-weiß-rot Fahne keine politische Einstellung zum Ausdruck gebracht hat, hat der Senat befürwortet, daß die dienstliche Befragung der zu-

händigen Landrats: „Herrn von Johnston ist hier als eine Persönlichkeit bekannt, die der republikanischen Staatsform besonders abfällig bezeugt.“

Unter diesen Umständen kann der Bezeichnung der Reichsfarben mit schwarz-rot-gelb nicht die belanglose Bedeutung zuerkannt werden, die der Kläger in seinen Schriftsätzen beanprucht. Der Senat hat vielmehr angenommen, daß der Klägers Abneigung gegenüber den verfassungsmäßigen Reichsfarben abstrahierend dadurch zum Ausdruck gebracht hat, daß er in der Bezeichnung der Flaggen statt der edlen und wertvollen Farbe „Gold“ die weniger wertvolle Erbsfarbe „Gelb“ gewählt hat. Die hierin zu erblickende Abtönung der Reichsfarben durch einen mittelbaren Feind gegenüber seiner Dienstbehörde ist als eine grobe Ungehörigkeit zu betrachten, die mit der verhängten Disziplinarstrafe zu Recht geahndet worden ist.

Die Briefe des Herrn Johnston sind zweifellos ein wenig kostspielig, denn zur Strafe kommen nun noch die Kosten des Verfahrens. Er hätte sicher besser getan, seine Gewissensbedenken über die Annahme des Wortes „Gold“ dadurch zu beruhigen, daß er aus dem zu ersparenden Gelde der Groß-Schottgauer Schule einen Zuschuß zur Beschaffung einer goldbrotatenen Reichsfahne gewährt hätte. Das wäre sicherlich sehr eindrucksvoll gewesen und würde seine profunde Kenntnis über die Ausdrucksweise republikanischer Staatsmänner wirksam illustriert haben.

**Brodau. Fahrplanänderung.** Die Reichsbahn teilt mit, daß der Personenzug 492 Döbeln-Breslau ab heute abend statt wie bisher um 7.07 Uhr, um 7.21 Uhr in Brodau abfährt.

**Marischwitz.** Wegen Erdbebengefahr ist die Dorfstraße in Marischwitz bis auf weiteres gesperrt. Die Umfahrt erfolgt über den Weg zum Karolinenhof.

**Koberwitz. Erwerbslosenversammlung.** Hier fand am 8. Januar bei Stehr eine Erwerbslosenversammlung der Erwerbslosen von Koberwitz und den umliegenden Ortschaften statt. Genosse Schiffer vertrat es in seinem Referat, die Erwerbslosen mit dem Arbeitslosen-Versicherungsgesetz vertraut zu machen. Er wies auf einige Neuerungen und kleine Verbesserungen dieses Gesetzes in der Fassung hin. Nur den beiden Arbeiterparteien und den freien Gewerkschaften ist es zu verdanken, daß die beabsichtigten Verschlechterungen abgewehrt werden konnten. Die anwesenden erhoben im Anschluß an das Referat Protest gegen die Ungerechtigkeit, durch die Arbeitslosenunterstützungsempfänger der einzelnen Berufsgruppen im Landkreis gegenüber der Stadt Breslau benachteiligt sind. Es wurde völlige Gleichberechtigung der Erwerbslosen im Landkreis mit denen der Stadt Breslau gefordert. Die einzelnen Diskussionsredner brachten nachstehende Wünsche und Beschwerden zum Ausdruck: Für Domschau wird in Vorschlag gebracht, das Stempeln wieder durch den Gemeindevorsteher vornehmen zu lassen, der sich auch hierfür zur Verfügung stellen will; denn bei schlechter Witterung ist es schon eine große Zumutung, daß die Erwerbslosen dreimal in der Woche diesen weiten Weg bis nach der Zahlstelle Koberwitz machen müssen. Des weiteren soll versucht werden, das Auszahlen am Freitag in der Koberwitzer Zahlstelle des Arbeitsamtes ortswahlweise und zeitweise, nicht nach dem Alphabet bzw. das einige kleine Ortschaften zusammengefaßt werden, geschieht, damit das lange Warten, das bei der letzten Jahreszeit nicht angenehm ist, vermieden wird. Genosse Schiffer wurde beauftragt, bei Vergebung von Notstandsarbeiten von seiten des Kreises dahin zu wirken, daß diese Arbeiten nur durch Arbeiter des Kreisgebietes ausgeführt werden. Es wurden auch Beschwerden darüber geführt, daß bei der verfallenen Loheregulierung keine Wohlfahrtsunterstützungsempfänger unterzogen worden sind, da diese Arbeitssperre noch schwerer leiden müssen als die noch Hauptunterstützung beziehen. Nach einigen Ergänzungen durch Genossen Schiffer konnte die gut verlaufene Versammlung geschlossen werden.

**Koberwitz. Silberhochzeit.** Am 7. Januar feierte unser Parteigenosse und langjähriger „Volkswacht“-Leiter Max Graj mit seiner Ehefrau die Silberhochzeit. Herzlichen Glückwunsch.

**Nieder-Mois. Biblisches Alter.** Der Gutsauszügler August Henschel konnte gestern seinen 95. Geburtstag begehen. Er, der sich trotz seines Alters vor kurzem einer Operation in einer Liegnitzer Klinik unterzog, hat diese gut überstanden und ist noch sehr rüstig.

### Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt  
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174  
Telefon 590 68, 590 61  
Geschäft von 8-17 und 16-19 Uhr

#### Arbeiter-Wohlfahrt

Jeden Freitag, 16 bis 19 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 173, die Sprechstunde der Arbeiter-Wohlfahrt statt.

**Arbeitsgemeinschaft Breslau-Land, Nordost, Sonnabend, den 11. Januar, 19 1/2 Uhr, bei Laugwitz, Generalsversammlung der Ortsgruppe Meleschitz. Redner: Genosse Dr. Körn.**

**Koberwitz, Freitag, den 10. Januar, 20 Uhr, Generalsversammlung im Lokal Stehr. Redner: Genosse Schiffer.**

**Groß-Schottgau, Freitag, 10. Januar, 19 Uhr, Generalsversammlung bei Dietrich.**

**Treßchen, Donnerstag, den 9. Januar, 19 Uhr, bei Wallstein: Öffentliche Erwerbslosen-Versammlung. Redner: Parteisekretär Schiffer. Alle Erwerbslosen, auch aus der Umgegend, müssen anwesend sein.**

**Reuthen, Sonnabend, den 11. Januar, 19 1/2 Uhr, Generalsversammlung bei Müller. Redner: Genosse Schiffer.**

**Steine, Sonntag, den 12. Januar, 14 Uhr, Generalsversammlung bei Gracholl. Als Redner erscheint Genosse Schiffer.**

**Olshahn, Sonnabend, den 11. Januar, 17 Uhr, Generalsversammlung bei Heide. Redner: Genosse Schiffer.**

**Kepplins, Montag, den 13. Januar, 19 1/2 Uhr, Generalsversammlung bei Kitzner. Als Redner erscheint der Genosse Schiffer.**

**Schmeltz, hier findet am Montag, dem 13. Januar, 14 Uhr, eine öffentliche Erwerbslosen-Versammlung bei Kabisch statt. Redner: Parteisekretär Schiffer. Alle Erwerbslosen, auch aus der Umgegend, müssen erscheinen.**

**Kantern, Sonnabend, den 11. Januar, 19 1/2 Uhr, Generalsversammlung bei Seidel. Redner: Genosse Fuhrmeister, Breslau.**

**Klein-Schwitz, Sonntag, den 12. Januar, 15 Uhr, Generalsversammlung bei Seidel. Wichtige Tagesordnung.**

**Poljanowitz, Sonntag, den 12. Januar, 15 Uhr, Generalsversammlung bei A. Jensch. Redner: Genosse Lehner, Kabisch.**

**Kirchhain, Sonnabend, den 11. Januar, 19 1/2 Uhr, Generalsversammlung im Lokal Barzner. Redner: Genosse Fuhrmeister, Breslau.**

**Sacrau, Sonnabend, den 11. Januar, 20 Uhr, Generalsversammlung bei Malwals. Redner: Bezirkssekretär Genosse Lehner.**

# Aus Schlefien

## Liebestragödie in Wüstegiersdorf

Im Wüstegiersdorfer Ortsteil Blumenau wurde in seiner Wohnung der Arbeiter Geisler mit seiner Wirtschafterin Frau Helwig mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Nach den bis herigen Feststellungen handelt es sich um eine Liebestragödie. Der 33jährige Geisler hatte seit längerer Zeit die Frau Helwig als Wirtschafterin bei sich. Zwischen ihnen hatte sich im Laufe der Zeit ein Liebesverhältnis entsponnen. Die Wirtschafterin beklagte sich aber wiederholt wegen schlechter Behandlung, welche bei ihr zu immer größerer Abneigung gegen G. und die von ihm beabsichtigte Heirat führte. Die 42jährige Frau knüpfte dann mit einem anderen Manne Beziehungen an, mit dem sie in nächster Zeit Hochzeit feiern wollte.

Als nun Verwandte der Frau H. deren Sachen aus der Geislerschen Wohnung abholen kamen, fiel ihnen auf, daß die Gasuhr in Betrieb war. Nach langem vergeblichen Klopfen öffnete man die Wohnung gewaltsam und fanden Frau Helwig und Geisler in dem gasgefüllten Raum tot vor. Man vermutet, daß G. absichtlich seine Wirtschafterin und sich selbst auf diese Weise ums Leben gebracht hatte.

## Die „Schlacht“ bei Scharley

WIS. meldet aus Scharley: Die Eskorterausschreitungen der Aufständischen in Scharley tragen einen weit bedeutenderen Charakter als bisher angenommen wurde. Nicht weniger als vierzig Personen, zum größten Teil deutschgestimmte, sind in härtester Weise mißhandelt worden. Eine der Mißhandeltsten liegt hoffnungslos im Scharleener Krankenhaus. Auch polnischgestimmte Eskortebummler sind arg mißgenommen worden, darunter ein Finanzkontrolleur, der ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Bemerkenswert ist, daß die Aufständischen nach Beendigung der Ausschreitungen ein Telegramm an das Hauptbüro des Aufständischenbundes in Rattowitz geschickt haben, in dem sie melden, daß die „Schlacht“ in Scharley gewonnen und die Deutschen vollständig geschlagen sind. Zum Schluß des Telegramms werden Namen von Aufständischen genannt, die zur Auszeichnung vorgeschlagen werden.

**Nieder-Schönbrunn. Den Stiefvater erschlagen.** Hier geriet der zwanzigjährige Landwirt Dominik mit seinem Stiefvater wegen einiger Familienangelegenheiten in Streit. Dabei ging Eisler gegen seinen Stiefvater tätlich vor, worauf dieser, angeblich in der Notwehr, seinen Stiefvater mit einem Hammer mit solcher Wucht auf den Schädel schlug, daß die Schädeldecke völlig zertrümmert wurde. Eisler verstarb im Scharleener Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

**Schöberg OS. Mutiger Lebensretter.** Auf einem Teich brachen vier Knaben ein. Einem in der Nähe befindlichen Schneidmehlmühle gelang es, drei der Verunglückten zu retten. Der vierte konnte nur als Leiche geborgen werden.

## Breslauer Produktentwürfe v. 8. Januar 1930.

Ämliche Notierungen der an der Breslauer Produktentwürfe vom 8. Januar 1930 gehaltenen Wette in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kantonien mit der Güterverkehrs) in Breslau in vollen Waagenabwägungen.

	8	7
Getreide:		
Weizen 75,5 kg 1. u. 2. min. v. h.	28 80	25 80
Korn 71,2 kg	18 80	18 50
Gerste, mittlerer Wert u. Güte neu	18 80	18 50
Braugerste, feinste.	20 80	20 80
Braugerste, gute	18 50	18 50
Sommergerste, mittl. Wert u. Güte	17 00	17 00
Wintergerste, mittl. Wert u. Güte	18 00	18 00

Bei dem Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

	8	7		8	7
Weizenmehl	33 75	33 75	Auszugmehl	38 75	37 75
Kornmehl	24 50	24 50			

Sämereien, Landware (für 50 kg).		Durchschnittswerte (abwägung)			
	(Vollware)	(gereinigt)		(Vollware)	(gereinigt)
Kottee	40 00	45 00	Linum	18 00	27 00
Bo. poln.	—	—	Tannentee	—	—
Weißtee	—	—	Luzerne, Klee	—	—
Schwedenlee	48 00	55 00	Kanariensaat	—	—
Gelbtee	—	—	Sesam	—	—
Infanttee	—	—			

Sämereien in besserer Körnung, Farbe, sowie mit gewähltester Reinheit und Keimfähigkeit entsprechend höher. Alles letzte Ernte und inländische Sorten, außer Luzerne.

## Ämlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 8. Januar 1930.

Der Käseberg betrug: 1163 Rinder, 1137 Schafe, 821 Schweine, 1100 Hammel, 45 Ziegen, 45 Kanariensaat, 15 Schafe, 15 Schweine.

Wichtigste Notierungen: 1211 Rinder, 1137 Schafe, 821 Schweine, 1100 Hammel, 45 Ziegen, 45 Kanariensaat.

**I. Rinder.** 1211 Stück

A. Ochsen: 110 Stück

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtvieh

b) lichte vollfleischige 1. Jungtiere

c) fleischige

d) geringe Qualität

B. Kühe: 881 Stück

a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtvieh

b) lichte vollfleischige oder ausgewählte

c) fleischige

d) geringe Qualität

C. Kälber: 578 Stück

a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtvieh

b) lichte vollfleischige oder ausgewählte

c) fleischige

d) geringe Qualität

# JAHRMARKT

## Unsere Januar-Angebote beweisen aufs neue unsere Leistungsfähigkeit!

Beginn: Freitag, 10. Januar, vorm. 8 1/2 Uhr! / Vorverkauf: Donnerstag, 9. Januar!

**Schlafdecken** 195  
Ein großer Posten dekorative Muster, 140x190, 2,45

**Barchent-Betttücher** 195  
Ein großer Posten weiß Molton, moll. Qual., 140x190

**Frotteehandtücher** 48  
Zirka 2000 Stück z. T. schwere Jacquard-Qual., 1,45, 1,25, -95, -75

**Morgenröcke** 245  
Zirka 250 Stück mit solidem Wellencoll, glatt, mit Atlasgarne, Serie 1 7,90, Serie 2 5,45, Serie 3 3,95, Serie 1

**Damen-Strickkleider** 975  
3 Serie reine Wolle und Woll-Platten, Serie 3 14,90, Serie 2 11,00, Serie 1

**Trikotagen** 245  
Ein großer Posten gute, gewaschene Qualitäten verschiedene Größen

**Normalhemden** 245  
Normalhosen verschiedene Größen

**Damen-Complets** 375  
Ein Posten glatte Kunstseide, mit einzubehalter Spitze

**Damen-Schlafanzüge** 595  
Ein größerer Posten aus gestricktem Sportflanell, Herr. Façon, Größe 42-48

**Damen-Baskenmützen** 125  
Ein Posten reine Wolle, zweite Wahl, viele Farben

### Strümpfe

- Damen-Strümpfe** Prima Seidenfaser u. echt ägyptisch Mako, großes Farbensortiment . . . . . **95**
- Damen-Strümpfe** Bembergseide „Silberstempel“, viele Farben . . . . . **175**
- Damen-Strümpfe** Bembergseide „Goldstempel“ aparte Farben . . . . . **195**
- Damen-Strümpfe** Kaschmir, reine Wolle . . . . . **195**
- Herren-Jacquard-Socken** Baumwolle mit Kunstseide . . . . . **48**
- Herren-Socken** reine Wolle, gestrickt, engl. meliert . . . . . **85**
- Herren-Jacquard-Socken** reine Wolle, aparte Muster . . . . . **145**

### Handschuhe

- Damen-Handschuhe** Imit. Wildleder mit gestickter Manschette, hübsche Ausführung . . . . . **75**
- Damen-Handschuhe** Imit. Wildleder, ganz gefüttert . . . . . **125**
- Damen-Handschuhe** Imit. Wildleder, ganz gefüttert, mit gestickter Manschette . . . . . **145**
- Dam.-Strickhandschuhe** reine Wolle, m. gerauhter Manschette . . . . . **95**
- Dam. Glacé-Handschuhe** mit kleinen Schönheitsflecken . . . . . **295**
- Herren-Handschuhe** Imit. Wildleder, mit aparter Raupe ganz gefüttert . . . . . **125**

### Schlüpfer

- Damen-Schlüpfer** mit Kunstseidendecke, innen warm gefüttert, alle Größen . . . . . **195**
- Damen-Prinzechröcke** mit warmem Futter, viele Farben . . . . . **195**
- Damen-Prinzechröcke** mit Kunstseidendecke, warm gefüttert 2te Wahl . . . . . **245**
- Kinder-Schlüpfer** wollige Qualität, (einfarbig, Lg. 50-50) . . . . . **48**

### Kunstseide

- Damen-Schlüpfer** glatte Kunstseide, Qual. Traminette, viele Farben, schleierfrei, Größe 40-48 . . . . . **195**
- Damen-Prinzechröcke** glatte Kunstseide, oben mit breiter Zackenspitze gestrickt, schleierfrei . . . . . **295**
- Damen-Prinzechröcke** glatte Kunstseide, oben und unten mit eleganter breiter Spitze . . . . . **390**
- Damen-Prinzechröcke** doppelseitiger Charmeuse, schwere Qual. mit breiter Valenciennespitze . . . . . **490**

### Baumwollwaren

- Betttücher** kräftiger Linon, 130x200 . . . . . **195**
- Betttücher** geblickt Kress, 130x200 . . . . . **245**
- Betttücher** Daulas mit Hohlsaum, 150x220 . . . . . **375**
- Bettbezug** guter Linon, 130x200, fertig genäht mit Knöpfen . . . . . **395**
- Bettgarnitur** auf. Linon, 1 Deckbett 130x200, 2 Kissen 60x80 . . . . . **595**
- Bettgarnitur** Linon, 1 Deckbett 130x200, 1 Kissen geblickt, 1 Kissen glatt . . . . . **675**
- Hemdflanell** doppelseitig gerauht . . . . . Meter **48**
- Körperbarchent** Vollweiß geblickt, gute gerauhte Qualität . . . . . Meter **55**

### Damen-Wäsche

- Damen-Hemdhosens** weiß und farbig Ballist, mit andersfarbig. Motiv . . . . . **145**
- Damen-Trägerhemden** Wäscheballist, mit breit. Valenciennespitze und verziertem Träger . . . . . **165**
- Damen-Nachthemden** weiß und farbig, Ballist mit andersfarbigen Kragen und Aufschlägen . . . . . **225**
- Damen-Prinzechröcke** weiß Wäscheballist mit Stickerel-Motiv und Valenciennespitze . . . . . **245**
- Damen-Schlafanzüge** aus feinfarbigem Ballist mit aparter Satinverzierungs . . . . . **495**

### Schürzen

- Damen-Gummischürzen** Jumperform mit und ohne Rüschenverzierungs, zweite Wahl . . . . . **48**
- Dam.-Jumper-Schürzen** Indanilbrenstoff, bunt gemust., 1,25 . . . . . **95**
- Dam.-Jumper-Schürzen** blau Indanilbrenstoff, mit gestr. Beiderwand verarb., feste Combin., 2,95 . . . . . **245**
- Mädchen-Schürzen** blau Indanilbrenstoff, mit buntgemust. Bordüre und Tasche . . . . . Gr. 40-75 **145**

### Taschentücher

- Kinder-Taschentücher** weiß Linon mit farbig. Schnurkante . . . . . 12 Stück **95**
- Damen-Taschentücher** Linon m. farbig. Zickzackrand . 6 St. **95**
- Damen-Taschentücher** rein Mako mit Hohlsaum und farbig. Kante . . . . . 3 Stück **35**

### Herren-Artikel

- Oberhemden** weiß Rumpfstoff mit kunstseidenen Einsätzen und Doppelmanschetten . . . . . **295**
- Oberhemden** Zeifr, mod. Streifen, gefältelte Brust . . . . . **375**
- Oberhemden** Zeifr, weiß durchgehend mit Kunstseiden-Streifen . . . . . **495**
- Oberhemden** Trikotelle, moderne, neue Muster . . . . . **495**
- Selbstbinder** mod. Streifen u. Muster, -95, 1,25 . . . . . **75**

### Trikotagen

- Fußschlüpfer** Trikot, warm gefüttert . . . . . Paar **48**
- Einsatzhemden** starkfädige Qualität, moderne Rip- u. Trikotelle-Einsätze, normale Größen . . . . . **295**
- Herren-Garnituren** einfarbig, bunt u. weiß, teils Mustermaterial, verschiedene Größen . . . . . **345**
- Herren-Garnituren** reine Wolle und Hollins Merino, einfarbig, bunt, teils Mustermaterial . . . . . **950**

### Wirkwaren

- Unterhemden** 1x1 gestrickt, volle Achsel . . . . . 76 **48**
- Damen-Hemdhosens** fein gewirkt, Windelform . . . . . **95**
- Damen-Hemdhosens** fein gewirkt, mit Bein und Träger . . . . . **145**

### Korsetts

- Schlupfbüstenhalter** Kunstseide, glatt und gestreift . . . . . **48**
- Büstenhalter** prima Kunstseide, mit Zackenspitze, Ersatz für Charmeuse . . . . . **75**
- Strumpfhalter - Gürtel** Kunstseiden-Drell, gemust., m. 4 Halt. . . . . **95**

### Wollwaren

- Damen-Blusenschoner** reine Wolle, weiß und farbig . . . . . **275**
- Damen-Strickröcke** reine Wolle 0,90, Baumwolle . . . . . **395**
- Damen-Flausch-Westen** mit Kragen, Gürt und Imit. Lederknöpfen, Wiener Fabrikat . . . . . **1090**
- Dam.-Westen u. Pullover** Rausenform, mit aparten, neuartigen Jacquardkanten . . . . . **1190**
- Herren-Westen** Wolle, plattiert, ohne Kragen, glatt und meliert . . . . . 9,75 **690**

# SAXONIA

Wollwarenhäuser Falk & Posener